

4E  
132<sup>1</sup>

ION AACHEN DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS



IM WANDEL VON ACHT JAHRZEHNEN



4 E 132<sup>1</sup>

Alpenvereinsbücherei  
D.A.V. München

72 309

*Festschrift*

ZUM 75-JÄHRIGEN BESTEHEN  
DER SEKTION AACHEN  
DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

Die geistigen Wurzeln  
des Glaubens entführen  
für den Bergsteiger  
den tiefen Bewusstseins  
das der Sinn des Lebens  
das Suchen ist

STUTFIELD

Unvorhergesehene Umstände verzögerten die rechtzeitige Herausgabe dieser Festschrift zum fünfundsiebzigsten Geburtstag, den die Aachener Sektion des Deutschen Alpenvereins am 17. April 1969 begehen konnte.

Dies eröffnete uns die Möglichkeit, das für die künftige Sektionstätigkeit so bedeutungsvolle Geschehen der letzten drei Jahre in diese Schrift einzubeziehen. Erfreulicherweise konnte in jenen Jahren eine Epoche des Sektionsaufbaues abgeschlossen werden, die mit der Fertigstellung des Kletterheimes und der Übernahme eines eigenen Arbeitsgebietes in den Öztaler Alpen ihren einstweiligen Höhepunkt gefunden hat.

Mehr als 75 Jahre sind vergangen, seit bergbegeisterte Bürger unserer Stadt den Grundstein zu unserer Sektion legten. Von ihren Namen und Taten, die am Anfang der Sektionsgeschichte stehen, wird diese Schrift berichten. Ihr Unternehmungsgest und ihr Idealismus spornten die Nachfahren an, sich ebenso wie sie mit der ganzen Kraft ihrer Herzen für den Alpenverein und die Sektion einzusetzen.

Junge Menschen, gleich uns von der Liebe zur Bergwelt und zum Alpinismus erfüllt, werden uns folgen. Sie werden auf ihre Weise die Geschicke der Sektion gestalten. Es ist unsere Hoffnung und unser Wunsch, daß unter ihrer Leitung die Aachener Sektion ihre bei der Gründung übernommenen Aufgaben auch in dem nun begonnenen letzten Viertel des Sektionsjahrhunderts erfüllen wird.

Ihnen und allen unseren Mitgliedern und Freunden überreicht die Sektion Aachen diese Festschrift. Sie soll Zeugnis ablegen von der in nahezu acht Jahrzehnten im Dienste unserer Bergsteigergemeinschaft ehrenamtlich geleisteten Arbeit. Auch sei sie ein Dank an alle, die ihr Bestes gaben für unsere Sektion und den Alpenverein.

Aachen, im April 1972

Bergheill

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'K. Barts', written in a cursive style.

(Karl Barts)  
Erster Vorsitzender



Am Mont Blanc - Aufnahme von H. v. Waldthausen (1883)

Karl Barts, Aachen

Die bahnbrechenden Erfolge der Mont-Blanc-Expedition Horace-Bénédict de Saussures im Jahre 1787 und die von Fürstbischof Franz von Salm-Reifferscheidt inszenierten Glocknerbesteigungen in den Jahren 1799 und 1800 haben wesentlich dazu beigetragen, die Begeisterung der damaligen interessierten Welt für die Alpen zu wecken. Dennoch verging noch ein halbes Jahrhundert, bis die Erkenntnis sich durchzusetzen begann, daß das als schreckenerregend empfundene und deshalb gemiedene Hochgebirge es verdiente, um seiner selbst willen begangen und erforscht zu werden. Schrittmacher des Alpinismus in der damaligen Zeit waren nicht zuletzt die Eisenbahnen. Als sie Mitte der fünfziger Jahre begannen, die Alpenketten zu überwinden — 1854 fuhr der erste Zug über den Semmering, und 1867 wurde die zweite der Alpenbahnen, die Brennerbahn, eröffnet —, wurden die letzten Schranken beseitigt; die Alpen wurden dem Fremdenverkehr erschlossen. Mehr und mehr erkannten die Menschen die ethischen Werte des Hochgebirgserlebnisses für Geist und Seele und schließlich die Bedeutung des Bergsteigens für die Körperertüchtigung.

Schon frühzeitig hatten die Engländer den Schauplatz ihrer sportlichen Ambitionen in die Westalpen verlegt. Beeindruckt durch deren alpine Erfolge und angeregt durch Begegnungen mit Mitgliedern des 1857 in London ins Leben gerufenen Alpine Club, faßten 1862 drei bergbegeisterte junge Männer, Studierende der Rechte an der Universität Wien, Paul Grohmann, Edmund von Mojsisovics und Guido Freiherr von Sommaruga den Entschluß, einen Verein zur Erforschung und Erschließung der Alpen zu gründen.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit des jungen Österreichischen Alpenvereins verlegte sich schon bald auf wissenschaftliche Aufgaben. Die praktische Arbeit im Gebirge und die Förderung des Bergsteigens wurden dadurch in den Hintergrund gedrängt. Es konnte unter diesen Umständen nicht ausbleiben, daß die allzu einseitige Tätigkeit des Vereins in weiten Mitgliederkreisen Unzufriedenheit auslöste, die sogar von den Mitgründern des Vereins geteilt wurde. Trotzdem ist es dem Einfluß dieses frühen ÖAV zu verdanken, daß bereits 1863 eine erste Bergführerordnung im damaligen Herzogtum Salzburg zustande kam und daß 1868 die Erzherzog Rainer-Hütte im Kapruner Tal als erstes ostalpines Unterkunftshaus errichtet wurde.

Das Vorbild des 1863 entstandenen Schweizer Alpenclubs mit regionalen, gleichberechtigten Sektionen und einem regelmäßigen Wechsel des Vereinssitzes verstärkte die Forderung nach Umgestaltung der in Wien zentralisierten Vereinsorganisation. Ein entsprechender Antrag, der auch die

Unterschriften der Gründungs- und Centralausschußmitglieder Grohmann, Mojsisovics und Sommaruga trug, stieß bei der Vereinsleitung jedoch auf so heftigen Widerstand, daß sich die Vorgenannten gezwungen sahen, aus dem Centralausschuß auszutreten.

Die keineswegs entmutigten österreichischen Antragsteller suchten in der Folgezeit Verbindung zu Alpenfreunden der übrigen deutschen Staaten, von denen sie Unterstützung für ihre Ideen erhofften.

Das Schicksal wollte es, daß zur gleichen Zeit, also um 1866/67, der Kurat des damals weltabgelegenen kleinen und ärmlichen Bergdörfchens Vent im hintersten Ötztal, Franz Sehn, unterstützt von zwei anderen Mitgliedern des ÖAV, dem späteren Kaiserlichen Rat Johann Stüdl aus Prag und dem Rechtsstudenten Carl Hofmann in München, den entscheidenden Anstoß gab.

Gemeinsam mit weiteren Österreichern aus dem Mitgliederstand des ÖAV und süddeutschen Alpenfreunden gründeten sie am 9. Mai 1869 — knapp drei Jahre nach dem Bruderkrieg von 1866 — in München den Deutschen Alpenverein mit der Konstituierung seiner ersten Sektion München.

Bereits 1873 zählte der junge Verein 2394 Mitglieder in 36 Sektionen, davon 16 im damaligen Deutschen Reich und 20 auf dem Gebiet der Österreichisch-Ungarischen Monarchie.

Im Schatten dieser stürmischen Entwicklung stand der „alte“ ÖAV, der nach über 10jährigem Bestehen 1414 Mitglieder umfaßte. Zwischen dem Deutschen Alpenverein und dem Österreichischen Alpenverein begannen in der Folgezeit recht langwierige, jedoch von gegenseitigem Verständnis getragene Verhandlungen mit dem Ziel, die schon von den Gründern des DAV ins Auge gefaßte Vereinigung mit dem ÖAV anzubahnen.

Auf der Generalversammlung zu Bludenz am 23. August 1873 wurde dann die ersehnte Vereinigung besiegelt. Der Deutsche Alpenverein beschloß, den Namen DEUTSCHER UND ÖSTERREICHISCHER ALPENVEREIN anzunehmen, sobald der österreichische Verein ihm als Sektion beigetreten war. Am 3. Dezember 1873 vollzog dann der ÖAV seine Vereinigung mit der Sektion Wien des DAV zur Sektion Austria des DuÖAV.

Die Zusammenführung der Alpenfreunde Deutschlands und Österreichs schuf die Grundlage für eine überaus fruchtbare Entwicklung, deren Ausstrahlungen bis auf den heutigen Tag wirksam geblieben sind.

Zwei Jahre später war auch die Frage einer Sektionsgründung im Rheinland spruchreif geworden. Einige im Rheinland ansässige Freunde der Bergwelt riefen im Oktober 1875 in den größeren Städten der damaligen preußischen

Rheinprovinz zum Beitritt in eine rheinische Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins mit dem Sitz in Köln auf. Dem Beitrittsaufruf wurde zunächst, wie der damalige Chronist berichtet, nur zögernd Folge geleistet. Trotzdem zählte die Gründungsversammlung, die am 19. Februar 1876 in der Rheinmetropole die „Sektion Rheinland“ aus der Taufe hob, 85 Gründungsmitglieder.

Die Beteiligung Aachener Bergfreunde war für die damaligen Verhältnisse zweifellos beachtlich, denn mit 28 Alpenfreunden stellte die westlichste Großstadt der Rheinprovinz das stärkste Kontingent an Gründungsmitgliedern, während Köln mit 26, Bonn mit 16 und das rührige Siegen mit 10 Mitgliedern auf der Versammlung vertreten waren. Die große Beteiligung bergbegeisterter Aachener Männer erlaubt wohl den Schluß, daß das Interesse für alpine Dinge in Aachen ziemlich rege gewesen sein muß.

Als einer der Initiatoren der Gründung der Sektion Rheinland ist der damals im 41. Lebensjahr stehende Aachener Advokat-Anwalt und spätere Geheime Justizrat Ferdinand Reiners anzusehen, dem der Ruf eines hervorragenden Alpinisten vorausging. Bereits 1872 hatte Reiners das Matterhorn erstiegen. Diesen tatkräftigen und begeisterten Verehrer der Alpenwelt berief die konstituierende Versammlung zum Zweiten Vorsitzenden. Gleichzeitig wählte sie die beiden Aachener Professor Heinrich D a m e r t und Staatsprokurator Herman Kleinholz zu Beisitzern.

Die Sektion Rheinland kann als die Urzelle mehrerer später ins Leben gerufenen Alpenvereinssektionen des rheinisch-moselländischen Raumes betrachtet werden. In einem Zeitraum von 43 Jahren gingen aus ihr 16 selbständige Sektionen hervor.

Über die frühe Tätigkeit der jungen Kölner Sektion und die Mitarbeit ihrer zwischen Rhein, Mosel und Saar verstreut wohnenden Mitglieder konnten Einzelheiten schon zum 50-jährigen Bestehen der Sektion Rheinland-Köln 1926 nicht mehr in Erfahrung gebracht werden. Vieles spricht für die Wahrscheinlichkeit, daß die räumliche Entfernung vom Domizil der Sektion manches Mitglied daran hinderte, am Vereinsleben den gewünschten Anteil zu nehmen.

Es besteht kein Zweifel, daß diese Situation Anfang der neunziger Jahre die Aachener Alpenfreunde zu der Überlegung führte, daß ihnen nur die Vereinigung zu einer eigenen Sektion die Aussicht bot, nicht nur sich selbst die Annehmlichkeiten und Vorteile gemeinsamer Tätigkeit und geselliger Zusammenkünfte zu verschaffen, sondern auch die Ziele des Gesamtvereins in der engeren Heimat fördern zu können.

Das Beispiel der Siegener Bergfreunde, die sich 1880 von der Muttersektion lösten und eine eigene Sektion gründe-

ten, beschleunigte die Bildung weiterer von Köln unabhängiger Sektionen. Es folgten Neugründungen 1884 in Bonn, 1886 in Essen, 1888 in Düsseldorf und 1891 in Elberfeld.

Gegen Ende des Jahres 1893 entschlossen sich dann die Aachener Freunde der Alpenwelt, ihren Austritt aus der Sektion Rheinland zu erklären und eine Sektion Aachen zu gründen.

Am 17. April 1894 wurde im Saal des Restaurants „Alt-Bayern“ in der Wirichsbongardstraße die „Sektion Aachen“ mit 43 Mitgliedern aus der Taufe gehoben. Sie war die 201. Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Über die Sektionsgründung berichtete die Nachmittagsausgabe des „Echo der Gegenwart“ vom 19. April 1894:

**Alpenverein.** Eine Anzahl Freunde des Alpenports, in der Hauptsache Mitglieder des deutschen und österreichischen Alpenvereins, hatten sich gestern Abend 7 Uhr im Restaurant Alt-Bayern zusammengefunden, um über die Bildung einer „Sektion Aachen“ jenes Vereins Beschluß zu fassen. Die Versammlung gab Zeugnis von dem lebhaften Interesse, welchem die Bestrebungen des Alpenvereins auch im Regierungsbezirk Aachen begegnen. Unter dem Voritze des Herrn Justizraths Reiners erfolgte die Konstituierung der Sektion, welcher die in der Versammlung erschienenen Herren sämtlich beitraten. Nach Wahl des Vorstandes sowie Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten, wurde gegen 9 Uhr die sehr angeregte Sitzung geschlossen. Anmeldungen zum Beitritt sind an den Schriftführer der Sektion Herrn Bierre Polis, Alphonstraße 29, zu richten, und zwar auch von denjenigen Mitgliedern der „Sektion Rheinland“, welche aus dieser Sektion austreten und zur „Sektion Aachen“ überzutreten wünschen. Kosten erwachsen denselben durch diesen Uebertritt nicht.

Den Vorsitz der neuen Sektion übernahm der bisherige Zweite Vorsitzende der Sektion Rheinland, Geheimer Justizrat Ferdinand Reiners, den er bis zu seinem Tode am 6. April 1908 innehatte. Mit ihm teilten sich in die Sektionsleitung weitere 8 Bergfreunde, die von der konstituierenden Versammlung ebenfalls in den Vorstand berufen wurden:





Geh. Justizrat FERDINAND REINERS,  
† 1908,  
1. Vorsitzender von der Gründung der  
Sektion bis 1908

Stellvertr. Rentier Hermann von Waldthausen  
Vorsitzender:  
I. Schriftführer: Direktor Pierre Polis  
II. Schriftführer: Kaufmann Eugen Mayer  
Schatzmeister: Fabrikant Wilhelm Schwamborn  
Stellvertr.  
Schatzmeister: Rentier Dr. Franz Nellessen  
Beisitzer: Landgerichtsrat Wilhelm Dahmen  
Rechtsanwalt Wilhelm Kufferath  
Bücherwart: Gerichtsassessor Fritz Oppenhoff

Viele Unterlagen zur Sektionsgeschichte sind uns durch den Zweiten Weltkrieg verlorengegangen. Jedoch blieb uns aus der Frühzeit der Sektion ein Protokollbuch erhalten, das die Sektionstätigkeit bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges präzise enthält. Durch dieses Protokollbuch, das Karl Buntrock in der Festschrift zum 60jährigen Bestehen der Sektion 1954 eingehend gewürdigt hat, sind wir über die Sektionsversammlungen, Vorstandssitzungen und die wichtigeren Ereignisse des Sektionslebens der frühen Aachener Zeit verhältnismäßig gut unterrichtet. Lesen wir, was Buntrock in der damaligen Festschrift geschrieben hat:

„Der erste Eindruck, den uns dieses Buch und mehr noch die ersten Mitgliederlisten aus jener Zeit vermitteln, ist der, daß die Sektionsgründung zweifellos eine Angelegenheit der ältesten und angesehensten Aachener Familien war. Diese waren auch in der Folgezeit sorgsam darauf bedacht, daß eine gewisse gesellschaftliche Struktur des Vereins gewahrt blieb. Entnehmen wir doch aus den Sitzungsprotokollen, daß sich Neuanmeldende mit einer Wartezeit bis zu zwei Jahren abfinden mußten, ehe sie zur Ballotage kamen. Daß es sich hierbei wohl kaum um eine alpine Probezeit gehandelt hat, dürfen wir mit Recht annehmen. Es ist auch gar kein Wunder, daß das ‚Gesellschaftliche‘ in dem jungen Verein eine bedeutende Rolle spielte, denn schließlich war eine alpine Betätigung für fern von den Bergen Wohnende um die Jahrhundertwende keine Alltäglichkeit. Stieg man doch damals noch überwiegend mit Führern und Trägern auf die hohen Berge, was allein schon — neben Ausrüstung und Reisekosten — keine geringen Geldmittel erforderte. Unser Mitglied Hermann Charlier schilderte einmal recht eindrucksvoll die Anwerbung von zwei Führern und eines Trägers zur Besteigung des Mont Blanc, von denen der Träger allein für den Transport der umfangreichen photographischen Ausrüstung vorgesehen war.



Mitglieder-Verzeichniss  
des  
Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins  
Section Aachen  
1896.

Sectionsleitung.

Vorsitzender:	<b>F. Reiners</b> , Justizrath,	Aachen.
Stellvertr. Vorsitzender:	<b>H. von Waldthausen</b> , Rentner,	Aachen.
I. Schriftführer:	<b>P. Polis</b> , Vorsteher der Met. Station,	Aachen.
II. Schriftführer:	<b>E. Mayer</b> , Kaufmann,	Stolberg.
Schatzmeister:	<b>W. Schwamborn</b> , Fabrikbesitzer,	Aachen.
Stellvertr. Schatzmeister:	<b>Dr. F. Nellessen</b> , Rentner,	Aachen.
Beisitzer:	<b>W. Dahmen</b> , Landgerichtsrath,	Aachen.
	<b>W. Kufferath</b> , Rechtsanwalt,	Düren.
Bücherwart:	<b>F. Oppenhoff</b> , Gerichts-Assessor,	Aachen.

Mitglieder.

1	<b>Baumann</b> Karl . . . . .	Düren.
2	<b>von Bremer</b> Karl, Oberregierungsath . . . . .	Aachen.
3	<b>Buchholz</b> Richard, Fabrikant . . . . .	Burtscheid.
4	<b>Charlier</b> Hermann, Kaufmann . . . . .	Aachen.
5	<b>Charlier</b> Ernst, Kaufmann . . . . .	Aachen.
6	<b>Clar</b> Otto, Fabrikdirector . . . . .	Stolberg.
7	<b>Dr. Freiherr von Coels</b> Franz, Landrath . . . . .	Aachen.
8	<b>Corty</b> Walter . . . . .	Düren.
9	<b>Croon</b> Julius, Fabrikant . . . . .	Aachen.
10	<b>Curio</b> Paul . . . . .	Aachen.

Für den Vorstand in den ersten Jahren nach der Gründung zeichneten außer dem Ersten Vorsitzenden Geheimer Justizrat Ferdinand Reiners, die Herren Hermann von Waldthausen, Hermann Charlier, Dr. Franz Nellessen, Wilhelm Schwamborn und Otto Clar/Stolberg. Die übrigen Gründungsmitglie-

der waren: Stephan Beissel, Geheimer Kommerzienrat Delius, Max Erckens, C. F. August Ferber, Bruno von Goerschen, Max Hasenclever, drei Brüder Honigmann, Geheimer Kommerzienrat Pastor, Professor Dr. Sigmund Kapff, Geheimer Rat Kesselkaul, Maurice Magery, H. Jos. Monheim, Otto Peltzer, Oscar Peters, Dr. Peter Polis, Albert Schiffers, Rudolf Seyler, Justizrat Springsfeld, Emil und Robert Suermond, Kommerzienrat Leo Vossen, Arthur Peters/Eupen, August Prym/Stolberg, Emil Scheibler/Montjoie und Landrat Dr. Reumont/Erkelenz. Man sieht, es war zunächst nur ein aus rund 30 Herren bestehender kleiner Kreis, der an den sechs- oder siebenmal im Jahre im Elisenbrunnen stattfindenden Sektionsabenden zusammenkam, ein Kreis, der sich bis zur Jahrhundertwende langsam auf rund 100 Mitglieder erweiterte. Bis zum Ersten Weltkrieg ist die Mitgliederzahl bis auf 180 gestiegen. Als Teilnehmer an der 5. Hauptversammlung (1898) werden 11 Mitglieder verzeichnet, im Jahre 1901 waren es derer aber schon 51.

Es wäre nun völlig verfehlt, wenn man auf Grund des Geschilderten annehmen würde, daß das Bergsteigerische in der jungen Sektion Aachen nur eine untergeordnete Rolle gespielt habe. Da die Sektionsabende gleichzeitig immer Berichtsabende waren — etwa unseren heutigen Vortragsveranstaltungen vergleichbar —, an denen die Mitglieder von ihren Bergfahrten zu berichten pflegten, so verdanken wir jenem Protokollbuch, daß wir gerade über die touristische Betätigung der Sektionsmitglieder gut informiert sind. Und wir finden hier eine erstaunliche Fülle wirklich bemerkenswerter Tatsachen verzeichnet.

**Kaum jemand von uns wird beispielsweise wissen, daß unser damaliger Erster Vorsitzender Justizrat Reiners der erste Deutsche war, der auf dem Matterhorn gestanden ist. Er traversierte es im Jahre 1872!** Die Besteigung Whympers war 1865, also nur wenige Jahre vorher, und es war noch die ‚goldene Zeit‘ des Alpinismus. Wir lesen von vielen Bergfahrten Hermann Charliers, von seinen Besteigungen des Cimone della Pala oder des Monte Pelmo. Der gleiche sprach über das Thema: ‚Drei Monate im nördlichen Eismeer‘. C. F. Aug. Ferber erzählte von der Besteigung des Mont Blanc, des Monte Rosa und des Dent du Géant. Kommerzienrat Vossen besuchte die japanischen Alpen, Amtsgerichtsrat Dr. Brach, der im ‚Dritten Reich‘ so elendig um das Leben kam, reiste durch Bosnien und die Herzogowina. Dr. Franz Nellesen scheint ein besonderer Freund ausgedehnter Raddtouren gewesen zu sein. ‚Per Zweirad‘ fuhr er über viele Pässe hinweg ‚von Reichenhall nach Bozen‘ oder ‚vom Bodensee nach Macugnaga‘. Am erfolgreichsten war aber sicher der unermüdliche Hermann von Waldthausen. In allen Alpengebieten gab er auf den Gipfeln seine Karte ab, Jahr um Jahr unternahm er anspruchsvolle Bergfahrten mit seinen Leibführern, den Brüdern Gentina: Ortler, Bernina, Dolomiten, die Aiguilles von Chamonix (zweite Besteigung des Grépons nach Mummery), die Eisriesen des Berner Oberlandes und des Wallis — allein in einem Sommer (1903) erstieg er 22 hervorragende Berge des Wallis, darunter das Matterhorn zum vierten Male. Mit ehrlicher Bewunderung blättern wir noch heute in dem prächtigen Album, in dem er seine selbst aufgenommenen, großformatigen Photographien gesammelt hat, ein Buch, das uns von der unendlichen Liebe und Begeisterung eines



Deutscher u. Oesterreichischer Alpen-Verein.  
Sektion Aachen.

## Sektions - Versammlung

am Donnerstag, den 5. April 1900, Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
Restauration Elisenbrunnen, 1. Etage (reserviert).

Tages-Ordnung:

**Vortrag des Herrn Hermann von Waldthausen:**  
Hochtouren im Engadin und im Berner Oberland.

Der Vorstand.

(Gäste können eingeführt werden).

30457



HERMANN v. WALDTHAUSEN, † 1926

Mannes erzählt, dem das Bergsteigen Lebensinhalt gewesen ist. Auch C. F. August Ferber scheint ein Lichtbildner von Format gewesen zu sein. Auf einer Sektionsversammlung stellt er (1902) im Sektionslokal seine Gipfelpanoramen auf, darunter solche vom Monte Rosa und Dent du Géant aufgenommen, die im Jahre vorher auf der Weltausstellung in Mailand prämiert worden waren.

Es ist bemerkenswert, daß die rund 150 Vorträge, die bis 1913 in der Sektion gehalten wurden, fast ausschließlich von eigenen Sektionsangehörigen bestritten worden sind. Im Protokollbuch lesen wir

unter anderem noch die Namen von Justizrat Dornemann, W. Hilden, Rudolf Croon, Dr. A. Roderburg, Richard Wirth und wiederholt den Namen Walter Scheiblers/Montjoie. Es gab auch zu Beginn des Jahrhunderts Vorträge, die in diesem Kreis etwas sensationell wirkten. Da sprach Josef Buntrock (1902) über die Themen: ‚Führerlose Gipfelfahrten in den Ostalpen‘ und über ‚Drei Tage im Baitone-Kar des Adamello‘, und der Rezensent schrieb, auch der feine Humor des Vortragenden habe nicht darüber hinwegtäuschen können, daß solche waghalsigen Unternehmungen sehr an Leichtsinn grenzten. Aber es kam noch besser! Da kam vom Polytechnikum ein junger Dozent, Dr. W. Gemünd, und verbreitete sich über ‚Klettersport im Wilden Kaiser und in den Dolomiten‘ und zeigte dabei Photographien, von denen es im Protokollbuch heißt, daß manche Zuhörer ein Gruseln überfallen habe. Buntrocks Lehrmeister und Freund, der in Aachen studierende Schweizer Robert Helbling, hatte schon 1898 von seiner ‚Besteigung des Monte Rosa auf Schneeschuhen‘ erzählt. 1898! Es war die erste oder zweite größere Unternehmung dieser Art überhaupt, der Helbling 1902/03 die Durchquerung der ganzen Walliser Alpen auf Skiern folgen ließ. Helbling war noch lange Mitglied der Sektion Aachen. Er stand 1903 in einer führerlosen Seilschaft auf dem lange vergeblich und schwer umkämpften Südgipfel des Ushba im Kaukasus. Nach seiner Übersiedlung als Ingenieur nach Südamerika führte er die dritte Besteigung des höchsten Gipfels der Anden, des Aconcagua, durch, dessen Gipfel er als einziger einer Dreier-Seilschaft im Alleingang erreichte. Noch ein weiteres außereuropäisches Unternehmen müssen wir erwähnen, nämlich die Karakorum-Kundfahrt C. F. August Ferbers und Eduard Honigmanns (1904). Sie hatte die Erkundung des Mustagh-Passes zum Ziel und ging ins Gebiet des Baltoro-Gletschers.

Die Leistungen dieser Männer sind für Angehörige einer Flachlandsektion nicht alltäglich, und sie wären es selbst in unseren Tagen nicht, geschweige denn zu einer Zeit, die 60 Jahre und länger zurückliegt. Wenn wir den Stand der alpinen Ausrüstung und Technik und die Tatsache berücksichtigen, daß die damaligen Bergsteiger in viel höherem Maße in alpines Neuland vorstießen, müssen wir bewundernd den Hut ziehen."



Als Nachfolger des am 6. April 1908 verstorbenen und auf dem Kirchhof von Kleingladbach bestatteten Vorsitzenden Justizrat Reiners wählte die Hauptversammlung 1909 Postdirektor M. Schulz, der die Sektion 2 Jahre leitete.


Ende 1910 war die Mitgliederzahl der Sektion auf 163 angestiegen. Der stetige Mitgliederzuwachs zwang zu Überlegungen, das Sektionsleben lebendiger und attraktiver zu gestalten. Der Plan, gemeinsame Wanderungen zu unternehmen, wurde erstmals im Sommer 1910 erwogen. Allerdings mußte noch ein weiteres Jahr vergehen, ehe man sich zum ersten Sektionsausflug zusammenfand. Vorausgegangen war die Einladung zu einem Skikursus, den die Sektion bei günstiger Schneelage am 4. und 5. Februar 1911 in Montjoie durchführen wollte. Er konnte zwar „wegen Ungunst der Witterung“ nicht abgehalten werden, aber die Absicht erscheint uns doch bemerkenswert.

Man schrieb Mittwoch, den 22. November 1911 (Buß- und Betttag), als zum ersten Male ein Sektionsausflug unternommen wurde. 20 Personen hatten sich am Bahnhof Montjoie eingefunden, um unter Führung unseres späteren Ehrenmitgliedes Walter Scheibler über die Richelsley („Kreuz im Venn“) hillabwärts nach Eupen zu wandern. Der damaligen Sitte entsprechend wurde unterwegs „abgekocht“. Der Ausflug, über den die Aachener Zeitungen ausführlich berichteten, fand einen derartigen Anklang, daß der Wunsch nach Wiederholung nur zu verständlich war. Ein halbes Jahr später, am Sonntag, 5. Mai 1912, folgte der 2. Sektionsausflug. Diesmal wanderte man von Lammersdorf durchs Kalltal nach Simonskall und weiter über Woffelsbach und Rurberg nach Heimbach.

Die Sektionstätigkeit scheint 1912 besonders rührig gewesen zu sein. Nicht allein eine weitere Wanderung wurde im Herbst durchgeführt, sondern die Generalversammlung jenes Jahres beschloß auch, die korporative Mitgliedschaft beim „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ in München zu erwerben. **Des weiteren befaßte sich der Vorstand mit dem Plan, eine eigene Hütte in den Alpen zu errichten. Der damalige um Rat angegangene Centralausschuß in München hatte als Hüttenstandort das Wurm-talerjoch im Kaunergrat vorgeschlagen.** Rückblickend müssen wir sagen, daß es sehr schade ist, daß der Ausbruch des Ersten Weltkrieges diese Pläne zunichte machte.

Die Sektionsabende wurden fast 20 Jahre lang im Hotel-Restaurant Eisenbrunnen abgehalten. Bereits 1911 wurde Klage darüber geführt, daß das offene Restaurationslokal nicht geeignet sei, die Erörterung praktischer Sektionsfragen ungestört vom Wirtshausbetrieb durchzuführen. Man

verlegte wenig später die Sektionsversammlungen in das unweit des Hauptbahnhofs gelegene „Hotel International“, um dann im November 1912 zum Weinsalon des „Aachener Kurhauses“ (später Altes Kurhaus) überzuwechseln. Als diese Lösung auch nicht befriedigte, einigte man sich schließlich im Jahre 1913, die Zusammenkünfte in die Räume der „Erholungsgesellschaft“ zu verlegen. Hier waren die Voraussetzungen gegeben, auch die umfangreiche Sektionsbücherei unterzubringen. Ehe dieser Wechsel nun vollzogen wurde, erörterte man den kühnen Plan, das Marschiorter zu pachten und auszubauen. Er scheiterte an der Kostenfrage. Auch die Übersiedlung in die „Erholung“ hatte ein kleines Vorspiel. Der Plan war in der Generalversammlung vorgetragen und allseits begrüßt worden, als „der in letzter Minute eintretende Dr. Goldschmidt im Namen der israelitischen Sektionsmitglieder Verwahrung dagegen einlegte, da die ‚Erholungsgesellschaft‘ keine Juden aufnehme und man daher diesen auch nicht zumuten könne, in den inneren Räumen dieser Gesellschaft zu verkehren“. Aus dem alten Protokollbuch ist nicht weiter ersichtlich, wie man sich geeinigt hat. Jedenfalls wurde umgezogen und die jüdischen Sektionsmitglieder kamen auch in die „Erholung“.



Deutscher und Österreichischer Alpenverein  
SEKTION AACHEN.

---

## Sektions-Versammlung

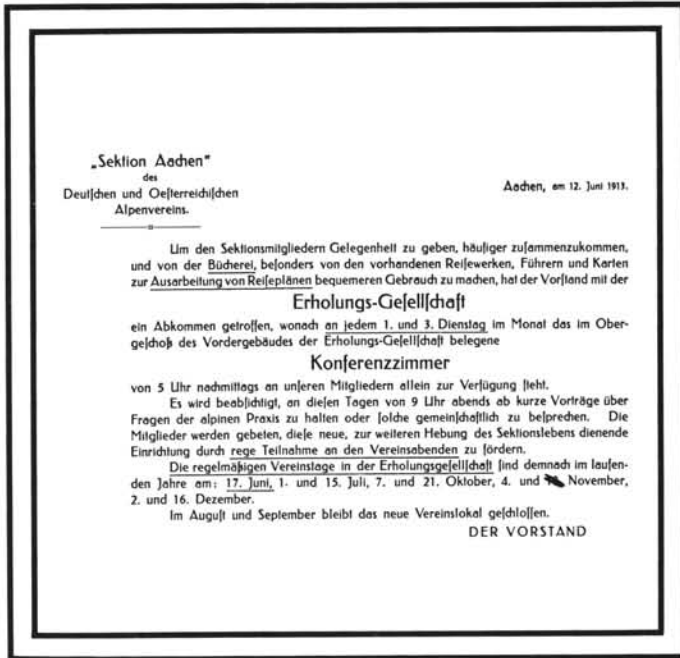
am Donnerstag den 30. März 1911, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
im Vereinslokal Restaurant Eisenbrunnen I. Etage (reserviert).

**Tagesordnung: Vortrag des Herrn Walter Scheibler aus Montjoie:  
„Tiroler Wandertage“.**

(Dolomiten und Hohe Tauern mit Besteigung des Großglockners.)  
Lichtbilder nach eigenen Aufnahmen  
Um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit ihren Damen bittet  
Der Vorstand.

ARCHEN, den 23. März 1911.      Gäste können eingeführt werden.

**Montag, den 27. März, abends 9 Uhr: Besprechungsabend**  
im Restaurant Eisenbrunnen.



Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges kam die stetige Aufwärtsentwicklung der Sektion zum Stillstand. Ein großer Teil der Mitglieder wurde zu den Fahnen gerufen. Der Veranstaltung der gewohnten Lichtbildervorträge stellten sich große Schwierigkeiten entgegen, und der Vorstand verwaiste durch Versetzung und Wegzug bis auf 2 Mitglieder. Die Ausdehnung des Kriegsschauplatzes durch den Eintritt Italiens in den Krieg machte den Besuch der Berge Tirols unmöglich. Zwangsläufig mußte das Interesse für die Sektionsangelegenheiten erlahmen.

Die Folgen, die der unglückliche Ausgang des Krieges nach sich zog, konnten nur allmählich überwunden werden. Viele alte Mitglieder hatten den Krieg mit seinen großen Entbehrungen nicht überlebt, andere hatten sich resignierend vor der neuen Zeit zurückgezogen. Nur so ist es zu verstehen, daß nach Kriegsende mehr noch als ein ganzes Jahr verstreichen mußte, ehe es gelang, die Sektion wieder zum Leben zu erwecken. Die Männer, die die Geschicke der

Sektion in ihre Hände nahmen, sahen sich vor die nicht leichte Aufgabe gestellt, einerseits die gute Tradition des Vereins zu wahren und zum anderen aber die Augen nicht vor der neuen Entwicklung des gesamten Lebens in der jungen Demokratie zu verschließen.

Der Vorsitzende Richard Wirth, der die Leitung der Sektion seit 1911 innehatte, übertrug sein Amt Ende 1919 auf Josef Buntrock, der bereits 1910 als Beisitzer in den Vorstand gewählt worden war.

Am 24. November 1919 erließ die Sektionsleitung einen handschriftlich gefertigten Rundbrief an die Mitglieder, um sie darüber zu unterrichten, daß ein neugewählter Ausschuß sich die Aufgabe gestellt habe, „die Sektionsstätigkeit neu zu beleben und den statutengemäßen Zustand wiederherzustellen“. Die einzuberufende Hauptversammlung sollte auch darüber befinden, wie die 25. Wiederkehr des Gründungsjahres der Sektion, die in das Jahr 1919 fiel, gebührend zu begehen sei.

Wenig später, es war am 21. Februar 1920, wurde durch die Initiative der Sektion Essen die „Vereinigung der Sektionen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet“ ins Leben gerufen. Der Gründung lag der Gedanke einer Vortrags- und Arbeitsgemeinschaft zugrunde. Die Leitung übernahm der stellvertretende Vorsitzende der Sektion Essen, Dipl.-Ing. Philipp Reuter, der den Sektionenverband bis 1938 führte. Die Veranstaltung gemeinsamer Vortragsreihen bei niedrigsten Reisekosten bewog im Jahre 1924 auch unsere Sektion, der Vereinigung beizutragen.

Die Übernahme zusätzlicher Aufgaben führte in der Folgezeit zu der Umbenennung der Vereinigung in „Rheinisch-Westfälischer Sektionenverband“.

Das Jahr 1924 war auch in anderer Hinsicht für das Sektionsgeschehen bemerkenswert. In jenem Jahre bildete sich eine zunächst noch lockere „Bergsteigergruppe“ um Dr. Ludwig Bogner, der 1929 zum Sektionsvorsitzenden gewählt wurde. Dr. Bogner war selbst ein ausgezeichnete Bergsteiger und wirkte in Richtung einer schärferen Auffassung des Bergsteigens. Ihm war es auch in erster Linie zu verdanken, daß in den heimischen Kletterfelsen im Rurtal die Grundlage für die später so fruchtbare und in die Breite wirkende Ausbildung des alpinen Nachwuchses gelegt wurde.

Während der Jahre des Ersten Weltkrieges und der Inflation war es der Sektion nicht möglich, den „Jahresbericht“, wie in der Vorkriegszeit, in Druck zu geben und den Mitgliedern zu überreichen. Es ergab sich daraus der Übelstand, daß es vielen Mitgliedern, namentlich den auswärtigen, unmöglich war, sich von den Verhältnissen der Sektion und ihrer Entwicklung ein klares Bild zu machen. Deshalb beschloß die



Hauptversammlung 1925, zu der alten Gepflogenheit der Drucklegung des Jahresberichts zurückzukehren.

Die Mitgliederzahl war inzwischen auf 331 Mitglieder angestiegen. Von diesen wohnten 266 in Aachen und 65 auswärts. Die wiederaufgenommenen Sektionswanderungen wurden rasch beliebt. Wenn auch durch die Abtretung der Gebiete von Eupen und Malmedy das Ausflugsgebiet sehr eingeschränkt worden war, so blieb der Wanderwart Ludwig Ingmanns doch bestrebt, für Abwechslung in der Wahl der Ausflugsziele Sorge zu tragen. Die Vortragsabende in den Wintermonaten, die sich lebhaften Zuspruchs erfreuten, fanden nun im Musiksaal der Firma Adam statt.

Der Vorsitzende Josef Buntrock, der lange Jahre, und gerade in schwerster Zeit, die Sektion leitete, legte Ende 1925 den Vorsitz nieder. In dankbarer Anerkennung der Verdienste um die Sektion ernannte ihn die Hauptversammlung jenes Jahres zum Ehrenvorsitzenden. Zu seinem Nachfolger wurde Dr.-Ing. Leopold Pick gewählt.

Dem Vorbild der meisten Sektionen folgend, hat unsere Sektion 1928 die Pflege des Skilaufs in ihr Tätigkeitsprogramm aufgenommen. Erleichtert wurde ihr diese neue Aufgabe dadurch, daß sich der 1924 gegründete „Skiclub Aachen“, dessen Mitglieder größtenteils bereits dem Alpenverein angehörten, auflöste und als Skiabteilung der Sektion angliederte. Man hatte richtig erkannt, daß dem Alpinismus im Skilauf ein wichtiger Bundesgenosse erwachsen war. In jenen Jahren waren es vor allem Gustav Petzold, Pompeo von Wolf, Walter Scheibler und die Brüder Bossbach, die sich mit den Anfängern des weißen Sports viel Mühe gegeben haben. Zu diesem Kreis zählten auch Dr. Prosper Lauffs, der als erster Skilehrer der Sektion tätig war, und später der langjährige Leiter der Skiabteilung Günther Petrich.

1929 hatte die Sektion in der „Perlenau“, einer früheren im Perlbachtal, zwischen Monschau und Kalterherberg gelegenen Sägemühle, 2 Räume gemietet. 10 Betten und 6 Strohlager standen zum Übernachten zur Verfügung. Besondere Verdienste um diese Unterkunft erwarben sich die späteren Ehrenmitglieder Theodor Mahr, Gregor Mienes und Walter Scheibler. Das Amt des Hüttenwartes versah Dr. Valentin Ortner. Die Sektion hatte große Erwartungen an die Eröffnung des ersten Sektionsheimes geknüpft, doch bereits ein Jahr nach der Übernahme der Unterkunft mußte der Skiobmann Dr. Basten feststellen, daß infolge des schneearmen Winters 1929/30 die Skiläufer hier nicht auf ihre Kosten gekommen waren. Man hoffte auf den Sommer und ließ deshalb das traditionelle Winterfest ausfallen, um an seiner Stelle ein Sommerfest auf der landschaftlich reizvoll gelegenen „Perlenau“ zu begehen.

Das Interesse für das Felsklettern war bereits vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges rege. Zu dieser Zeit wurden Kletterfahrten in die Klettergärten Untermaubach-Nideggen (Konglomerat), Gerolstein (Dolomit) und Nettersheim (Kalk) durchgeführt. Unsere Sektion besaß damals eine eigene Kletterabteilung noch nicht. Man kletterte vielmehr gemeinsam mit den Angehörigen der rührigen Kletterabteilung der Sektion Rheinland-Köln und veranstaltete erstmalig im Sommer 1931 auf der Burg Nideggen eine Sonnwendfeier der rheinischen Kletterer, die in den folgenden Jahren fortgesetzt wurde.

Bei der Errichtung des Kletterheimes der Kölner Kletterer im Nordwestflügel der Burg Hausen bei Heimbach am 17. Juli 1934 stellte unsere Sektion, der das Mitbenutzungsrecht eingeräumt worden war, eine Anzahl Betten zur Verfügung. Ende 1938 wurde das Heim für den Reichsarbeitsdienst, der für den Aufbau des Westwalls in der Eifel eingesetzt war, beschlagnahmt.

Die Machtübernahme im Jahre 1933 durch die Nationalsozialisten machte sich im Sektionsleben zunächst nicht bemerkbar. 1934 wurde die Sektion mit den übrigen reichsdeutschen Alpenvereinssektionen in den „Deutschen Bergsteigerverband“ und damit in den „Deutschen Reichsbund für Leibesübungen“ eingegliedert. Die veränderten Verhältnisse machten die Wahl eines „Sektionsführers“ erforderlich. Karl Buntrock, der seit 1930 das Amt des Schriftführers bekleidete, trat 1934 die Nachfolge von Dr. Ludwig Bogner als Leiter der Sektion an. Durch geschicktes Manövrieren überstand die Sektion alle Stürme, die der Nationalsozialismus brachte.

Die Hauptversammlung 1936 sah sich gezwungen, die Annahme der neuen in den Hauptpunkten mit den Einheitsatzungen des „Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen“ übereinstimmenden Sektionssatzungen mit dem Arierparagraphen zu beschließen.

In die Jahre vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges fällt auch die Aufnahme des sportlichen Skilaufs in den Aufgabenbereich unserer Skiabteilung. Das Sektionsmitglied Dr. Walter Frotscher trat 1935 die Nachfolge des Skiobmannes Gustav Petzold als Leiter der Skiabteilung an. Unter seiner Führung gewann die Skiabteilung im gleichen Jahr als beste Flachlandstaffel den Wanderpreis des Westdeutschen Skiverbandes.

Im Sommer des gleichen Jahres veranstalteten die Sektionen Düren, Krefeld, Mönchengladbach und Aachen unter Führung der Sektion Düsseldorf eine gemeinsame Sternwanderung, die viel Anklang fand.

Durch das Vorgehen des „Dritten Reiches“ wurde das Verhältnis zum österreichischen Bruderstaat nachhaltig getrübt.



Reisen nach Österreich waren seit der im Juni 1933 in Kraft getretenen Ausreiseperrre kaum noch möglich. Der sehnlichste Wunsch der deutschen Bergsteiger nach Aufhebung der Grenzsperrre erfüllte sich zwar am 11. Juli 1936, doch die Devisenschwierigkeiten blieben zunächst bestehen. Für die Sektionsleitung war es schwer, bei der Verteilung der ihr vom Hauptausschuß zur Verfügung gestellten knappen Schillingbeträge den richtigen Weg zu finden. Trotzdem konnten in der Zeit von Oktober 1936 bis März 1937 rund 60 Aachener Sektionsmitglieder durch bevorzugte Zuteilung der Reismittel (sog. „Bergsteigerdevisen“) wieder ihre Ferien in Tirol und Vorarlberg verbringen.

Unsere Sektion zählte nun 450 Mitglieder. Der innere Sektionsbetrieb mit seinen Sektionsabenden in der „Erholung“, den Wanderungen in der Eifel, den gutbesuchten Lichtbildervorträgen im Winter, den Turn- und Spielabenden, den Führungsfahrten im Sommer und im Winter und schließlich dem in Aachen sehr populär gewordenen „Alpenfest“ im Alten Kurhaus sorgte für den Zusammenhalt der Sektionsmitglieder.



In diesem Zusammenhang verdienen die Namen einiger Sektionsmitglieder genannt zu werden, deren Wirken in der Sektion unvergessen bleiben wird. Heinrich Osthoff, der 1930 als Wanderwart die Nachfolge Ludwig Ingmanns angetreten hatte und dieses Amt bis zum Jahre 1948 bekleidete, haben viele Mitglieder manche frohe Stunde zu danken.

Rektor Karl Loren, 1937 als Jugendwart mit der Leitung der Jugendgruppe beauftragt, hat es in vorbildlicher Weise verstanden, junge Menschen für den bergsteigerischen Gedanken zu gewinnen und um sich zu sammeln. Wesentlich hat seine Tätigkeit dazu beigetragen, die Jugendarbeit der Sektion gegen die Rivalität der HJ zu sichern und nach Anerkennung der Alpenvereins-Jugendgruppen als „HJ-Bergfahrtengruppen“ die Angehörigen unserer Jugendgruppe weitgehend vom sonstigen HJ-Dienst zu befreien.

Ludwig Behrens verdankt die Sektion die Gestaltung und Ausstattung der großen Alpenfeste, die in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen einen Höhepunkt im geselligen Leben der Sektion bildeten.

Durch Zusammenschluß mit der alten und angesehenen „Aachener Herrenriege 1893“ war unseren Mitgliedern vor dem letzten Weltkrieg Gelegenheit gegeben, im Sommer auf dem Sportplatz, im Winter in der Halle bei Sport und Spiel körperliche Ausspannung und gesundes Training zu finden. Otto Jungbluth gebührt hier der Dank für seine zielbewußte Leitung auf diesem Gebiet der Sektionstätigkeit.

Das Jahr 1938 brachte den Anschluß Österreichs ans Reich. Auf Veranlassung der NS-Führung wurde der ehrwürdige, geschichtlich gewordene Name Deutscher und Österreichischer Alpenverein (DuÖAV) beseitigt und durch die Bezeichnung „Deutscher Alpenverein (DAV)“ ersetzt. Unsere Sektion mußte nun den Namen „Deutscher Alpenverein, Zweig Aachen e. V.“ führen. Diese Namensänderung wurde nur gezwungen beschlossen, sie konnte das altvertraute Wort „Sektion“ im inneren Verkehr nicht ausmerzen.

Im gleichen Jahr wurde auf Anordnung der Reichspressekammer auch die kostenlose Lieferung der „Mitteilungen“ verboten. Der damalige Leiter des Rheinisch-Westfälischen Bergsteiger-Gauverbandes, unser Vereinsführer Karl Buntrock, setzte mit Rundschreiben vom 3. Oktober 1938 die Mitglieder von diesem Verbot in Kenntnis.

Der Anschluß Österreichs ans Reich weckte erneut den alten, oft zurückgestellten Gedanken nach einem eigenen Arbeitsgebiet mit eigenem Hüttenbesitz im Hochgebirge. Unsere Sektion war damals die einzige Alpenvereinssektion, die bei einem verhältnismäßig großen Mitgliederbestand kein eigenes Arbeitsgebiet in den Bergen besaß. Obwohl die



Anton Renk-Hütte





Deutscher Alpenverein, Zweig Aachen e. V.

### Einladung

zu einer **außerordentlichen Hauptversammlung** am  
**Donnerstag, 14. September 1939** in der »Erholung«,  
abends 8<sup>15</sup> Uhr.

Einzigster Punkt der Tagesordnung:

Erwerb der **Anton Renk-Hütte** in den Öztaler Alpen aus  
dem Besitz des Ostm. Geb. Verein.

**Karl Buntrock.**  
Vereinsführer.

Sektionsleitung einerseits auf dem Standpunkt stand, daß die Ostalpen genügend erschlossen seien und kein Anlaß bestünde, die Unberührbarkeit des alpinen Ödlandes zerstören zu helfen, bekannte sie sich andererseits zu dem Grundsatz, daß das Arbeitsgebiet des Alpenvereins und seiner Sektionen ausschließlich das Hochgebirge ist. Sie stützte sich dabei auf die Erfahrung, daß eine eigene Hütte und ein eigenes Arbeitsgebiet für die Mitglieder ein Stück Heimat in den Bergen darstellt, daß eine eigene Hütte einem Brennpunkt gleicht, auf den sich gemeinsames Interesse richtet, und daß sie zur Förderung des Zusammenhalts in einer Sektion wesentlich beiträgt. Hütte und Arbeitsgebiet sind auch Anlaß zur verstärkten alpinen Betätigung, bieten Möglichkeiten zur Durchführung alpiner Kurse, zur Ausbildung des bergsteigerischen Nachwuchses und zu anderen gemeinsamen Unternehmungen.

Im Sommer 1938 meldete die Sektion beim Hauptausschuß ihr grundsätzliches Interesse am Erwerb einer Hütte an, doch kamen wegen ihrer geographischen Lage, der geringen Bedeutung des Gebietes oder der Größe des Objektes die meisten der zur Verfügung stehenden Berghäuser nicht in Frage. Die Verhandlungen für den Ankauf der am Nordfuß des Gschnitzer Tribulauns (Stubai Alpen) gelegenen Neuen Tribulaun-Hütte (2120 m) zerschlugen sich. Schließlich konnte die Sektion vom Zweig Ostmärkischer Gebirgsverein des DAV (vormals Sektion Österreichischer Gebirgsverein des DuÖAV) in Wien die im nördlichen Glockturmkamm in Tirol gelegene Anton Renk-Hütte (2261 m) erwerben. Der Vereinsführer Karl Buntrock hatte die Hütte vor dem Ankauf im Frühjahr 1938 in Begleitung des damals besten Kenners des Gebietes, Franz Gmeiner aus Landeck, besucht. Die schöne ganz aus altem Zirbenholz erbaute Hütte mußte wohl seinen Vorstellungen von einem rechten Bergsteigerheim entsprochen haben, denn bald wurde die Sektion ihr Eigentümer.

Im Sommer des gleichen Jahres weilten Karl Buntrock und Rektor Karl Loven mit der Jugendgruppe auf der Hütte, und bereits ein Jahr später war sie Ziel einer der in jener Zeit so beliebten und oft praktizierten Sektionsführungstouren.

Für die Zeit zwischen 1939 und 1945 besitzt die Sektion leider keine schriftlichen Aufzeichnungen, da sämtliches Akten- und Archivmaterial, von geringen Ausnahmen abgesehen, ein Opfer des Krieges wurde. Der Verfasser ist für diese Zeit auf die Erinnerungen älterer Mitglieder und eigene Aufzeichnungen angewiesen.

Der unerwartete Ausbruch des Zweiten Weltkrieges überraschte viele Sektionsmitglieder in den Bergen. Bereits Mitte August 1939 forderten auf allen Gebirgshöfen der

Deutschen Reichsbahn Plakatanschläge die Urlauber auf, unverzüglich die noch verkehrenden Regelzüge zur Heimfahrt zu benutzen. Zahlreiche Mitglieder mußten zur Wehrmacht einrücken. Auch der Vereinsführer Karl Buntrock wurde einberufen. Die Leitung der Sektion übernahm der stellvertretende Vereinsführer und Schriftführer Paul Petry. In dessen wurden Sektionswanderungen, Kletterfahrten ins Rurtal und Skifahrten zunächst weiter durchgeführt. Noch Anfang 1940 trug die Skiabteilung die Meisterschaften im Torlauf in der Eifel aus. Es waren die letzten für lange, lange Jahre.

Im Kriegsjahr 1941 konnten die Kölner Kletterer ein Ersatzheim in Blens, gegenüber der Kirche seiner Bestimmung übergeben. Dieses Heim, für das unseren Kletterern das traditionelle Mitbenutzungsrecht eingeräumt wurde, diente den Kletterern bis in die späten Kriegsjahre als Unterkunft. Das Inventar wurde im Winter 1944/45 von den Truppen in die Unterstände verschleppt und ging dabei größtenteils verloren.

Die Wiederangliederung der ehemals preußischen Kreise Eupen und Malmedy an das Deutsche Reich im Juni 1940 erweiterte unser Wandergebiet beträchtlich. Im Herbst 1941 versammelte sich eine stattliche Wanderschar zur letzten großen Vennwanderung. Mit der Kleinbahn fuhr man über Eynatten nach Raeren. Von hier gings durch das Wallonische Venn, das damals der deutschen Luftwaffe als Übungsgebiet diente, zur Botrange. Nach ausgiebiger Rast brach man zur Weiterwanderung nach Sourbrodt auf, um mit der Vennbahn schweren Herzens in die verdunkelte Heimatstadt zurückzukehren.

Die Nichtbewirtschaftung unserer Anton Renk-Hütte zwang uns, sie für die Kriegsdauer gegen Einbrüche zu sichern. Trotzdem blieb sie ein Sorgenkind des Hüttenwarts Theodor Mahr. Als er der Hütte am 12. August 1941 in Begleitung seines Sohnes Rudolf und des Autors dieser Chronik den ersten Besuch im Kriege abstattete, mußte er feststellen, daß sich ungebetene Gäste gewaltsam Zutritt zu ihr verschafft hatten. Die massiven Gitterstäbe vor dem Toilettenfenster waren aus ihrer Verankerung herausgebrochen worden, und auch die Beschädigung von Türen und Fensterverschlägen ließ den Versuch erkennen, unbefugt in die Hütte zu gelangen.

Als sich im folgenden Winter die Einbrüche wiederholten, blieb zum Schutze des Inventars keine andere Wahl, als Haupteingang und sämtliche Fensterverschläge gründlich zu vernageln. Aus Sicherheitsgründen wurde ebenfalls die Veranda mit Brettern verschalt. Der Gfranser Bauer Franz Schranz, dessen Anwesen der Hütte am nächsten lag, erhielt den Auftrag, sie in Abständen von 2-3 Wochen zu

kontrollieren. Gleichzeitig wurden auf Anraten des Verwaltungsausschusses in Innsbruck die sich in den Schlafräumen befindenden Decken und Matratzen, die in der damaligen Zeit einen nahezu unersetzlichen Wert besaßen, teils nach Gfrans, teils nach Ried ausgelagert. Die für ein Notlager benötigten Gegenstände blieben jedoch auf der Hütte. Erwähnt werden muß in diesem Zusammenhang, daß die Sektion auf Grund einer im Frühsommer 1944 ergangenen Anordnung der Luftwaffe im Rahmen der Aktion „Bergnotdienst“ 3 Kisten zu je 50 kg Notproviant auf die Hütte bringen sollte.

Gegen Ende des Krieges hatten versprengte deutsche Soldaten auf der Hütte Unterschlupf gesucht. Ihnen folgten nach der Kapitulation Angehörige der französischen Besatzungstruppen, die einen Teil der in Gfrans ausgelagerten Matratzen als „deutsches Eigentum“ requirierten und bei ihrem späteren Abzug mitnahmen.

Das Hüttenschloß war herausgerissen, und bei fast allen Fensterläden hatte man die Verschlüsse aufgebrochen. Mobilien und Geschirr waren nicht mehr vorhanden. Ziegen und Schafe, die bei schlechtem Wetter sogar bis in das obere Stockwerk gelangten, hatten die Fußböden stark verunreinigt. Das war der Zustand der Renk-Hütte, wie er sich dem Hüttenwart Theodor Mahr beim ersten Nachkriegsbesuch darbot.

Kehren wir nun zurück in das Kriegsjahr 1941. Als Folge des Rußlandfeldzuges mußten Ende jenes Jahres die Skier an die Parteidienststellen abgeliefert werden. Diese Aktion brachte den Skilauf in unserer Sektion vollständig zum Erliegen.

Die letzte Hauptversammlung der Sektion wurde unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vereinsführers Paul Petry am 15. April 1943 abgehalten. Mit dem „Merkblatt 1943/1944“ wies die Sektion auf die Auslieferungsschwierigkeiten für das „Jahrbuch“ hin. Der dann zu einem späteren Zeitpunkt ausgelieferte 73. Band — Jahrgang 1942 — der „Zeitschrift des DAV“ war für lange Jahre der letzte Band in der stolzen Reihe der Alpenvereinsjahrbücher.

Der Besuch der an jedem 1. und 3. Donnerstag im Monat in den Räumen der „Erholung“ stattfindenden Sektionsabende hatte in zunehmendem Maße unter Fliegeralarmen zu leiden. Er kam vollends zum Erliegen, als der große Luftangriff auf die Stadt Aachen am 11. April 1944, dem auch der stellvertretende Vereinsführer Paul Petry in seiner Wohnung zum Opfer fiel, den größten Teil der Baulichkeiten der „Erholungsgesellschaft“ zerstörte. Die Sektion verlor ihr Sektionszimmer, die gesamte Sektionsbücherei und das ganze Archivmaterial.

Noch im gleichen Monat beauftragte der Sektionsführer Karl Buntrock, der im Felde stand, den Schatzmeister Karl Moelle, die Vereinsgeschäfte weiterzuführen.

Fernab vom Kriegsgeschehen trafen sich im Juni 1944 noch einmal die Vertreter der im Rheinisch-Westfälischen Bergsteiger-Gauverband zusammengeschlossenen Alpenvereinssektionen auf der Sauerlandhütte der Sektion Essen. Unser Ehrenmitglied Gregor Mienes nahm als Vertreter unserer Sektion an dieser Tagung teil.

In jenem Jahr hätte unsere Sektion ihr 50jähriges Bestehen begehen können.

Die Zwangsevakuierung der Bevölkerung Aachens durch die Machthaber des „Dritten Reiches“, die am 12. September 1944 begann, hatte die nicht an der Front stehenden Mitglieder unserer Sektion in alle Winde zerstreut. Nur wenigen von ihnen war es vergönnt, in den folgenden Wintermonaten als Gast am Sektionsleben der im inneren Deutschlands gelegenen und von Kriegereignissen noch nicht so betroffenen Alpenvereinssektionen teilzunehmen.

Mit der Besetzung ganz Deutschlands durch die Alliierten und die bedingungslose Kapitulation im Mai 1945 hörte die Tätigkeit des DAV und seiner Sektionen auch de jure auf. In der russischen Besatzungszone wurden die Sektionen rigoros aufgelöst. In der britischen und amerikanischen, später auch in der französischen Besatzungszone, wurde den Sektionen, sofern sie ihre Wiederzulassung betrieben hatten, noch im späteren Verlauf des Jahres 1945 gestattet, „Alpenvereine“ oder „Alpenclubs“ zu errichten. Diese Vereinigungen hatten nur lokalen Charakter ohne Bindung an eine übergeordnete Institution. Ein einheitlicher Dachverband fehlte zunächst, dies auch schon deshalb, weil sich die frühere Leitung des Gesamtvereins in Innsbruck, das nunmehr Ausland war, befunden hatte. Die 177 Schutzhütten der „reichsdeutschen“ Sektionen, darunter auch unsere Anton Renk-Hütte, wurden auf Grund der Potsdamer Beschlüsse als „deutsches Eigentum im Ausland“ betrachtet und beschlagnahmt.

Nach und nach setzte nun die Rückwanderung der Evakuierten in ihre Heimatstadt ein. Was sie in Aachen vorfanden, waren Schutt und Trümmer, zerstörte Wohnungen und vernichtete Arbeitsstätten. Fast unbegreiflich ist es, daß der alpine Gedanke diese Zeit überstand, offensichtlich ungebrochen in seiner ideellen Kraft. Noch stärker als nach dem Ersten Weltkrieg erwies sich, daß politische und wirtschaftliche Entwicklungen und Nöte diesen Gedanken nicht auslöschen konnten. Schon innerhalb weniger Monate fanden sich befreundete Mitglieder zusammen. Vor allem war es Gregor Mienes, der schon bald nach Kriegsende einen

kleinen Kreis von gleichgesinnten bergverbundenen Kameraden um sich scharte, um zerrissene Fäden wiederanzuknüpfen und auch erste Kontakte mit Münchener Bergfreunden und Angehörigen des früheren Rheinisch-Westfälischen Sektionenverbandes aufzunehmen. Seine von glühendem Idealismus getragene Initiative führte schon um die Jahreswende 1945/46 zur Gründung eines „Vorbereitenden Ausschusses“, der es sich zur Aufgabe stellte, die britische Militärregierung in Aachen zur Wiederzulassung der Sektion als „Alpenverein Aachen“ zu bewegen.

Nur wer die damaligen widrigen Verhältnisse in unserer zerschlagenen und zerschundenen Stadt kennt, kann ermessen, welcher Kraft und welchem persönlichen Einsatzes es bedurfte, trotz des Fehlens jeglicher Aufzeichnungen, Kassenbelege und des Adressenmaterials von fast 500 in alle Winde zerstreuten Mitgliedern, vor allem aber des Fehlens der früheren Männer, den Mut zum Wiederaufbau unserer Sektion nicht zu verlieren.

Am 23. April 1946 erteilte Major N. Leech im Auftrage der Militärregierung für den Stadtkreis Aachen die Genehmigung zur Wiederzulassung des „Alpenvereins Aachen“ mit der für die damaligen Verhältnisse bezeichnenden Maßgabe, daß sich der Verein jeglicher politischen Tätigkeit zu enthalten habe.

Wenige Wochen später rief der „Vorbereitende Ausschuß“ die mühsam ausfindig gemachten Mitglieder zur ersten Hauptversammlung am 18. Mai 1946 in den Lesesaal des Suermond-Museums. Gregor Mienes, der stets bestrebt war, die Tradition der Sektion zu hüten, gab seiner großen Freude über die Wiedererrichtung der Sektion Aachen mit beredten Worten Ausdruck. Doch in seine Freude mischten sich Trauer und Hoffnung:

„... wenn auch einstweilen der frühere Deutsche und Österreichische Alpenverein nicht mehr besteht, der alte Geist, der uns Bergsteiger in dieser wohl größten Bergsteigervereinigung immer und stets beseelt hat, dieser auf Liebe zu Natur und Kultur gerichtete Geist, lebt noch und wird weiterbestehen bleiben, bis eines Tages auch für uns die Stunde wiedergekommen ist, wo wir den jungen Tag, wie so oft in unserem Leben, wieder auf den Gipfeln der Ostalpen begrüßen dürfen.“

Nach Konstituierung der Sektion als „Alpenverein Aachen“ und Genehmigung der Satzung wählte die Versammlung den Vorstand:

Erster Vorsitzender:	Carl K a m p
Stellvertr. Vorsitzender und Wanderwart:	Heinz O s t h o f f
Schatzmeister:	Wilhelm L e s s e n i c h
Schriftführer:	Reinhold K ü s t e r s
Beisitzer:	Günther P e t r i c h, Skiwart Paul E t s c h e n b e r g, Kletterwart

Die Neuwahl des Vorstandes war erforderlich, weil ein Teil der Mitglieder des früheren Vorstandes, insbesondere der frühere Vorsitzende Karl Buntrock, noch nicht nach Aachen zurückkehren konnte. Karl Buntrock befand sich in sowjetischer Gefangenschaft, und es war damals nicht abzusehen, wann er entlassen werden würde.

Der neugewählte Vorstand setzte sich ausschließlich aus Mitgliedern zusammen, die sich schon immer eng mit der Sektion verbunden fühlten; zum Teil waren sie bereits früher im Vorstand, zum Teil gehörten sie dem früheren Ältestenrat an.

Den Bemühungen um die Wiederbelebung der Sektionstätigkeit in den Untergruppen, nämlich Wandern, Klettern und Skilauf, verdient ein besonderes Kapitel gewidmet zu werden. Unzureichende Bekleidung und mangelhaftes Schuhwerk, vor allem aber die gänzlich unzulänglichen Verkehrsverhältnisse, bildeten zunächst kaum zu überwindende Hindernisse für die Entfaltung der Gruppentätigkeit. Die Kletterfelsen des Rurtales waren nur unter erheblichen Schwierigkeiten und großem Zeitverlust zu erreichen. Vergewärtigen wir uns einmal, daß zur Erreichung der Kletterfelsen bis Mitte 1946 die Eisenbahn nur bis Düren benutzt werden konnte. Eine große Erleichterung bedeutete es schon, als im späteren Verlauf des Jahres der Eisenbahnbetrieb auf der Strecke Düren-Nideggen aufgenommen wurde. Allerdings endete die Bahn in Zerkall vor der zerstörten Rurbrücke. Der Weg nach Blens führte danach noch lange Zeit über den verrosteten Schienenstrang.

Paul E t s c h e n b e r g rief im Sommer 1946 die jugendlichen Kletterinteressenten zu gemeinsamen Felsfahrten zusammen. Die Mitglieder wurden aufgefordert, Kletterschuhe, Kletterseile und Zeltplanen für die Kletterer zu spenden. Nicht geringe Sorge bereitete die Quartierbeschaffung in Blens; dort standen zwar die Räume des früheren Kölner Kletterheimes zur Verfügung, doch fehlte es am Notwendigsten. In Geschirr und Bettzeug hatten sich deutsche und amerikanische Truppen geteilt.

Keiner anderen Sportart wurde der Anfang so schwer gemacht, wie dem Skilauf. Die meisten Skiläufer hatten sich 1941 von ihren Brettern trennen müssen. Zunächst mußten daher einmal Skier beschafft und der Mangel an geeigneten



THEODOR MAHR, † 1958, Ehrenmitglied



Schuhen behoben werden. In Zeitungsartikeln warb Günther Petrich für den Gedanken des sportlichen Skilaufs und rief die Skiläufer auf, den guten Ruf der Aachener Jugend im westdeutschen Skilauf wiederherzustellen. Wenig später mußte er über die unzureichenden Verkehrsverhältnisse im nahen Eifelraum Klage führen. Die Skigebiete von Monschau und Hollerath waren um die Jahreswende 1946/47 noch immer unerreichbar. Es war einfach nicht möglich, zum Wochenende ein Verkehrsmittel aufzutreiben, um diese für den Skilauf so wichtigen Gebiete aufzusuchen. Alle Hoffnung wurde auf ein Einsehen der belgischen Behörden gesetzt, dem unerträglichen Zustand auf der Vennbahn Aachen — St. Vith ein Ende zu machen.

Am 20. Juli 1946 hielt Carl Schmachtenberg, der spätere Vorsitzende der Sektion Düsseldorf, mit Genehmigung der Militärregierung den ersten Lichtbildervortrag der Nachkriegszeit über das Thema „Meine Erlebnisse am Mont Blanc“. Der Vortragssaal konnte die große Zahl der Interessenten kaum fassen.

Der Verein zählte nun wieder 250 Mitglieder und 20 Jugendliche.

In der Hauptversammlung 1947 wurde den Jubilaren aus Anlaß der Jubilarehrung eine eigens für diesen Zweck erstellte Festschrift ausgehändigt. Im Mittelpunkt der Hauptversammlung stand die Ernennung der Vorstandsmitglieder Theodor Mahr und Gregor Mienes in Anerkennung ihrer Verdienste um die Entwicklung der Sektion zu Ehrenmitgliedern.

Diese beiden Mitglieder haben sich solche Verdienste um die Sektion erworben, daß ihnen einige Worte dankbarer Erinnerung gewidmet werden müssen. Theodor Mahr trat der Sektion im Jahre 1911 bei. Ihm verdankt sie besonders die Förderung des Vortragswesens. Mehrere Jahrzehnte leitete er die Vortragsveranstaltungen, beherbergte uneigennützig die auswärtigen Vortragenden in seinem gastlichen Hause, sorgte auch für die notwendigen technischen Voraussetzungen für die Durchführung manch wohlgelungener Film- und Lichtbildervorträge prominenter Alpinisten. Als Hüttenwart gebührt Theodor Mahr das Verdienst, während der Kriegswirren und in den ersten Nachkriegsjahren, in denen sich Angehörige der französischen Besatzungstruppen auf der Anton Renk-Hütte eingenistet hatten, durch Pflege freundschaftlicher Kontakte zur Gemeinde Ried in Tirol und dessen Bürgermeister Schuler größeres Übel von der Hütte abgewendet zu haben.

Gregor Mienes, seit 1904 Mitglied der Sektion, hatte ebenso wie Theodor Mahr, Jahrzehnte hindurch auf die uneigennützigste Weise aktiv die Interessen der Sektion gefördert. Er gehörte lange Jahre als Schatzmeister dem Vorstand an

und hat in dieser Eigenschaft auf manche freie Zeit verzichten müssen. Gregor Mienes war immer mit Wort und Tat zur Stelle, wenn es galt, sich für den Alpenverein einzusetzen; sein reger Geist war allen gesunden Neuerungen zugänglich, obwohl er ebenso sehr auf Beibehaltung der guten alten Tradition des Alpenvereins bedacht war. Seine mitreißende Begeisterung für den Alpenverein und seine stete Hilfsbereitschaft, immer da einzuspringen, wo es von Nöten war, schafften ihm überall Freunde. Auf sie konnte er sich verlassen, als er nach Kriegsende die Initiative ergriff, die Sektion wieder ins Leben zu rufen.

Bereits 1946 hatte sich der Österreichische Alliierte Rat veranlaßt gesehen, die Österreichische Bundesregierung mit der Verwaltung der beschlagnahmten „reichsdeutschen“ Alpenvereinsgehütten zu beauftragen, die dann im Oktober 1947 ein hervorragendes Alpenvereinsmitglied, nämlich den damaligen Vorsitzenden der Verwaltungsausschüsse des „Alpenvereins“ (Innsbruck) und des „ÖAV“ (Wien) und späteren Ersten Vorsitzenden des neuen Österreichischen Alpenvereins, Hofrat Prof. Martin Busch, als Treuhänder einsetzte.

Der Tätigkeit der Treuhandverwaltung ist es zu danken, daß die ihr anvertrauten Schutzhütten in dieser Zeit nicht verfielen, sondern am Schluß eher besser instand waren als bei der Übernahme im Jahre 1947. Hofrat Busch hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß das Ziel seiner Verwaltung nur die Rückgabe der Schutzhütten an die rechtmäßigen Eigentümer war, obwohl diese damals nicht in der Lage waren, Rechtsansprüche zu stellen. Unterstützt wurde er dabei vom Land Tirol, dessen damaliger Landeshauptmann Dr. Weißgatterer schon am 12. September 1948 in der Hauptversammlung des AV-ÖAV in Mayrhofen erklärte:

... . Den nichtösterreichischen Sektionen des ehemaligen DuÖAV ist es heute nicht möglich, Ansprüche geltend zu machen. Für die endgültige Regelung der Eigentumsfrage kann aber billigerweise kein anderer Standpunkt maßgebend sein als der, der sich aus der Kenntnis der Entstehung des Werdegangs dieser Hütten, aus der Bedachtnahme auf den Zweck, dem sie dienen sollen, sowie aus den Prinzipien der Anständigkeit und Gerechtigkeit ergibt. Bis zu diesem Zeitpunkt soll der Alpenverein ihr unbestechlicher treuhändiger Verwalter sein.“

Das kräftige Anwachsen des Mitgliederbestandes unserer Sektion ließ es geboten erscheinen, einen Ältestenrat aus erfahrenen und besonders interessierten Mitgliedern zur Unterstützung des Vorstandes zu bilden. Dieser Ältestenrat

sollte vor allem die Aufgabe wahrnehmen, möglichst weite Mitgliederkreise zu intensiver Mitarbeit am Vereinsleben heranzuziehen.

In der Hauptversammlung von 1948 legte Heinz Osthoff nach achtzehnjähriger Tätigkeit sein Amt als Wanderwart nieder. In Dr. Karl Friedrich Kinting fand die Wandergruppe einen unermüdlichen Nachfolger, der die Gruppe auf unzähligen Wanderungen durch die Eifel geführt hat. Seine verdienstvolle Mitarbeit bei der Gestaltung des Sektionslebens erschöpfte sich jedoch nicht in dieser Tätigkeit. Für die Gruppenabende der Jugend und die Unterbringung der neu erstandenen Sektionsbücherei stellte er Räumlichkeiten in seinem Betriebsgebäude zur Verfügung. Unsere Alpenfeste der damaligen Zeit verdankten einen großen Teil ihrer Beliebtheit seiner Mitwirkung. Schließlich stellte er sein poetisches Talent in den Dienst der Sektion. Erinnert sei nur an sein stets mit Spannung erwartetes Auftreten als Nikolaus bei den Nikolausfeiern der Skiabteilung. Erhalten geblieben ist uns die Begrüßungsansprache, die er auf der Nikolausfeier 1948 in der ehemaligen „Waldklause“ am Kornelmünster Weg an die erwartungsvoll versammelten Berg- und Skifreunde richtete:

*„Vom Hohen Venn, da komm ich her.  
Mein Sack, der wiegt mir viel zu schwer,  
Was ich in diesen Sack gepackt  
Knecht Rupprecht durch den Zoll gebracht.*

*Ich hör' schon Euren schönen Sang,  
Auf der Botrange er mir erklang.  
Als ich nach Longfay glitt zu Tal  
Da gab's für mich nur eine Wahl:*

*Ich wählte meinen Weg nach hier,  
Huii!! Wie der Wind ging's mit den Skier,  
So bin ich denn hier angekommen,  
Zu bösen Menschen oder Frommen?*

*Ich will doch hoffen, daß Ihr brav?  
Daß Ihr gehorsam wie ein Schaf,  
Daß Ihr bescheiden wie gut Kind'  
Gleich Engeln, die im Himmel sind?*

*Denn, wenn es anders, dann oh weh!  
Knecht Rupprecht's Peitsche ich schon seh',  
Statt aus dem Sack voll Süßigkeit  
Gib's Rutenstreiche, lang und breit.*

*Doch lasset sehn, bevor ich straf,  
Welche Kinder ich denn heute traf,  
Daß ich vom lieben Himmelreich  
Das Leckre bring und nicht die Streich.“*

Der Sommeranfang 1948 brachte die Währungsreform, die wieder stabile Geldverhältnisse schaffte. Die Sektion mußte die Mitglieder auffordern, einen Teil des Jahresbeitrages noch mal in neuem Geld zu leisten. Die Wiederherstellung geordneter Geld- und Wirtschaftsverhältnisse befruchtete das Sektionsleben auf allen seinen Gebieten.

Die Skiabteilung trat dem Mitte Juni 1948 in Iserlohn wiedergegründeten Westdeutschen Skiverband bei. Damit schuf sie die Voraussetzung, an den skisportlichen Wettbewerben, die von seiten dieses Verbandes ausgetragen wurden, teilzunehmen.

Unter Leitung von Skiwart Günther Petrich führte die Skiabteilung in der Zeit vom 19. Februar bis 7. März 1949 in Sigiswang bei Sonthofen im Allgäu erstmals seit dem Kriege wieder einen Skikursus durch.



Skikurs der Skiabteilung in Sigiswang/Allgäu

Am 2. Februar 1949 erließ der Regierungspräsident von Aachen — als höhere Naturschutzbehörde — eine „Bekanntmachung über die vorläufige Sicherstellung (Stellung unter Naturschutz) der Vogelfreistätte Bundsandsteinfelsen bei Blens“. Das Betreten und das Beklettern der zwischen der Jufferley und den als „Adam und Eva“ bezeichneten Felsen wurde mit sofortiger Wirkung bis zum 31. Mai d. h. für die Dauer der Brutzeit von Wanderfalke und Uhu verboten.

Mit dem Besitzer der Burg Hausen bei Heimbach wurden etwa um die gleiche Zeit Verhandlungen geführt mit dem Ziel, für die Kletterer der Alpenvereine Aachen, Düsseldorf und Rheinland-Köln wieder ein Heim zu errichten, nachdem die in Blens gemieteten Räume Anfang 1949 aufgegeben werden mußten.

Mit Beginn der Kletterzeit, am 24. Juni 1949, wurde die neue Unterkunft im Südflügel der Burg Hausen ihrer Bestimmung übergeben. Es war ein denkwürdiger Tag. Über 100 rheinische Bergfreunde wohnten der Einweihung bei. Die beteiligten Sektionen hatten sich verpflichtet, ihren Anteil an den Kosten des Wiederaufbaues der kriegszerstörten 5 Räume zu tragen und die Kosten für die Einrichtung anteilig zu übernehmen. Auch die „Beratungsstelle Stuttgart“, von der noch zu berichten ist, beteiligte sich an den Kosten. Der Pachtvertrag mit dem Besitzer wurde zunächst für 3 Jahre abgeschlossen; danach wurde er noch mal um 3 Jahre verlängert. Es war für die damalige Zeit eine beispielhafte Gemeinschaftsleistung; sie kennzeichnete den Geist, der die in traditioneller Freundschaft verbundenen Sektionen Düsseldorf, Rheinland-Köln und Aachen beseelte. Jeder beteiligten Sektion standen die Räume abwechselnd eine Woche lang zur Verfügung. Das Heim war unbewirtschaftet; es wurde ja nur an Wochenenden intensiver benutzt. Und wer seine Ferien dort verbringen wollte, mußte sich als Selbstversorger zurechtfinden.

Die Klettergruppe, die Paul Etschenberg nach Kriegsende wieder ins Leben gerufen hatte, konnte Dank der in den Kriegs- und Nachkriegsjahren entwickelten modernen Hilfsmittel der Klettertechnik erfreuliche Erfolge verzeichnen.

Das Ältestenratsmitglied Dr. Albert F ö r s t e n b e r g führte in der ersten Augushälfte 1949 erstmals nach dem Kriege eine Gruppe Aachener Bergsteiger ins Berchtesgadener Land. Leider litt das Unternehmen unter der Ungunst der Witterung.

Am 1. Oktober 1949 übernahm der spätere Erste Vorsitzende Karl B a r t s, zunächst noch stellvertretend, das Amt des Schatzmeisters, das er mit kurzer Unterbrechung nahezu 10 Jahre ausübte.

Allmählich gewannen auch die in den Wintermonaten gehaltenen Lichtbildervorträge an Interesse. Den Bemühungen des für die Vereinsbelange unermüdlich tätigen Vorsitzenden Carl K a m p war es gelungen, einige hervorragende Lichtbildner und Redner zu bewegen, vor unserer Sektion zu sprechen.

Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitglieder ist zu keiner Zeit größer gewesen, als in den ersten Jahren nach Kriegsende. Bis weit in die fünfziger Jahre hinein können

wir das spüren. Die in den Vorkriegsjahren veranstalteten Alpenfeste hatten ihren festen Platz im Kalender der Festlichkeiten unserer Stadt. Am 21. Januar 1950 begingen wir unser erstes Alpenfest nach dem Kriege in den Räumen des „Alten Kurhauses“. Die stimmungsvolle Ausschmückung der Räume, der sich das Ältestenratsmitglied Ludwig Behrens mit liebevoller Hingabe widmete, die lustigen Schuhplattler unserer Klettergruppe, die zeitgemäße „Demontage der Grenzpfähle an der österreichischen Grenze“ und schließlich der enthusiastische Aufstieg zur „Anton-Renk-Hütte“ gaben dem Fest eine zünftige Note. Der Anschluß an die Tradition unserer Alpenfeste war gefunden worden und der Eintritt in die Sphäre der öffentlichen Geselligkeit ein voller Erfolg.

Die erste Hälfte des März 1950 sah eine größere Gruppe unserer Skiläufer auf der Taubensteinhütte in den Schlierseer Bergen, wo unter Leitung des Bergführers und Skilehrers Otto Eidenschink winterlicher alpiner Skilauf dank hervorragender Schneeverhältnisse wieder nach Herzenslust betrieben werden konnte.

Die wiedererstandenen Alpenvereine, so auch unser Alpenverein Aachen, hatten sich schon frühzeitig zu Landesarbeitsgemeinschaften zusammengeschlossen. Sie hatten sich das Ziel gesetzt, die Verständigung über gemeinsame Fragen zu erleichtern, vor allem das Vortragswesen zu fördern. Die Landesarbeitsgemeinschaften Hessen, Nordrhein-Westfalen und Württemberg-Baden errichteten unter dem Vorsitz von Dr. Kurt Blaum und seiner Vertretung am Ort, dem Vorsitzenden der Sektion Stuttgart, Büchereidirektor Jennewein, die „Beratungsstelle westdeutscher Alpenvereinssektionen“.

Die Bemühungen um die Wiedererrichtung eines einheitlichen deutschen Alpenvereins wurden begünstigt durch die Gründung der Bundesrepublik. Die Wiedererlangung einer gewissen Unabhängigkeit innerhalb der von den USA, Großbritannien und Frankreich besetzten deutschen Gebiete förderte die Einigungsbestrebungen.

Als Auftakt schloß sich die Landesarbeitsgemeinschaft Bayern Anfang Oktober 1949 in Coburg zunächst mit der Landesarbeitsgemeinschaft Nordwestdeutschland (Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein) zum „Alpenverein e. V.“ zusammen. In der Vertreterversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft Nordrhein-Westfalen, die auf Veranlassung der „Beratungsstelle Stuttgart“ für den 11. Juni 1950 nach Hagen i. W. einberufen worden war und in deren Mittelpunkt eine von Erich Domeier, Minden, verfaßte Denkschrift zur Gründung eines großen deutschen Alpenvereins stand, nahmen Vertreter der LAG Hessen, Württemberg-Baden und des „Alpenvereins e. V.“ aus Hamburg und

München teil. Nach langen Beratungen faßte die Versammlung folgende Resolution:

„Die Vertreterversammlung der LAG Nordrhein-Westfalen vom 11. Juni 1950 in Hagen wünscht einstimmig die unverzügliche Vereinigung der gleichberechtigten Vereinstteile, nämlich der dem „Alpenverein e. V.“, Sitz München, angeschlossenen und der zur „Beratungsstelle Stuttgart“ gehörenden Sektionen. Die Vereinigung soll erfolgen auf einem ersten allgemeinen Alpenvereinstag, der mit einer Ladungsfrist von 4 Wochen einzuberufen ist.“

Es wurde ein „Vorbereitender Ausschuß“ gebildet, in den jede Landesarbeitsgemeinschaft 2 Vertrauensmänner entsandte. Nordrhein-Westfalen delegierte Karl Buntrock und Erich Domeier. Der Ausschuß umfaßte 12 Vertrauensmänner, die als die „Zwölf Apostel“ in die Alpenvereinsgeschichte eingegangen sind.

Am 22. Oktober 1950 trafen sich in Würzburg Vertreter sämtlicher Alpenvereinssektionen des Bundesgebietes zum „Deutschen Alpenvereinstag“ und vollzogen dort nach einstimmiger Annahme der grundlegenden „Würzburger Resolution“ den Zusammenschluß der 5 Jahre nebeneinander bestehenden 155 bayerischen und nordwestdeutschen Sektionen sowie der 79 Sektionen der in der „Beratungsstelle Stuttgart“ vereinigten Alpenvereine zum **DEUTSCHEN ALPENVEREIN** mit Sitz in München.

Der Alpenvereinstag 1950 gilt als ein historischer Markstein in der Geschichte des Deutschen Alpenvereins. Durch die Vereinigung entstand der größte alpine Verein mit 90 000 Mitgliedern in 234 Sektionen. Damit wurde die Basis für die zukünftige Entwicklung der traditionsreichen, in aller Welt anerkannten und angesehenen Vereinigung der deutschen Bergsteiger und Alpenfreunde neugeschaffen.

An der denkwürdigen Gründungsversammlung nahmen vom Vorstand unserer Sektion Vorsitzender Carl Kamp, Schatzmeister Karl Barts und Schriftführer Reinhold Küsters teil. Karl Buntrock, der bereits vor dem Kriege dem bestimmenden Gremium des Vereins, dem Hauptausschuß, angehörte, wurde von den rheinisch-westfälischen Sektionen aufgrund seiner vielen Erfahrungen und Verdienste um die Wiedergründung erneut in diesen Ausschuß delegiert.

Die Wiederberufung Buntrocks bedeutete für unsere Sektion nicht nur eine Ehre, sondern sie hatte auch eine praktische Bedeutung, war doch durch die Wahl die Gewähr gegeben, daß bei den zentralen Entscheidungen, die

für den ganzen Verein getroffen wurden, auch die Interessen der alpenfernen Gebiete durch einen Vertreter aus unserer Mitte gewahrt werden konnten.

Als Folge der in Würzburg vollzogenen Wiedergründung des Deutschen Alpenvereins mußte sich auch unser Alpenverein Aachen einer Wiedergründung unterziehen. Dies geschah in der Hauptversammlung vom 25. April 1951. Als ältestes Sektionsmitglied stellte Gregor Mienes den Antrag auf Auflösung des alten Vereins und Wiedergründung der „Sektion Aachen“, dem die Hauptversammlung einstimmig entsprach. Die unmittelbar darauf einberufene neue Hauptversammlung genehmigte die Änderung des Vereinsnamens in „Sektion Aachen des Deutschen Alpenvereins e. V.“ und die neuen Satzungen.

Bei der erforderlichen Neuwahl des Vorstandes wurden Carl Kamp als Erster Vorsitzender und Karl Barts als Schatzmeister wiedergewählt. Neu in den Vorstand gewählt wurde Karl Buntrock als stellvertretender Vorsitzender und Schriftführer.

Die Entwicklung des neuen Vereins, unserer alten Sektion, machte in der Folgezeit erfreuliche Fortschritte. Die Tätigkeit der einzelnen Fachabteilungen verlief bald wieder friedensmäßig. Der Tatendrang der jugendlichen Sektionsangehörigen fand ein breites Betätigungsfeld. Klettern, Skilauf, Bergsteigen und Wandern standen in hoher Blüte.

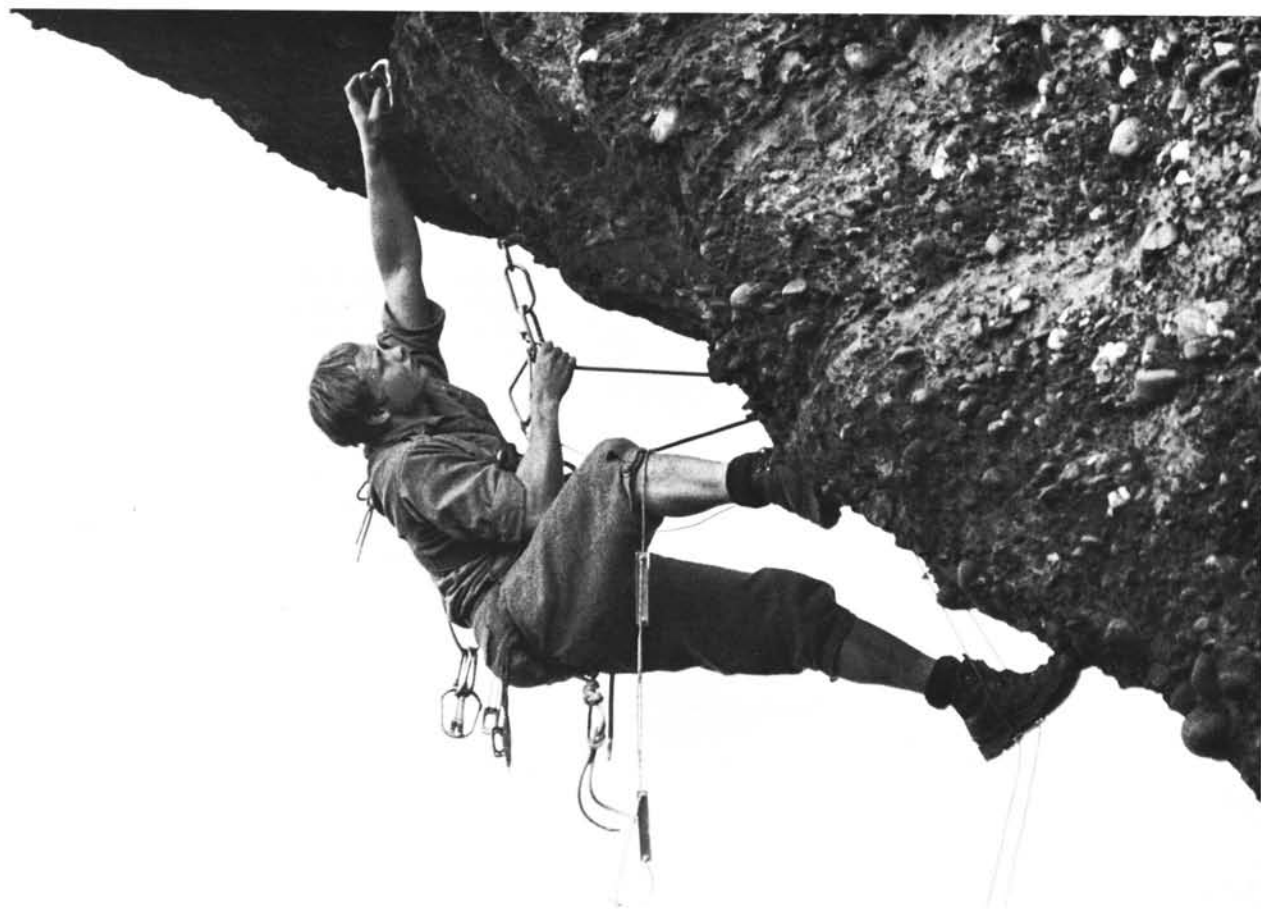
Im Klettergarten des Rurtals



Die Kletterabteilung unter der bewährten Leitung Paul Et-schenbergs und dessen späteren Nachfolgers Dr. Rein-hard V i n k e l o e bewies dank ihres zielstrebigem Trainings im Blenser Klettergarten ihre Befähigung, auch alpine Lor-beeren zu erringen. Im Sommer 1951 wurden von den Angehörigen der Kletterabteilung 2 Gruppenfahrten mit 6 und 5 Teilnehmern durchgeführt, die von der Sektion finanziell unterstützt wurden.

Die Sektion durfte auf ihren Bergsteigernachwuchs mit Recht stolz sein. Aus den nüchternen Angaben über die auch in den folgenden Jahren von Angehörigen der Kletter-gruppe erbrachten Leistungen bei Berg- und Kletterfahrten ersieht man, daß aus einer alpenfernen Sektion durchaus erstklassige Bergsteiger hervorgehen können. Die Sektion hat den natürlichen und verständlichen Tatendrang ihrer

Technisches Klettern an den „2 Brüdern“ in Nideggen



Bergsteigerjugend, bis an die Grenze des „Letzten in Fels und Eis“ vorzudringen, stets gefördert in der Erkenntnis, daß das Bergsteigen — auch in seiner schärferen, die Jugend reizenden Form — immer noch ein gewaltiger, be-wundernswürdiger Impuls ist, der die Sektion davor bewahrt, in Tradition und Selbstgefälligkeit zu erstarren.

Die in den Vorkriegsjahren vom Rheinisch-Westfälischen Sektionenverband wahrgenommene Aufgabe der Zusammenstellung von Fahrtenprogrammen für Sommerbergfahr-ten lebte auf breiterer Basis wieder auf in Form von Skiführungstouren, während Sommerbergfahrten, die über den Rahmen einer Sektion hinausgingen, vom Verwaltungsausschuß in München ausgeschrieben wurden. Die Einrich-tung der Gemeinschaftsskifahrten, die Anfang der fünfziger

Jahre in das Programm des Sektionenverbandes aufgenom-men wurde, erfreute sich großer Beliebtheit.

Unsere Sektion führte in den Osterferien 1953 unter der Leitung von Stefan M a r n e r eine Skiführungstour im Gebiet der Berliner Hütte in den Zillertaler Alpen durch.

Der Vorsitzende Carl Kamp, dem das Verdienst gebührt, die in Schutt und Trümmern versunkene Sektion zu neuem, kraftvollen Leben erweckt zu haben, äußerte nach sechs-jähriger unermüdlicher Tätigkeit den Wunsch, von seinem Amt des Vorsitzenden entbunden zu werden.

Die Hauptversammlung 1952 würdigte die Verdienste Carl Kamps und ernannte ihn zum Ältestenratsmitglied. Die Sek-



tionsleitung übernahm Karl Buntrock, dem Walter Herrmann als Zweiter Vorsitzender und Hüttenwart zur Seite stand. Karl Barts, der aus beruflichen Gründen um Entlassung aus seinem Schatzmeisteramt nachgesucht hatte, erklärte sich bereit, das Amt des Schriftführers wahrzunehmen, während Josef Gutte zum Schatzmeister gewählt wurde. Walter Wefing übernahm die Aufgaben des 2. Wanderwartes.

Mit Josef Gutte gewann die Sektion einen begeisterten Bergsteiger, der seine Freizeit selbstlos in den Dienst der Idee der Berge stellte. Sein Eintritt in den Vorstand erinnert uns an das Schicksal, das er mit vielen Sektionsfreunden, die als Heimatvertriebene in unserer Gemeinschaft ihre Bergheimat wiederfanden, teilte. Es ist uns Verpflichtung, aller dieser Männer und Frauen zu gedenken, die das Vertriebenen-schicksal in unsere Heimatstadt verschlug und die sich als Bergsteiger oder Wanderer kameradschaftlich mit unseren übrigen Sektionsmitgliedern verbunden fühlen.

Walter Herrmann, der nach österreichischem Begriff die Funktion eines „Hüttenbetreuers“ ausübte, veranlaßte kurz nach seiner Wahl zum Hüttenwart im Einvernehmen mit dem Verwaltungsausschuß Innsbruck die Wiederverglasung der unserer Verfügungsgewalt noch entzogenen Renk-Hütte.

Walter Wefing, der bisher das Amt des stellvertretenden Wanderwarts bekleidete und sich mit Dr. Karl Friedrich Kinting in die Aufgaben der Wandergruppe teilte, hatte seit längerem angestrebt, das starre Schema der Wanderführung, das die Last der Vorbereitung und Durchführung jeder einzelnen Wanderung den beiden Wanderwarten aufbürdete, auf breitere Schultern zu verteilen. Seiner Initiative verdankt die Sektion den „Wanderplan“, der im Jahre 1953 das Licht der Welt erblickte. Mittlerweile ist der Wanderplan 20 Jahre alt geworden. Längst hat er seine Bewährungsprobe bestanden, und aus dem Sektionsleben ist er nicht mehr fortzudenken.

Die Erwägung, daß es zu den vornehmsten Aufgaben des Gesamtvereins und seiner Sektionen gehöre, im Sinne einer ernstesten Auffassung vom Bergsteigen auf die Mitglieder einzuwirken, ließ im gleichen Jahr die langgehegte Idee eines Sektions-Informationsblattes zur Verwirklichung reifen. Die Redaktion des „Nachrichtenblattes“ lag viele Jahre in Händen des späteren Ersten Vorsitzenden Karl Barts, der zeitweilig von Rudolf Peters unterstützt wurde. Wegen der finanziellen Beanspruchung der Sektion durch dringendere Aufgaben mußte das Blatt Anfang der sechziger Jahre sein Erscheinen einstellen.



Die Verandafenster werden eingesetzt



## Nachrichtenblatt

DER SEKTION AACHEN DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

Polizeidirektion: Köln Nr. 3772 - Bankkonto: Rhein-Ruhr Bank A.G., Aachen, Nr. 1154  
 Postanschrift: Sektion Aachen Des Deutschen Alpenvereins, Aachen, Viktoriallee 38

Mal 1953

Nummer 1

### Lieber Bergfreund!

Mit vorliegendem „Nachrichtenblatt“ möchten wir uns den größeren Sektionen anschließen, die es schon immer für zweckmäßig hielten, ihre Mitglieder durch eine Veröffentlichung laufend zu unterrichten. Es wird uns häufig bestätigt, daß hierdurch der Kontakt unter den Mitgliedern verbessert wird und daß sich hierdurch eine Steigerung des Gemeinschaftsgefühls erreichen läßt.

In dieser ersten Nummer des „Nachrichtenblattes“, wie wir es sachlich und bescheiden nennen wollen, soll zunächst nur einmal das Wichtigste aus dem Sektionsleben zusammengefaßt werden. Wir möchten Gelegenheit nehmen, unsern Mitgliedern, — vor allem den vielen neuen und auch Interessenten, — einen kurzen Überblick über das Geschehen in der Sektion Aachen zu geben. Wir wissen gut, daß es sich hierbei nur um verhältnismäßig nüchtere Aufzählung äußerer Dinge handeln kann. Dabei wollen wir aber berücksichtigen, daß wir auf diese Weise im „Nachrichtenblatt“ auch einen Ersatz für die in früherer Zeit regelmäßig erschienenen Jahresberichte schaffen, die wir aus geldlichen Gründen seit 1928 nicht mehr in Druck geben konnten.

In der Folge möchten wir aber den Inhalt des Blattes lebendiger gestalten. Wir wollen zu den Fragen und Ereignissen Stellung nehmen, die uns als Mitglieder der Sektion Aachen und als Bergsteiger überhaupt bewegen. Vornehmste Aufgabe des Gesamtvereins und seiner Sektionen ist es ja, im Sinne einer ernstesten Auffassung vom Bergsteigen auf seine Mitglieder einzuwirken. Wir können nicht übersehen, daß der Mitgliederbestand seit 1945 starken Veränderungen unterworfen gewesen ist. Rund 50% der alten, mit unserer Ideologie vertrauten Mitglieder sind gestorben, gefallen, verzogen oder aus sonstigen Gründen aus unserer Gemeinschaft ausgeschieden. Zwar ist es gelungen, den Verein zahlenmäßig wieder aufzufüllen. Wenn wir uns aber vor Augen halten, daß mit der Mitgliedschaft eine Lebenshaltung verbunden ist, die in unserem technisierten, materialistischen Jahrhundert nicht zur Regel zu gehören pflegt, daß es heute viel mehr darauf ankommt, den Menschen fürs Hochgebirge als das Hochgebirge für den Menschen zu erschließen, so verstehen Sie die Bedenken, die ich anzumelden habe. Ausser diesem Nachrichtenblatt haben wir kaum ein Mittel, auch unsererseits auf die Vielzahl unserer Mitglieder Einfluß zu nehmen. Wenn schon die „Mitteilungen“ des Gesamtvereins aus Kostengründen nicht mehr allen Mitgliedern obligatorisch geliefert werden können, so soll wenigstens ein Sektionsblättchen diese bedauerliche Lücke in der Vereinsarbeit nach Kräften zu schließen versuchen.

Auch Sie, lieber Bergfreund, sind herzlich zur Mitarbeit gebeten. Melden Sie sich bitte zu Wort. Wir erwarten von Ihnen gerne Erlebnisberichte, Fahrtenschilderungen, Anregungen und Kritik. An Ihnen wird es zum großen Teil mit liegen, wenn die Nachrichten der Sektion ein etwas höheres Niveau erreichen können, als es sonst bei Vereinsblättchen üblich ist. Wir würden uns freuen, wenn wir eine Intensivierung des Vereinslebens auch auf diesem Gebiet erreichen. Auch der Fernerlehende soll von dem bergsteigerischen Geist erfahren, der in unserer Sektion Aachen zu Hause ist. Die Sektion Aachen gilt weit und breit als eine gute und lebendige Sektion. Und wir möchten auch in der heutigen Zeit dazu beitragen, daß der traditionelle Rang noch fester untermauert wird, den unser Verein im kulturellen Leben unserer Stadt seit Jahrzehnten eingenommen hat.

In diesem Sinne unserem „Nachrichtenblatt“ ein herzliches „Bergheil“ zu seinem Start!

Buntrock.

In der Vorkriegszeit wurde die Sektionsleitung über die alpine Tätigkeit der Mitglieder auf dem Wege individueller Tourenberichte, die dem Vorstand jeweils im Herbst einzureichen waren, unterrichtet. Diese Tätigkeitsberichte, die in Verbindung mit dem Jahresbericht allen Mitgliedern zur Kenntnis gebracht wurden, erfüllten mehrere Aufgaben. Einmal informierten sie den Vorstand über die alpine Betätigung der Sektionsangehörigen, zum anderen vermittelten ihre präzisen Angaben wertvolle Anregungen zur eigenen Reise- und Tourenplanung.

Im Laufe des Jahres 1953 wurde versucht, diesen bewährten Brauch erneut zum Leben zu erwecken. Der daraufhin gestarteten „Fragebogenaktion“ blieb allerdings nur ein Teilerfolg beschieden, der den Vorstand nicht ermutigen konnte, die Aktion fortzusetzen.

Die Sektionsbücherei erfreute sich von jeher eifriger Benutzung, vor allem von Seiten der jüngeren Mitglieder. Es war der Stolz des Bücherwirts, alle einschlägigen Neuerscheinungen von alpinen Karten und Führern für die Bücherei zu erwerben. Das Entgegenkommen der „Erholungsgesellschaft“ gab uns die Möglichkeit, 2 Bücher-schränke in ihren Räumen aufzustellen. Besonders verdient gemacht um die Bücherei hat sich Franzis Heinel, spätere Frau Lessenich.

Am 27. April 1954 feierte die Sektion in einem Festakt im „Kurhotel Quellenhof“ ihr 60jähriges Bestehen. Sie holte damit gleichzeitig das im Jahre 1944 übergangene Goldene Jubiläum nach. Im Mittelpunkt der Feier stand die sehr beachtliche Festrede von Oberbürgermeister a. D. Dr. Kurt Blaum, Frankfurt/M., über das Thema „Der Alpinismus als kulturelle und wirtschaftliche Bewegung“. An den offiziellen Festakt, der vom Ringelberg-Quartett künstlerisch hervorragend ausgeschmückt wurde, schloß sich ein vergnüglicher Teil mit Tanz und Unterhaltung an.

Gegen Ende des Jahres führte Rektor Karl Loven ein zweiwöchiges Jugendskiclager in Natters bei Innsbruck durch.

Das gemeinsame Heim der Sektionen Düsseldorf, Rheinland-Köln und Aachen in der Burg Hausen mußte am 31. März 1955 als Stützpunkt der Kletterer aufgegeben werden. Der Besitzer, der die gemieteten Räume selbst benötigte, war nicht zu bewegen, den Mietvertrag zu verlängern. Das Inventar des gemeinsam innegehabten Heimes wurde unter die beteiligten Sektionen aufgeteilt.

Unser Vorhaben, am Waldrand von Blens ein Grundstück für den späteren Bau eines eigenen Kletterheimes zu erwerben, scheiterte am Einspruch der Forstverwaltung. Da andere Versuche, ein passendes Grundstück in den Gemeinden Hausen und Blens anzukaufen, wegen der hohen Er-

schließungskosten fehlschlügen, entschloß sich der Vorstand zum Ankauf einer der Familie August Müller in Blens gehörenden Holzbaracke. Der Kaufvertrag wurde am 12. März 1955 geschlossen und das zur Baracke gehörige Gelände auf 20 Jahre gepachtet. Für die Instandsetzung und den Ausbau der Wasch- und Toilettenanlagen erhielten wir eine Beihilfe aus Landesmitteln. Im folgenden Jahr konnte das neue Heim seiner Bestimmung übergeben werden.

Nach langen Monaten der Ungewißheit und des Wartens hatten unsere Kletterer wieder ein Unterkunftshaus. Der Vorstand, der die Bedeutung und den Wert einer eigenen Unterkunft im Blenser Klettergarten für die klettertechnische Schulung des Bergsteigernachwuchses zu keiner Zeit zu gering eingeschätzt hat, durfte befreit aufatmen. Doch wie lange?

Die Vorstandswahlen 1955 brachten einen Wechsel im Amt des stellvertretenden Vorsitzenden. Walter Herrmann, der sich künftig nur noch den Aufgaben des Hüttenwartes widmen wollte, übergab sein Amt an Rektor Karl Loven. Aus Gesundheitsgründen hatte Josef Gutte das Schatzmeisteramt niederlegen müssen. Die Hauptversammlung bat Karl Barts, die Kassenführung erneut zu übernehmen. In den Beirat gewählt wurden Leo Bourceau als Kletterwart, Rudolf Peters als Vortragswart und Dr. Valentin Ortner als Hüttenwart für das neue Kletterheim. Walter Wefing übernahm die alleinige Leitung der Wandergruppe.

Das Jugendleben in der Sektion hatte in jedem Jahr ein Höchstmaß an Aktivität erreicht. Die Jugendgruppe gehörte dem Stadtjugendring an, und die Sektion war dem Jugendherbergswerk als korporatives Mitglied beigetreten. Man traf sich regelmäßig in der Jugendherberge Colynshof oder im neuen Kletterheim. Die Kletterübungen an den Blenser Felsen schufen die Grundlage für die großen Bergfahrten im Sommer.

Dr. Dieter Weins und Theo Hansen führten im Rahmen der vom Rheinisch-Westfälischen Sektionenverband des DAV ausgeschriebenen Sommerführungstouren in der Zeit vom 6. bis 14. August 1955 eine Tourenwoche auf unserer Anton Renk-Hütte durch. Hierbei konnten unter Führung der Fahrtenleiter Pfrödlkopf, Karlspitze, Kuppkarles Spitze und Hohes Riff erstiegen und die ganze Überschreitung der Zirmes Spitze ausgeführt werden.

Der Abschluß des österreichischen Staatsvertrages im gleichen Jahr machte es Österreich nun möglich, das ihm von den Alliierten überlassene, kulturellen Zwecken dienende deutsche Eigentum wieder dem Deutschen Alpenverein und

seinen Sektionen zurückzugeben. Mitte Mai 1956 konnte Prof. Martin Busch nach langjähriger mühevoller und aufopfernder Tätigkeit den in der Bundesrepublik beheimateten Sektionen ihren Hüttenbesitz zurückübertragen.

Am 4. Juni 1956 setzte uns die „Verwaltung der Reichs-deutschen Hütten“ in Innsbruck von der Rückgabe der Anton Renk-Hütte förmlich in Kenntnis. Der Erste Vorsitzende des Österreichischen Alpenvereins Prof. Martin Busch übermittelte uns in seiner Eigenschaft als „Beauftragter des Bundesministeriums für Finanzen für die Verwaltung des Vermögens der außerösterreichischen Zweige des ehem. DAV“ zur „Wiedererlangung unseres rechtmäßigen Eigentums“, wie er wörtlich schrieb, aufrichtige Glückwünsche und gab dem Wunsche Ausdruck, „daß wir viel Freude am wiedererworbenen Besitz haben möchten.“

Das neue Hüttenschild



Am 6. September 1956 wurde die Renk-Hütte 30 Jahre alt. Aus Anlaß der Hüttenrückgabe wurde an jenem Tage von Hüttenwart Walter Herrmann und seinen Begleitern das neue Hüttenschild angebracht.

Nach einer langen und anstrengenden Skiwanderung über die verschneiten Eifelhöhen rastete eine kleine Schar von Aachener Skiläufern bei klirrender Kälte an einem windgeschützten Waldrand. Es war Mittagszeit. Was hätten die Skiwanderer darum gegeben, die klammen Hände am wohligen Kaminfeuer einer Skihütte wärmen zu können. Assoziationen drängten sich auf. Das Beispiel der Kölner und Bonner Skifreunde, die in den Eifelbergen schon lange ein zünftiges Heim ihr eigen nannten, beflügelten das Gedankenspiel. War es vermessen, ihm nachzueifern und Gleiches für die Aachener Skifreunde zu begehren?

Diese Gedanken, in den verschneiten Wäldern um Hollerath erstmals gedacht, entfachten die Begeisterung der Männer. In jener Stunde schlug die Geburtsstunde des Ski- und Wanderheimes in Rohren.

Architekt Peter Hensen und Skiwart Günther Petrich — sie gehörten zu der kleinen Schar von Skiläufern — scheuten keine Mühe und keinen Weg, den Gedanken zu verwirklichen. Peter Hensen entwarf die Baupläne und erstellte den Finanzierungsplan. Geschickt wußte er die Behörden für das Vorhaben zu gewinnen, denn ohne deren Unterstützung, das war damals allen klar, hätte der Bau kaum verwirklicht werden können. Unermüdlich warb Günther Petrich bei Ski- und Wanderfreunden für den Gedanken des eigenen Hauses.

In der Jahresversammlung 1957, bei der das Bauvorhaben vor einem größeren Mitgliederkreis erörtert wurde, entspann sich eine lebhaft Diskussions. Die Meinungen über das Für und Wider gingen auseinander. Auch im Vorstand bestanden Bedenken. Als man gegen Mitternacht zur Abstimmung schritt, stimmten 42 Mitglieder für und 6 Mitglieder gegen das Bauvorhaben. Damit waren die Würfel gefallen. Die überwiegende Mehrheit der Hauptversammlungsteilnehmer hatte den Vorstand beauftragt, das Bauvorhaben in die Tat umzusetzen und alle Schritte einzuleiten, die Finanzierung sicherzustellen.

Die Verhandlungen mit den Behörden nahmen mehr Zeit in Anspruch als vorzusehen war. Nach Abschluß dieser mühevollen und zeitraubenden Vorarbeiten beschloß die Mitgliederversammlung 1958, unverzüglich mit dem Bau des Ski- und Wanderheimes auf dem uns bereits am 3. Januar 1956 von der Gemeinde Rohren kostenlos übereigneten Grundstück „Am Flötchen“ zu beginnen, einen Bauausschuß zu berufen und eine Spendenaktion zur Schließung der Finanzierungslücke durchzuführen. Mit dem von Peter

Hensen vorgelegten Entwurf des Hauses erklärte sich die Mitgliederversammlung einverstanden. Am 28. August 1958 wurde der erste Spatenstich getan. Das Werk konnte beginnen!

Trotz der vielfältigen Belastung, die das Bauprojekt den Vorstandsmitgliedern auferlegte, erfuhr die allgemeine Sektionstätigkeit keine Beeinträchtigung. Der Mitgliederbestand näherte sich der Achthunderter-Grenze.

Rektor Loven hatte die Betreuung der jugendlichen Skiläufer in den Wintern 1956 und 1957 erfolgreich fortgesetzt. Der Durchquerung der Ötztaler Alpen auf Skiern Ostern 1956 schloß sich in den Osterferien des folgenden Jahres eine hochalpine Hüttentour im Gebiet des Ortlermassivs an.

Die Alpenfeste, die seit 1956 in den Räumen der „Erholungsgesellschaft“ abgehalten wurden, bildeten unverändert den geselligen Höhepunkt des Sektionsjahres.

Auch die Skigymnastik unter der Leitung des Skiwartes Günther Petrich erfreute sich bei jung und alt nach wie vor regen Zuspruchs und großer Beliebtheit.



Skigymnastik mit GUNTHER PETRICH

Zum ersten Male seit Bestehen der Sektion zeichneten sich Schwierigkeiten bei der Besetzung von Vorstandsämtern ab. Der Vorsitzende Karl Buntrock erklärte in der Hauptversammlung 1958, aus gesundheitlichen Gründen eine Wiederwahl für die satzungsgemäß vorgesehenen nächsten 3 Jahre ablehnen zu müssen. Er wies darauf hin, daß es ihm andererseits unmöglich sei, der Hauptversammlung jetzt eine neue Vorstandsliste vorzulegen. Seine Verhandlungen mit den Mitgliedern der Sektion, sich für eine Wahl in den Vorstand nominieren zu lassen, hätten bisher zu keinem

Erfolg geführt. Er respektiere die Gründe der angesprochenen Mitglieder, man müsse aber auch verstehen, daß diejenigen einmal ihre Ämter in andere Hände geben möchten, die lange Jahre eine ehrenamtliche Arbeit geleistet hätten, die über das Maß dessen, was man einem im angestregten Beruf stehenden Menschen zumuten könne, weit hinausginge.

Auf Vorschlag Buntrocks beschloß die Hauptversammlung, die Amtszeit des Vorstandes in der Zusammensetzung 1955/57 um längstens ein Jahr zu verlängern. Gleichzeitig beauftragte sie den Vorstand und Ältestenrat, Vorschläge zur Neubesetzung des Vorstandes baldigst einer einzuberufenden außerordentlichen Hauptversammlung vorzulegen.

Obwohl das Bauvorhaben in Rohren infolge großzügiger Beihilfen verschiedener Stellen und des überraschenden Erfolges des Spendenaufrufes, der der Sektionskasse zu der beachtlichen Mehreinnahme von rund 16 000,— DM verhalf, finanziell als gesichert galt, sollten die Sorgen des Vorstandes nicht geringer werden.

Am Blenser Himmel braute sich ein neues Gewölk zusammen. Der Fortbestand des Kletterheimes schien ernstlich in Frage gestellt. Aus baurechtlichen Gründen wurde von den Behörden die Entfernung des Holzbaues verlangt.

Das Kletterheim hatte sich in den letzten Jahren mehr und mehr zu einem Mittelpunkt des Sektionslebens entwickelt.

Die Wandergruppe vor dem alten Kletterheim



CARL KAMP, Vorsitzender 1946/1951, Ehrenmitglied



WALTER SCHEIBLER, † 1965, Ehrenmitglied



Gern wurde es auch von den Kletterern der Sektion Holland des Österreichischen Alpenvereins aufgesucht. An manchen Wochenenden war das Heim von 20 und mehr Kletterern belegt. Die drangvolle Enge hatte oftmals zur Folge, daß die Mahlzeiten gruppenweise eingenommen werden mußten.

1004 Übernachtungen verzeichnete das Kletterheim in jenem Jahr, als sich der Vorstand gezwungen sah, Verhandlungen mit der Kreisverwaltung Schleiden zum Zwecke einer Umgestaltung des Holzbaues aufzunehmen. Die Verhandlungen gestalteten sich zeitraubend und zähflüssig. Um den Auflagen der Baubehörde zu entsprechen, sollte das Kletterheim seines Barackencharakters entkleidet werden. Hierzu mußten das Dach erhöht und Wände und Fundamente verstärkt werden.

Auf Grund der von Architekt Heinz Sauer, einem früheren Angehörigen der Kletterabteilung, entworfenen Pläne, erteilte uns der Kreis Schleiden am 20. Juli 1959 die Umbaugenehmigung.

Die Kontakte zu den Bergfreunden des Club Alpin Belge zu vertiefen, bot sich Gelegenheit, als die belgischen Kletterer auf dem Plateau von Freyr bei Dinant ihre neue Schutzhütte „Jean Duchesne“ am 21. November 1959 einweihten. Als offizieller Vertreter des Deutschen Alpenvereins nahm der Vorsitzende Karl Barts an den Feierlichkeiten teil.

Bevor wir uns nun der weiteren Entwicklung des Blenser Geschehens zuwenden, muß der Chronist über das Ergebnis der Vorstandswahlen 1959 berichten. Fast ein ganzes Jahr hatte es gedauert, bis der Vorstand in der Lage war, der Hauptversammlung die Neubesetzung der Vorstandsämter vorzuschlagen. Die Hauptversammlung 1959 wählte für die Amtsperiode 1959/61 den langjährigen Schatzmeister Karl Barts als Nachfolger Karl Buntrocks zum Ersten Vorsitzenden.

Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden gewählt:

Stellvertretender

Vorsitzender: Rektor Karl Loven

Schatzmeister

und Schriftführer: Dr. Karl August Engels

Beisitzer:

Skiwart: Günther Petrich

Kletterwart: Leo Bourceau

Wanderwarte: Walter Hollatz

Ludwig Zinke

Hüttenwarte: Walter Herrmann

Peter Hensen

Vortragswart: Dr. Val. Ortner

Jugendwart: Rolf Jungk

Nachrichtenblatt: Rudolf Peters

In Würdigung ihrer Verdienste um die Sektion wurden Bürgermeister i. R. Walter Scheibler, Monschau, und das Ältestenratsmitglied Carl Kamp zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Wohl noch nie in der langen Geschichte der Sektion hat sich ein Vorstand einer solchen Fülle von Aufgaben gegenübergestellt gesehen wie der neu gewählte. Der Neubau in Rohren erforderte laufend Beratungen mit dem von Günther Petrich geleiteten Bauausschuß, wobei die Entscheidungen oftmals an Ort und Stelle in Rohren getroffen werden mußten.

Leider hat die starke zeitliche Beanspruchung der Vorstandsmitglieder die geselligen Sektionsveranstaltungen in den Hintergrund treten lassen. Das traditionelle Alpenfest mußte 1960 aus finanziellen Gründen ausfallen.

Die Einweihung des Ski- und Wanderheimes in Rohren am 17. Juni 1960 wurde zu einem Festtag der Sektion. Die Beteiligung an der Eröffnungsfeier war erfreulich groß. Nach den Glückwünschen des Vorsitzenden des Rheinisch-Westfälischen Sektionenverbandes des DAV Dr. Josef Thywissen übermittelte Karl Buntrock, der von seinem Wohnsitz in Eggstätt nach Rohren hergereist war, die Grüße und Wünsche des Gesamtvereins. Seine Festansprache war ebenso eindringlicher Appell wie ernste Mahnung an alle Berg- und Wanderfreunde, sich den Gedanken des Naturschutzes zu eigen zu machen.

Einweihung des Ski- und Wanderheimes Rohren. Während der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden KARL BARTS



Den Glückwünschen der Vertreter der Nachbarsektionen schloß sich ein Rundgang durch das Haus an. Eine mehrstündige Wanderung durch die Umgebung und ein gemütlicher Abend, bei dem die Dorfmusik spielte, beschlossen den denkwürdigen Tag.

Mit der Eröffnung des Sektionsheimes in Rohren wurde im Skigebiet der Eifel neben den bereits stark frequentierten Hollerath und Udenbreth ein neuer Stützpunkt geschaffen. Abseits der Hauptverkehrsstraße, in der Ruhe und Beschaulichkeit der Eifeler Höhen (540 m über dem Meeresspiegel) gelegen, sollte das Haus nicht nur den Wintersportlern als Unterkunft dienen.

Auch die Wanderer im Sommer sollten hier den Mittelpunkt für ein- und mehrtägige Wanderungen in den großen weiten Waldungen zwischen Monschau und Schleiden finden.

Die alljährlichen Sonnwendfeiern der rheinischen Kletterer können auf eine alte Tradition zurückblicken. In mehr oder weniger regelmäßigem Turnus unterzieht sich einmal diese, ein andermal jene Sektion der Aufgabe, das Fest in der Eifel zu richten. Im Jahre 1961 war das Los auf unsere Sektion gefallen. Der geräumige Saal der Hausener Burg vermochte die große Zahl der Teilnehmer kaum zu fassen. Am Rurufer wurde der Holzstoß entzündet. Während die Flammen hoch zum nächtlichen Himmel loderten, hielt der Erste Vorsitzende Karl Barts die Feuertrede. Für alle Beteiligten war es eine unvergeßliche Sommernacht.

Das Jahr 1963 meldete sich mit einem Paukenschlag. Auf Verfügung des Amtsdirektors von Kalterherberg wurde unser Rohrener Haus wegen der im Eifelgebiet ausgebroche-

Das Ski- und Wanderheim zur Winterzeit



Zur Intensivierung der Jugendarbeit wurde unter Leitung von Rolf Jungk eine besondere Jugendgruppe ins Leben gerufen. Ihre Tätigkeit begann mit einer Jugendwanderung Mitte 1960. Die neue Gruppe diente dem Zusammenfinden von Jugendlichen, die bisher noch keinen Anteil am Vereinsleben genommen hatten. Darüber hinaus hatte sie sich auch die Aufgabe gestellt, gemeinsame Bergfahrten im Sommer und Winter durchzuführen.

nen Pockenepidemie als Quarantänestation für 17 verdächtige Personen beschlagnahmt. Das Simmerather Krankenhaus war wegen des Fehlens einer speziellen Seuchenabteilung verseucht worden. Es mußte als Krankenhaus gänzlich geräumt und die Erkrankten auf provisorische Quarantänestationen im Kreis Monschau verteilt werden. Unser Haus Rohren wurde als ideal gelegen und für eine solche Station als bestens eingerichtet bezeichnet. Nach gut 3

Wochen und nach vollständiger Entseuchung konnte die Sektion wieder uneingeschränkt über das Haus verfügen.

Die dreijährige Amtsperiode des Vorstandes war 1962 abgelaufen. Die Hauptversammlung mußte deshalb eine Neuwahl durchführen. Der bisherige Vorstand wurde zwar wiedergewählt, jedoch trat an die Stelle von Rektor Karl Loven, der das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden bekleidete, der Lehrwart für Sommerbergsteigen Dr. Dieter Weins. Die seit längerem angestrebte Verjüngung des Vorstandes kam auch in der Wahl der Beisitzer Dr. Dietmar Sommer als Kletterwart und Helmut Standfuß als stellvertretender Skiwart zum Ausdruck. Leo Bourceau übernahm wieder das Amt des Hüttenwartes für das Kletterheim.

Der Neubau des Ski- und Wanderheimes in Rohren hatte die finanziellen Mittel der Sektion in einem solchem Maße erschöpft, daß die von der Kreisverwaltung Schleiden bereits am 20. Juli 1959 genehmigten Umbauarbeiten am Blenser Kletterheim ins Stocken geraten waren. Erst die Zusage der Gewährung eines Zuschusses aus Landesmitteln, die im Frühjahr 1962 erteilt wurde, versetzte uns in die Lage, die Umrüstarbeiten in Angriff zu nehmen.

In den Jahren 1956/57 waren in den Gemeinden Blens und Hausen Umliegungsverfahren durchgeführt worden. Dies brachte uns den Nachteil, daß sich der Abstand unseres Kletterheimes zum Nachbargrundstück verringerte. Als die Sektion nun gemäß behördlicher Auflage daranging, das Dach des Kletterheimes aufzurichten und eine neue Konstruktion für die Ummantelung der Baracke zu erstellen, löste das den Protest der Nachbarin aus, die sich in ihren Interessen geschädigt glaubte. Mit allen Mitteln wurde versucht, uns Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Die unliebsamen Auseinandersetzungen mit privaten und behördlichen Stellen führten schließlich zur zwangsweisen Stilllegung des kurz vor der Vollendung stehenden Bauvorhabens.

Im Interesse unserer Kletterabteilung und der Wiederherstellung eines guten Einvernehmens mit der Blenser Bevölkerung versuchte die Sektion, eine alle Beteiligten befriedigende Regelung zu finden. Nach langen Verhandlungen einigten wir uns mit der Kreisverwaltung in Schleiden, das noch unfertige Kletterheim abzureißen und es auf eigenem Grund und Boden an anderer Stelle wiederaufzustellen. Der Kreis erklärte sich bereit, unser Vorhaben gleichlich zu unterstützen. Noch war es allerdings nicht so weit. Der Anbruch der Winterzeit erforderte, das unfertige Kletterheim gegen die Unbilden der Jahreszeit zu schützen. Wegen des Bauverbotes mußte nun wieder eine Sondergenehmigung bei der Behörde in Schleiden erwirkt werden, die dann auch erteilt wurde.

Bei den langwierigen und unerfreulichen Auseinandersetzungen hat uns der Schatzmeister Rechtsanwalt Dr. Karl August Engels wertvolle Dienste geleistet.

Dank der unermüdlichen und verdienstvollen Tätigkeit des Jugendgruppenleiters Rolf Jungk hatte sich die Jugendgruppe erfreulich entwickelt. Der Vorstand sah nunmehr den Zeitpunkt gekommen, der Jugendgruppe eine Jungmannschaft anzugliedern. Die Leitung dieser neuen Jungmannschaft wurde Anfang Mai 1963 Gottfried Esser, einem bewährten und umsichtigen Kletterer, anvertraut.

Die Suche nach einem geeigneten Grundstück in Blens, auf das das bisherige Kletterheim umgestellt werden sollte, hatte endlich Erfolg gehabt. Am 7. April 1964 erwarben wir ein 984 qm großes, „An der Trift“ in Blens gelegenes Grundstück. Die Hauptversammlung 1964 genehmigte den Grundstücksankauf und erteilte dem Vorstand den Auf-

trag, das bisherige Heim auf das erworbene Grundstück umzusetzen und auszubauen. Zu diesem Zweck bestellte die Hauptversammlung einen Bauausschuß, dem von seiten des Vorstandes die Vorstandsmitglieder Karl Barts, Dr. Dieter Weins, Dr. Karl August Engels und Leo Bourceau und von seiten der Kletterer Heinz Sauer und Mathias Gier angehörten.

Das Bauordnungsamt des Kreises Schleiden entsprach am 22. Oktober 1964 unserem Antrag auf provisorische Umsetzung der bisherigen Unterkunftshütte als Notunterkunft. Unserem Antrag lag die Absicht zugrunde, das umgebaute Heim in seinem ganzen Umfang zu erhalten und es so lange als Unterkunft für die Kletterer zu verwenden, bis die finanziellen Voraussetzungen gegeben waren, einen der Bedeutung der klettertechnischen Ausbildung unseres Bergsteigernachwuchses angemessenen Neubau zu erstellen. Es ergab sich nun, daß die Kosten für die geplante Umsetzung und Wiederaufstellung unverhältnismäßig hoch sein würden. Dem Vorstand blieb unter diesen Umständen keine andere Wahl, als die unfertige Hütte auf Abbruch zu verkaufen.

Wegen der gestiegenen Baukosten war sich der Bauausschuß zunächst unschlüssig, ob der beabsichtigte Neubau des Kletterheimes in Leicht- oder in Massivbauweise errichtet werden sollte. Die Entscheidung zu Gunsten der Leichtbauweise fiel in dem Augenblick als sich ergab, daß die zwischenzeitlich verfügten Sparmaßnahmen der Landesregierung die Zuteilung der von uns angestrebten Beihilfe aus Landesmitteln in absehbarer Zeit nicht erwarten ließen.

Die Jahresversammlung des Westdeutschen Skiverbandes, die auf Einladung unserer Skiabteilung auf den 26./27. September 1964 nach Aachen einberufen worden war, gab uns Gelegenheit, das 70jährige Bestehen der Sektion im Rahmen eines zünftigen Alpenfestes mit den Gästen im „Neuen Kurhaus“ zu begehen.

Die ständige Sorge des Vorstandes, die Sektionsangehörigen über das alpine Geschehen außerhalb der Sektion laufend zu unterrichten, fand mit der Wiedereinführung des Pflichtbezuges der „Mitteilungen des DAV“ für alle A-Mitglieder und Jungmannschafts-Angehörigen Anfang 1964 ein Ende. Die unmittelbare Verbindung zwischen der Leitung des Zentralvereins und den Mitgliedern war nach langer Unterbrechung wieder hergestellt.

Die Mitgliederversammlung 1965 beschloß, die von Architekt Heinz Sauer entworfenen Pläne zum Neubau eines Kletterheimes in Leichtbauweise unverzüglich auszuführen und einen Teil der benötigten Geldmittel durch eine in 3 Jahren von allen A-Mitgliedern zu leistende Umlage von je 20,- DM aufzubringen. Die Umlage erbrachte mehr als 20 000,- DM.

Im Sektionsjahr 1965 oblag uns die Durchführung der Jahrestagung des Rheinisch-Westfälischen Sektionenverbandes des DAV. An der Tagung, die am 12. und 13. Juni im „Elisenbrunnen“ stattfand, nahmen die Vertreter von 34 nordrhein-westfälischen Alpenvereinssektionen teil. Zu den Tagungsgästen zählten der spätere Erste Vorsitzende des DAV Prof. Dr. Ulrich Mann, die Hauptausschußmitglieder Dr. Alfred Schmitz und Dr. Josef Thywissen (gleichzeitig Leiter des Sektionenverbandes) und Dr. Karl Erhardt von der Vereinskanzlei.

Im Mittelpunkt des von der Sektion erstellten Rahmenprogramms standen eine Stadtführung für die Damen der Sektionsvertreter, ein gemeinsames Abendessen mit unterhaltendem Teil und eine Wanderfahrt am folgenden Sonntag durch das „Land ohne Grenzen“, die mit einem Mittagessen auf Schloß Neubourg bei Gulpen ihren Abschluß fand.



KARL BUNTROCK, † 1969, Vorsitzender 1934/1945 und 1952/1958, Ehrenmitglied

Im Rahmen des deutsch-französischen Jugendaustausches folgte Mitte Juli 1965 eine Gruppe junger Mitglieder des Club Alpin Français unserer Einladung, ihre Ferien gemeinsam mit Angehörigen unserer Jungmannschaft in Rohren zu verbringen. Die Begegnung, die erste dieser Art, die die Sektion förderte, verlief harmonisch und hinterließ bei allen Beteiligten nachhaltige Eindrücke.

Unter Leitung des von der Hauptversammlung 1967 mit der Jugendführung beauftragten Hellmo Bonetsmüller wurden im Gebiet der Anton Renk-Hütte Wegetafeln der Sektion aufgestellt. Gleichzeitig konnte die Markierung des Höhenweges Renk-Hütte — Rifenkarscharte — Fißladtal — Gepatschhaus bis zum oberen Fißlaboden erneuert und nebenher alle Gipfel des vorderen Glockturmkammes erstiegen werden.

Dank der tatkräftigen Mitarbeit der Kletterer konnten die für den Neubau des Kletterheimes vorgesehenen Eigenleistungen bis auf die Außenanlagen planmäßig erbracht werden. Es bestand nunmehr die Möglichkeit, das Heim in beschränktem Umfang als Unterkunft zu benutzen. Noch fehlte allerdings die Inneneinrichtung. Am Vorabend des Jubiläumsjahres 1969 beschloß die Mitgliederversammlung, zur Schließung der Finanzierungslücke zu einer „Jubiläumsspende“ aufzurufen. Der Spendenaufruf hatte einen überraschenden Erfolg. Mehr als 5000,— DM flossen zusätzlich in die Sektionskasse.

Die Hauptversammlung 1968 bestätigte die Wiederwahl des Vorstandes für die Amtsperiode 1968/70. Neu in den Vorstand gewählt wurden Hans-Günther Diedenhofen als Wanderwart und Rolf Jungk als Vortragswart. Karl Buntrock, den die Versammlung zum Ehrenmitglied ernannte, und Günther Petrich wurden in den Ältestenrat berufen. Leider wurde unser Ehrenmitglied Karl Buntrock am 22. Januar 1969 durch den Tod aus unserer Mitte abberufen. Die vielfältigen Verdienste, die der Verstorbene für die Sektion und über deren Kreis hinaus erwarb, werden unvergessen bleiben. Neben seiner langjährigen Tätigkeit als Erster Vorsitzender unserer Sektion war er zeitweilig Leiter des Rheinisch-Westfälischen Sektionenverbandes des DAV und zweimal Mitglied des Hauptausschusses des DAV. Gleich nach seiner Rückkehr aus russischer Gefangenschaft stellte er sich dem Alpenverein zur Verfügung, um im Kreis der „Zwölf Apostel“ an der Wiederbildung des Deutschen Alpenvereins mitzuwirken. Nach seinem Ausscheiden aus den Diensten unserer Sektion und Verlegung seines Wohnsitzes nach Eggstätt in Oberbayern widmete er sich der Förderung des Vortragswesens, zu dem er viele Beiträge leistete, sei es als Redner, sei es als Initiator, zu Fragen der Organisation und zum Niveau der Alpenvereinsvorträge.



Rund 900 Mitglieder zählte die Sektion, als sie in das 75. Jahr ihres Bestehens eintrat. Es war zugleich das Jahr, in dem der Deutsche Alpenverein auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken konnte.

Eine „Jubiläumsfahrt ins Blaue“ am 13. Juli 1969 eröffnete den Reigen der Jubiläumsveranstaltungen. Mit der Wanderfahrt war eine Preisfrage nach dem Ziel der Fahrt verbunden. Die Überraschung glückte so vollkommen, daß keiner der Teilnehmer das Ziel — den römischen Limes im Naturpark Rhein-Westerwald — zu erraten vermochte.

Zur Hochsommerzeit versammelte sich der Vorstand zu einem Jubiläumstreffen in Fendels im Oberinntal in Tirol. Mittelpunkt dieses Treffens bildete die Festsitzung am 10.

# URKUNDE

DIE SEKTION AACHEN FEIERT  
IM JAHRE 1969 IHR 75-JÄHRIGES  
BESTEHEN AUCH IN IHREM  
TIROLER ARBEITSGEBIET.

AUS DIESEM ANLASS HAT DER VORSTAND ZU EINER  
JUBILÄUMSFESTSITZUNG AUF DER ANTON-RENK-  
HÜTTE EINGELADEN/DIE IN ANWESENHEIT DER MIT-  
UNTERZEICHNENDEN MITGLIEDER DER SEKTION  
AM 10. AUGUST 1969 UM 16 UHR GEHALTEN WIRD.

SEKTION AACHEN DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

IM NAMEN DES VORSTANDS

VORSITZENDER

Karl Buntrock



DIE TEILNEHMER DER SEKTION AN DIESER FESTSITZUNG  
BEGLAUBIGEN DIE URKUNDE MIT IHREM NAMEN WIE FOLGT

...	...	...	...
...	...	...	...
...	...	...	...
...	...	...	...
...	...	...	...



August 1969 auf unserer Renk-Hütte. Der Festsitzung schloß sich am folgenden Tag eine gemeinsame Hochgebirgswanderung durch unser Arbeitsgebiet mit Besteigung des Pfordlkopfes (3148 m) an.

Zur Erinnerung an die Jubiläumsfestsitzung des Vorstandes wurde auf der Renk-Hütte eine Urkunde hinterlegt, die die Unterschriften aller 20 Teilnehmer des Fendler-Treffens trägt:

- |                           |                     |
|---------------------------|---------------------|
| 1. Karl Barts             | 11. Luise Marner    |
| 2. Dr. Karl August Engels | 12. Thesi Offergeld |
| 3. Peter Hensen           | 13. Josef Pée       |
| 4. Käthe Hensen           | 14. Hedwig Pée      |
| 5. Walter Herrmann        | 15. Rita Steffens   |
| 6. Ursula Herrmann        | 16. Walter Wefing   |
| 7. Walter Hollatz         | 17. Lisbeth Wefing  |
| 8. Ernst Krieg            | 18. Elisabeth Wolf  |
| 9. Margarete Krieg        | 19. Ludwig Zinke    |
| 10. Stefan Marner         | 20. Erna Zinke      |

Die Jubiläumsfeierlichkeiten sollten ihren Höhepunkt mit der Einweihung des neuen Blenser Kletterheimes erreichen. Trotz des Erfolges des Spendenaufrufes war es nicht mög-

Diese Urkunde wurde von sämtlichen teilnehmenden Mitgliedern unterschrieben



Die Teilnehmer am Jubiläumstreffen in Fendels/Tirol vor dem Dorfbrunnen

lich gewesen, die für die Vervollständigung der Einrichtung noch benötigten Geldmittel fristgerecht verfügbar zu machen.

Zum Abschluß des Jubiläumjahres vereinte der Festabend im Rittersaal der Burg Nideggen am 11. Oktober mehr als 200 Sektionsangehörige und Gäste aus den Nachbarsektionen. Dem Festabend vorausgegangen waren eine gemeinsame Besichtigung des neuen Kletterheimes und eine Kaffeetafel im Forsthaus Rath.

Die wirtschaftliche Entwicklung in den Jahren 1968-1970 hatte empfindliche Kostensteigerungen zur Folge, in deren Sog auch unsere Sektionskasse geriet. Die anhaltende Preissteigerung trug wesentlich dazu bei, daß die Eröffnung des Kletterheimes mehrmals verschoben werden mußte. Schließlich konnte es am 8. Mai 1971 in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder, jugendlicher Sektionsangehöriger und Vertreter der benachbarten Schwestersektionen seiner Bestimmung übergeben werden. Der dem Vorstand von der Hauptversammlung 1964 erteilte Auftrag hatte damit nach genau 7 Jahren seine Ausführung gefunden.

Mit diesem Heim, das 24 Betten in 6 Vierbettzimmern, Toiletten und Duschräume, jeweils getrennt für männliche und weibliche Benutzer, eine geräumige Einbauküche mit Kühlschrank und Elektrokochstellen sowie einen großen, holzgetäfelten Aufenthaltsraum mit einer gemütlichen Kaminecke besitzt, verfügt die Sektion nunmehr über 3 Unterkunftshäuser.

Den lang ersehnten Tag der Einweihung beschloß ein fröhliches Frühlingfest in Bergstein am Fuße des Burgberges bei Nideggen.

Mit dem Erwerb der Anton Renk-Hütte im Jahre 1938 wurde die Sektion nicht automatisch Besitzerin eines alpinen Arbeitsgebietes. Das um die Hütte liegende, mit dem Burgschrofen, der Zirmes Spitze, dem Pfordlkopf, der Stalanzer und Fendler Alm umgrenzte Berg- und Almgebiet gehörte arbeitsgebietsmäßig der ehemaligen Sektion Hohenzollern-Berlin. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges machte die Absicht, sich mit ihr über die Abgrenzung der Arbeitsgebietsinteressen zu verständigen, zunichte.



Unser neues Kletterheim

Nach Abschluß der ersten Wiederaufbauphase der Nachkriegszeit hat die Sektion ihre ganze ideelle und materielle Kraft darauf verwandt, 2 Mittelgebirgshütten zu erstellen, das „Aachener Haus“ in Rohren und das „Aachener Kletterheim“ in Blens. Mit der Errichtung dieser beiden Unterkunftshäuser wurden die Voraussetzungen geschaffen, einmal das Zusammengehörigkeitsgefühl der Sektionsangehörigen zu vertiefen und zum andern die voralpine Ausbildung des Bergsteigernachwuchses auf breiterer Basis zu betreiben.

Die Sektion mußte sich folgerichtig nunmehr in verstärktem Maße ihrer ureigensten Aufgabe, nämlich der Betätigung im Hochgebirge, zuwenden. Voraussetzung für eine sinnvolle alpine Sektionstätigkeit ist nun wiederum der Besitz eines Arbeitsgebietes.

Eingedenk des alten Grundsatzes, daß eine Sektion ohne alpine Hütte und ohne alpines Arbeitsgebiet nur eine halbe Sektion ist, hatte die Sektion das Fehlen eines eigenen Arbeitsgebietes schon immer als ein Handikap für die alpine Betätigung ihrer Mitglieder betrachten müssen. Um so mehr war es deshalb zu begrüßen, daß auf der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins 1968 in Passau beschlossen wurde, die Arbeitsgebietsgrenzen der Sektionen zu überprüfen. Dieser Beschluß gab den Anstoß, unseren Nachbarsektionen im Glockturmgebiet, der Sektion Berlin, als Nachfolgerin der Sektion Hohenzollern-Berlin, und der Sektion Frankfurt/M. das Anliegen vorzutragen, uns das an die Anton Renk-Hütte angrenzende Gebiet arbeitsgebietenmäßig abzutreten.

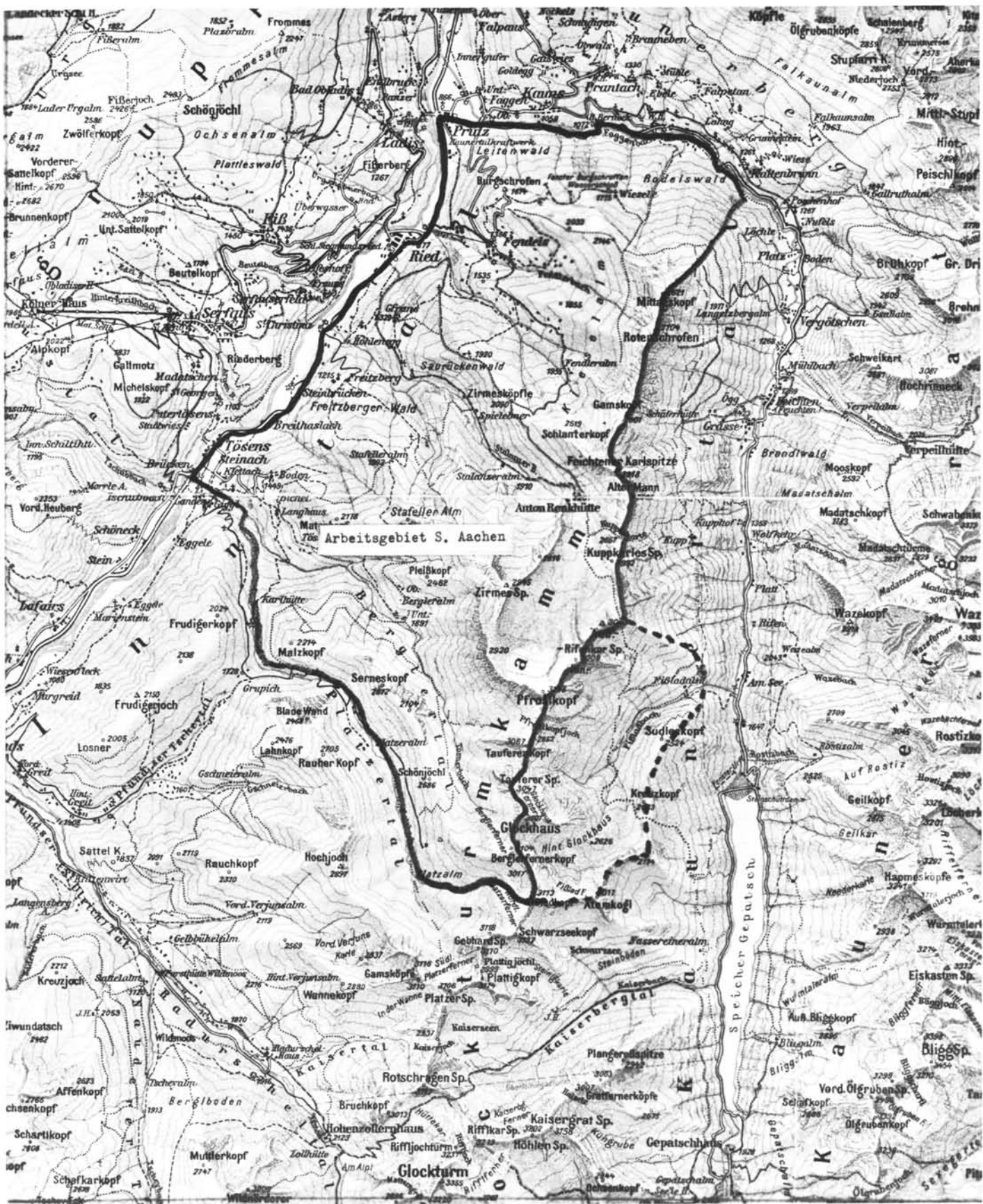
Noch im Laufe des Jahres 1970 kam es erfreulicherweise zu einer Übereinkunft mit der Sektion Berlin, und wenig später stimmte auch die Sektion Frankfurt/M. dem Vorschlag unserer Sektion nach Arrondierung der Arbeitsgebietsgrenze im Bereich des Fißladtales zu.

Der Verwaltungsausschuß München hat das neue Arbeitsgebiet unserer Sektion am 20. September 1971 wie folgt festgestellt:

Prutz im Oberinntal — dem Faggenbach (Kaunertal) folgend bis Poschenhof — nach Südwesten hinauf zum Mittagkopf — dem Kamm nach Süden folgend bis zur Kuppkarles Spitze — Punkt 2907 — Nordgrat Punkt 2876 — Punkt 2910 — Punkt 2783 — Ostgrat Äußere Rifenkarspitze Punkt 2643 — Fißladalm 1989 — Sudleskopf 2524 — Kreuzkopf 2683 — zum Kreuzjöchel 2641 — Punkt 2730 — Atemkogel 3011 — Fißladkopf 3113 — zum unteren Ende des Platzerferners — dem Platzbachtal auswärts folgend bis zur Mündung in den Inn bei Egg-Bruggen — dem Inn folgend bis Prutz.

Das Foto zeigt den Verlauf der Grenze unseres Arbeitsgebietes. Das durchgehend umrahmte Gebiet ist das uns von der Sektion Berlin übertragene, während die gestrichelte, über den Ostkamm des Fißladtales verlaufende Linie das von der Sektion Frankfurt/M. übernommene Gebiet umgrenzt.

Die Einbeziehung des Fißladtales in das Arbeitsgebiet gibt der Sektion die Möglichkeit, den Ausbau des Bergpfades Anton Renk-Hütte — Rifenkarscharte — Fißladalm — Kaiserbergtal (Gepatschhaus) zu verwirklichen und damit einen wirksamen Beitrag zur Aufgabenstellung der Sektion in ihrem neuen Arbeitsgebiet zu leisten. Die von uns bereits vor geraumer Zeit bis ins obere Fißladalm mit Markierungszeichen versehene Weg- und Steiganlage wird nach vollständiger Wiederherstellung den Namen AACHENER HOHENWEG erhalten.



Unser Arbeitsgebiet in den Ötztaler Alpen (siehe auch Erläuterung im Text)

DIE ERDE  
WIRD IMMER BERGE  
TRAGEN, AUF  
DENEN DER  
MENSCH SEINE  
GÖTTHEIT  
SUCHT

## Die Wandergruppe im Tätigkeitsbereich der Sektion

Carl Kamp, Aachen

Obwohl die Sektion Aachen des Deutschen Alpenvereins bereits 1894 gegründet worden war, wurde erst auf der Hauptversammlung 1910 der Vorschlag gemacht: „Wanderungen zu unternehmen, die etwas an alpinen Styl erinnern und die den Mitgliedern dadurch Gelegenheit zu Übungen in der Technik des Bergsteigens geben.“

□ **Deutscher und Oesterreichischer Alpen-Verein, Sektion Aachen.** Man schreibt uns: Am Buß- und Betttag veranstaltete der Verein seinen ersten Sektions-Ausflug, zu dem sich trotz der schlechten Witterung der vorhergehenden Tage zwanzig Damen und Herren am Bahnhof in Montjoie zusammenfanden. Von hier aus ging es unter Führung des Sektionsmitgliedes Walter Scheibler aus Montjoie direkt über die Höhen zur Ehrensteinsley und weiter über die an der Rur liegende Fischerhütte und das ehemalige Kloster Reichenstein zu den im Binn zwisch den hohen Tannen versteckt liegenden gewaltigen Felsblöcken der Richeisley, auf deren Spitzen die berggewohnten Wanderer in fröhlichster Stimmung Frühstückskraft hielten. Dann ging's hinauf zu der kahlen Höhe des Pannensturz (658 Meter), wo sich auf den jungen Tannen die ersten Schneespuren zeigten. Das im Anfang etwas trübe nebelige Wetter hatte sich inzwischen aufgeklärt, sodaß die Landschaft herrliche Stimmungsbilder bot, während die Wanderer auf schmalen Pfaden durch herrlichen Hochwald und an einsamer Binnfläche mit zerfallener Torfstecherhütte vorüber ins Hiltal hinabstiegen. An der Spohrbachbrücke wurde eine einstündige Mittagsrast gehalten. In fröhlichem Kreise lagerte hier die Schar um die dampfenden Kochapparate vereinigt und labte sich an den von Männlein und Weiblein mit gleichem Eifer und Geschick zubereiteten Speisen. Gegen 1/2 2 Uhr wurde die Wanderung das Hiltal abwärts fortgesetzt; bald auf schmalen Pfaden hoch über dem Bache an steil abfallendem Waldberg entlang, bald dicht neben den klaren Wellen des schnell dahinfließenden Hiltbaches. Auf der Winstershöhe wurde noch einmal kurze Rast gemacht und gegen 1/2 5 Uhr Eupen erreicht, wo der schöne genuehrreiche Wandertag im Hotel Klein einen gemüthlichen Abschluß fand.

haus Wahlerscheid nach Monschau. Darauf folgte der zweite Herbstausflug oder die vierte Sektionswanderung am Buß- und Betttag, 20. November 1912, von Lammersdorf nach Breinig. Christi Himmelfahrt 1913 unternahm die Sektion die fünfte Wanderung. Die Tour führte von Konzen durch das Belgenbachtal nach Widdau und Rohren, über Forsthaus Rotheckreuz ins Perlbachtal und weiter nach Monschau. An allen diesen Wanderungen nahmen durchweg 16 bis 24 Sektionsfreunde teil. Die meisten dieser Wanderungen wurden von Walter Scheibler geführt.

Aufzeichnungen über weitere Wanderungen, die bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges unternommen wurden, liegen uns nicht mehr vor, doch ist anzunehmen, daß mit Ausbruch des Krieges die Wandertätigkeit ein jähes Ende fand.

Aus dem Jahresbericht der Sektion 1924/25 geht hervor, daß die Sektionswanderungen zu einer ständigen Einrichtung der Sektionstätigkeit geworden sind. Durch die Annektion Eupen-Malmedys seitens Belgiens sei zwar das Ausflugsgebiet sehr eingeschränkt worden, doch habe sich der Wanderwart bemüht, für Abwechslung in den Ausflugszielen Sorge zu tragen. Dies sagte der Chronist von Wanderwart Ludwig Ingmanns, der 1927 sein Amt auf Paul Petry übertrug. Mit Paul Petry wanderte die Wandergruppe zwei Jahre. 1929 übernahm Heinz Osthoff die Wanderführung.

Aus der Frühzeit der Wandergruppe (1921). Durchquerung der Rur bei Eschauel

Am 22. November des folgenden Jahres fand dann die erste Wanderung statt, die von Walter Scheibler, Monschau, unter Beteiligung von 5 Damen und 15 Herren von Monschau nach Eupen geführt wurde. Aufgrund weniger noch vorhandener Notizen läßt sich feststellen, daß man zunächst mehrmals im Jahre in unregelmäßigen Abständen wanderte, und zwar über ganz erhebliche Entfernungen; durchschnittlich ein Drittel der Teilnehmer war weiblichen Geschlechts, was angesichts der damaligen unpraktischen Damenmode nicht ohne weiteres hätte erwartet werden können.

Auf die erste Sektionswanderung folgte ein halbes Jahr später, am 5. Mai 1912, die zweite Wanderung. Sie führte von Lammersdorf über Rurberg nach Heimbach. Am 13. Oktober 1912 wanderte man zum dritten Mal, es war der erste Herbstausflug. Man wählte die Wanderstrecke von Losheimergraben durch das Oleftal und über Forst-



Winter im Hohen Venn. CARL KAMP auf dem Aussichtsgerüst an der Baraque Michel



Heinz Osthoff war ein ausgezeichnete Wanderführer, der die Eifel wie seine Westentasche kannte und der, ohne sich je zu wiederholen, nunmehr jeden ersten Sonntag im Monat die schönsten und abwechslungsreichsten Wanderungen führte. Als Verkehrsmittel standen nur die Vennbahn, die Bahn nach Heimbach und allenfalls die Straßenbahn nach Raeren und Eupen zur Verfügung. Doch das weite Gebiet zwischen Raeren, Malmedy, Losheimergraben und dem Kermeter ließ auch damals schon eine größere Anzahl eindrucksvoller Touren zu, als man sich heute im bequemen Besitz von Autos und Omnibussen träumen läßt.

Naturgemäß waren die Wanderungen besonders durch die weiten Entfernungen der eigentlichen Wanderstrecke vom Ankunftsbahnhof oder zum Rückfahrtbahnhof erheblich länger, als es später noch nötig war. Manch einer der Mitwanderer dieser schon etwas zurückliegenden Zeiten hat noch deutlich in Erinnerung, wie man am Ende einer langen Wanderung, schon mehr als müde, noch den steilen Hang zum Bahnhof Monschau hinaufkeuchen oder den langen Weg zum Bahnhof Sourbrodt oder die letzten Kilometer nach Heimbach noch hinter sich bringen mußte. Aber dank des stets gleich frohen Mutes von Osthoff und dank seiner im richtigen Augenblick angebrachten Bonmots war alle Mühsal des Tages beim Anblick des Zieles vergessen, und unter fröhlichem Gesang ging es auf den harten Bänken vierter Güte (Rückfahrkarte Monschau M 2,40) nach Aachen zurück. Als bleibende Erinnerung folgte noch eine Einkehr in der sogenannten Schwemme des ehemaligen Restaurants Thier-Bräu im Hochhaus gegenüber dem Hauptbahnhof, wo die letzten Butterbrote mit einer schmackhaften Wurstsuppe als denkbar beste Abendmahlzeit in lebenslustiger Stimmung und fröhlicher Gemeinsamkeit verzehrt wurden.

In der Mitte der 30er Jahre begann Carl Kamp das Hohe Venn zum bevorzugten Wanderziel der Sektion zu machen. Aber ohne Omnibusse blieben zunächst nur Kalterherberg und Raeren die hauptsächlichsten Ausgangspunkte für Wanderungen ins Venn, und über die Linie Baraque Michel — Botrange vorzustoßen, war dabei kaum möglich. Zudem kam man jenseits Raeren und Kalterherberg in jenen Zeiten bald überall in unbekanntes Gelände, in dem man nie einen Wanderer traf, in dem aber jedem Naturfreund regelrechte Entdeckungsfahrten und dem Alpenvereinsmitglied schönste Trainingstouren durch schwieriges Venngebiete, das sogenannte Knubbelsvenn, beschert wurden.

Die ersten Wanderungen durch das Venn waren die später so beliebten Touren von Kalterherberg über den Pannen-

sterz auf den verschiedensten Varianten durch das Wallonische Venn zur Botrange und weiter durch das damals noch urtümlich nasse Longfaye-Venn zur Bayehon-Mühle und nach Sourbrodt. Mit dem Erscheinen der ersten Omnibusse bekam das Ganze ein anderes Bild, und es dauerte nicht mehr lange, bis auch das Venn südlich der Linie Belle Croix — Botrange — Sourbrodt in unseren Tourenplan einbezogen wurde. Jede Wanderung führte uns jetzt in eine wahrhaftige terra incognita. Von der Gileppe über Hockai — Ferme Libert bis Reinardstein und Walk entdeckten wir ursprüngliche Vennstücke, schöne Waldbestände und eindrucksvolle Täler und Tälchen, von denen vor allem das Stattetal mit dem Rocher de Bilisse, das Trôs-Marets- und das Bayehontal genannt seien. Besonders die beiden letzten hatten es uns angetan: sie bildeten in des Wortes eigenster Bedeutung noch wildromantisch tiefe Taleinschnitte in das Vennplateau, denn nur kurze, schlüpfrige Pfade liefen hin und wieder auf halber Höhe dem Talhang entlang, und die wenigen Holzbrücken waren, soweit überhaupt vorhanden, nach der Schneeschmelze jeden Frühling wieder weggeschwemmt. Aber um Brücken oder Pfade kümmerte sich niemand; kaum war der obere Taleingang von Trôs-Marets und Bayehon erreicht, hangelte alles dem steilen, felsigen Bachrand entlang, bis der erste zum Gaudium der Menge ins Wasser plumpste.

Des geschichtlichen Interesses halber sei für die vielen, die sicherlich mit großer Freude dabei waren, in Erinnerung gerufen, daß wir besonders nach anstrengender und fast ununterbrochener Tagestour über weite Vennstrecken spätnachmittags oft müde und mit leerem Magen auf Botrange anlangten, dort aber dank der liebenswürdigen und preiswerten Bedienung seitens des Wirts Fagnoul bei Wildschweinbraten und sonstigen Genüssen, bei gutem Trunk und mit manchem Wanderlied die fröhlichsten Abendstunden verbringen konnten.

Zu gewissen Zeiten gabs aber auch Schwierigkeiten teils heiterer, teils ernster Art, teils des fehlenden Passes, des zuviel mitgenommenen Geldes oder des leidigen Schmuggels wegen. Um nur eine von den drolligen oder auch weniger drolligen Überraschungen zu streifen: Wir saßen einst schon spätabends in fröhlicher Tafelrunde auf Botrange, als unvermittelt zwei belgische Gendarmen eintraten und baten: alles bitte sitzenbleiben und Pässe bitte sitzend abgeben; da aber viele den Paß draußen im Omnibus im Rucksack liegen hatten, mußte eine ganze Reihe aufstehen und hinausgehen, und die erste Überraschkontrolle war zu unseren Gunsten entschieden: zwei Damen hatten mal wieder keinen Paß bei sich, gingen natürlich auch hinaus und verkrümelten sich in der Dunkelheit hinter dem

Haus in banger Erwartung der Dinge, die da kommen würden. Nach Einsammeln der Pässe verließen uns die Herren wieder mit der Begründung, die Pässe würden kurz geprüft und dann wieder zurückgegeben. Aber es dauerte bis dahin über eine halbe Stunde, während der die beiden vergeßlichen Damen in dunkler, kalter Nacht Gelegenheit hatten, über den Ausgang ihres Abenteuers zu sinnieren. Bei ihrer Rückkehr baten die Gendarmen wieder: bitte sitzenbleiben, die Pässe werden Ihnen am Platze zurückgegeben, was dann auch zu beiderseitiger Zufriedenheit ohne weiteres geschehen konnte. Nach Abzug der Kontrollbeamten wurde der Vorsicht halber noch einige zehn Minuten gewartet, und dann konnten die beiden Missetäter, ebenfalls der Vorsicht halber, durchs Fenster und ohne lautes Hallo wieder in den Saal hineingehievt werden. Es war mal wieder gut gegangen. Jedenfalls atmete der Führer von Vennwanderungen während der Nachkriegszeit immer erleichtert auf, wenn er seine Schäflein kurz vor Mitternacht (letzter Termin für Omnibusse) wieder zurück über die Grenze hatte, denn erfahrungsgemäß kann es die Mehrzahl der Menschen, zumindest in Mangelzeiten, nicht übers Herz bringen, ohne ein Päckchen Kaffee, ohne eine Schachtel Zigaretten oder ohne sonst etwas Verbotenes von jenseits der Grenze nach Hause zu kommen. Es entbehrte nicht einer pikanten Note, daß wir in jenen Zeiten stets einen auswärtigen, dazu noch peniblen Beamten des höheren Zolldienstes und einen Staatsanwalt unter uns hatten, die sicherlich jedesmal auch froh waren, wenn wir den neuralgischen Punkt der Grenze ohne Komplikationen überwunden hatten.

Einer besonderen Fahrt aus dieser Zeit sei noch gedacht, der Zweitagesfahrt ins Blaue von Ostern 1936 durch die Eifel zur Mosel und durch ein kurzes Stück Hunsrück nach Bad Salzig und über den Rhein nach Bornhofen. Mit dem Autobus ging's über Münstereifel zur Frühstückspause zum Michelsberg und weiter über Adenau und Mayen nach Münstermaifeld. Von der Höhe des Eifelrandes wanderten wir an Burg Elz vorbei ins Moseltal und am Nachmittag von dort durch die Erbachklamm nach Fleckertshöh und hinunter nach Bad Salzig. In Bornhofen, auf der anderen Rheinseite, wurde in bescheidenen, aber sauberen Pilgerquartieren übernachtet. Am nächsten Morgen Wanderung durch die Kirschblüte der Rheinberge nach Camp am Rhein zur mit Frühlingsblumen geschmückten Mittagstafel im Hotel Anker. Rückfahrt nachmittags von Boppard aus.

Nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges war der Radius der Möglichkeiten für Wanderungen zunächst sehr

begrenzt, denn er richtete sich ganz nach der Wiedereingangssetzung der Verkehrsmittel und der sonst etwa zur Verfügung stehenden Transportmittel. Erst anderthalb Jahre nach dem Ende der Kampfhandlungen in unserem Gebiet war auch die Straßenbahn wieder bis Brand durchgeführt, und ganz allmählich konnte man auch bis Kornelimünster und schließlich bis Walheim fahren. Die erste Wanderung alter Wandergenossen führte uns am 2. Februar 1946 von Brand aus mit 8 Teilnehmern (Behrens, Frl. Füngers, Ehepaar Kamp, Ehepaar Neuy, Lessenich und Osthoff) bescheiden über Hitfeld nach Aachen zu einem Kaffee beim damaligen Vorstandsmitglied Gregor Mienes zu einer ersten Aussprache, wie die Dinge bei der Sektion Aachen wieder in Gang gesetzt werden könnten.

Zunächst hatten sich nach dem Kriege Osthoff und Kamp darum bemüht, wieder einen einigermaßen regelmäßigen Turnus für unsere Sektionswanderungen in Fluß zu bringen. Der Erfolg hiervon konnte gar nicht lange auf sich warten lassen, denn jeder war froh, sich unbeschwert von direktem Kriegsgeschehen wieder dem friedlichen Genuß unserer schönen und abwechslungsreichen Eifellandschaft widmen zu können. So war es denn auch gar nicht verwunderlich, daß unsere ersten kümmerlichen Transportmittel, holprige, offene Lastwagen mit ein paar harten Bänken, die uns bald zu entfernteren Zielen bringen sollten, stets mit einer fröhlichen Menge begeisterter Wanderer voll beladen waren.

Wandergruppe in der Vorkriegszeit (im Vordergrund MIENES und OSTHOFF)





Bade-Rast auf einer Sektionswanderung mit HEINZ OSTHOFF



Siesta mit Dr. KINTING

Als wir erstmals — 1946 — wieder mit der Trambahn bis Walheim fahren und von dort losgehen konnten, bot sich unterwegs als ungewohntes und eindrucksvolles Bild die Himmelsleiter: voll von Schlaglöchern aus langer Kriegszeit, aber keine Menschenseele zu sehen und kein Fahrzeug auf der ganzen Strecke. Am 1. September desselben Jahres konnten wir dann schon Wiedersehen mit dem Rurtal feiern und starteten in offenem Lastwagen mit 30 Teilnehmern nach Mentzerather Weiher mit anschließender Wanderung durch das Rur- und Holderbachtal (Schilder: „Vorsicht Minen“) und über Rohren und Perlenau nach Monschau; auf der Rückfahrt zusätzlich Dauerregen zum offenen Lastwagen. Im Oktober gings dann schon zweimal — einmal gemeinsam mit einem Dutzend Kletterern — mit Lastwagen nach Schmidt, um von dort hinunter zum Schwammenaueler See und weiter über die noch im Bau befindliche Sperrmauer nach Heimbach und Abenden zu wandern. Die Eifel hatte uns wieder.

Gegen Ende 1947 erklärte sich Dr. Karl Kinting bereit, wieder den Posten eines Wanderwartes zu übernehmen. Er führte uns gemäß altem Brauch in regelmäßig einmal monatlich stattfindenden Wanderungen nah und fern zu einem ersten Wiedersehen mit vielen Gebieten der Eifel, die wir alle so lange vermißt hatten, seien es Kall-, Rur- oder Olfetal, sei es das Dreilägerbach- oder das Urfttalsperrseegebiet. Eine der vielen Fahrten ging am 16. April 1949 mit 38 Teilnehmern von Erkensruhr durchs Wüstebachtal in großem Bogen über die Höhe des Truppenübungsplatzes und an Leykaul vorbei wieder hinunter nach Erkensruhr zur Abendrast im Gasthof Waldblick mit Erbsensuppe und Speck, die — fünf Jahre nach Ende der Kampfhandlungen in Aachen — von allen mit Heißhunger verzehrt wurde. Die Septemberwanderung desselben Jahres führte von Schwammenauel über Berg und Tal nach Abenden, wo ein Teil der Jugendgruppe bereits oben in der „Kölschen Kneip“ saß und ihre frisch erworbenen Kletterkünste beim Aufstieg zum Felsgipfel den Wanderern vor Augen führte. Wander- und Klettergruppe verbrachten dann gemeinsam einen ausgedehnten Nachmittag mit Kaffee und Kuchen, Tanz und Gesang in unserem damaligen Kletterheim in der Burg Hausen.

Auch nach Ablauf seiner Zeit als Wanderwart beteiligte sich Kinting regelmäßig an den Führungen, und manch prächtige Überquerung des Hohen Venns, das er so liebte, haben viele noch in schönster Erinnerung. Nur einmal wurde er nicht recht verstanden. Mit seinem Freunde Butterfaß, einem früheren langjährigen Wanderkameraden der Sektion Aachen, hatte er den Pfad, den der Wirt des Botrangeturmes von Clefay aus durch das Wallonische Venn zur Höhe Botrange hatte herstellen lassen, die spätere sogenannte Piste Fagnoul, zur besseren Kenntlichmachung bei Nebel in gewissen Abständen mit hohen Stangen versehen — und diese Stangen hatten böse Buben eines Tages wieder verschwinden lassen (Behrens, Kamp). Anfänglich etwas mißgestimmt, war aber Naturfreund Kinting bald auch selbst davon überzeugt, daß hier im prachtvollen Wallonischen Venn, dem urwüchsigsten Teil des ganzen Hohen Venns, künstlich aufgestellte Wegezeichen nicht am Platze seien, zumal die Piste in ihrer ganzen Länge nicht mehr verfehlt werden konnte, wenn man sie an ihrem Anfang bei Clefay gepackt hatte.

Am Rande des Wallonischen Venns bei Clefay







„Knubbelsvenn“



Vennwanderung: An der Hill

Schon während Kinting seine monatlichen Touren führte, hatte sich im Laufe der Zeit herausgestellt, daß es in den Nachkriegsjahren für einen einzelnen fast unmöglich war, jeden Monat eine Tour zu führen, die ja auch überlegt und vorgelaufen werden wollte. Fast jeder hatte seine Sorgen und war, mehr als ihm lieb war, damit in Anspruch genommen, seine Wohnung, sein Haus und vor allen Dingen seinen Betrieb wieder aufzubauen oder in Gang zu halten. Walter Wefing hatte deshalb Kinting schon manche Wanderung abgenommen und löste Kinting 1952 als Wanderwart ab. Um aber der allgemein erkannten Notlage abzuhelfen, versammelte Wefing eine Reihe von Wanderfreunden um sich, die bereit waren, jährlich die eine oder andere Wanderung zu führen. Ab 1953 führte er dann die Herausgabe eines festen Wanderplanes ein, der Ende des Jahres erschien und die vorgesehenen Touren des kommenden Jahres enthielt. Das neue System bewährte sich glänzend, denn der Wanderwart war nicht mehr überlastet, und die Wanderungen konnten sogar abwechslungsreicher werden, da jeder führen konnte und natürlich bemüht war, die schönsten Gebiete, die er kannte, der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Wefing selbst führte seine Wanderungen in alle möglichen Teile der ihm gut bekannten Eifel. In unserer Nähe bevorzugte er gerne die Landschaft der Wehetäler mit der alten Laufenburg, der berühmten „Pferderippe“ (nach Osthoff) und der sogenannten Rennbahn, die man für römischen Ursprungs hält. Über das uns bekannte Hohe Venn hinaus führte er eine Reihe von Touren erstmals in das mittlere belgische Ardennengebiet. Um zu wissen, in welchem Umkreis sich die Wanderungen abspielten, seien einige Namen der berührten Punkte herausgegriffen wie: Coo, Remouchamps, Salmtal, Baraque Fraiture, Laroche, Aywaille, Lessetal und Dinant, alles Namen, die einen Begriff davon geben, welche Vielfalt von Landschaftsbildern diese Ardennenfahrten zu bieten vermochten.

Wefing führte auch bald Nachmittags- bzw. Abendwanderungen durch die nähere oder weitere Umgebung von Aachen ein, die außer im Winter unter der Leitung des Wanderwartes und besonders auch von Hans Jansen stattfanden und die sich bis heute der größten Beliebtheit erfreuen.

Im Mai 1959 wurde Wefing durch Walter Hollatz und Ludwig Zinke als Wanderwart abgelöst, und letztere beiden haben dann zusammen für bald ein Jahrzehnt in harmonischer Gemeinschaft die Sektionswanderungen geplant und geführt.

Wenn auch im allgemeinen von nüchternen Zahlenangaben abgesehen werden sollte, so darf hier doch erwähnt werden, daß Hollatz in neuerer Zeit — nach Osthoff — die meisten Touren geführt hat, und zwar über ein halbes hundert. Nach ihm stehen noch Wefing, Dr. Engels und Barts mit ein paar Dutzend Führungen an der Spitze.

Die beliebtesten Wanderziele von Hollatz waren der Kermerter mit dem Honigberg, die schönen Täler von Rur, Eiserbach und Weidenbach und insbesondere die von ihm so sehr geschätzte Landschaft von Obermaubach, Bergstein und dem Burgberg, in die es ihn immer wieder hinzog und der er durch stets neue Varianten zur Freude aller Teilnehmer auch stets neue Aspekte abzugewinnen wußte. Beliebt waren auch seine Touren zum Rursee, bei denen man ständig großartige, weiträumige Landschaftsbilder ge-

Frühstückspause





Wie vor 50 Jahren: Wiederholung der 1. Sektionswanderung vom 22. 11. 1911

am 22. 11. 1961. Die Wandergruppe auf der Richelsley

nießen konnte, wo man hin und wieder das höchst seltene Erlebnis hatte, noch einen in Betrieb befindlichen brennenden Holzkohlenmeiler anzutreffen, wo nach Ablassen des Sperrsees bei Woffelsbach alte Brückenpfeiler und frühere Inseln und bei Schwammenauel alte Gebäudereste wieder zu Tage traten und wo es sich zu guter letzt an heißen Sommertagen so schön baden und schwimmen ließ.

Zinke führte seine Wandergenossen durch manche seltener begangenen Gebiete der näheren Eifel, bevorzugte jedoch gerne die Weite und erfreute alle Gleichgesinnten durch eine Reihe von Fahrten ins Ahrtal, in die Luxemburger Schweiz und in die Ardennen. Hier wurden die Landschaften Mayschoß-Altenahr mit Mönchsberg, Kreuzberg und Steinerberg durchwandert, dort die schönsten Gebiete der Luxemburger Schweiz mit dem berühmten Zickzack-Schluff bewundert, und bei den Ardennenfahrten durchstriefte man die altherwürdige Venn- und Waldlandschaft zwischen Hockai, Spa, Trois-Ponts und Francorchamps. In die Periode Hollatz-Zinke fiel am 22. November 1961 die Jubiläumswanderung der Sektion als Wiederholung der ersten Wanderung, die Walter Scheibler vor 50 Jahren von Monschau über Reichenstein, Pannensterz, Sporbach und Hilltal nach Eupen geführt hatte. Die Wanderung begann mit einer Begrüßung Scheiblers durch die Wandergruppe im „Roten Haus“ in Monschau. In einer kurzen Ansprache gedachte der Vorsitzende Barts der Bedeutung des Tages und überreichte Walter Scheibler, der sich nach seinen Worten nicht kräftig

genug fühlte, die Jubiläumswanderung selbst mitzumachen, eine Erinnerungsgabe der Sektion. Nach einem Rundgang der 55 Teilnehmer durch das wegen seiner künstlerischen Innenausstattung weit bekannte „Rote Haus“, übernahm Zinke die Wanderführung, und bei schönstem Wetter gings nach früherem Vorbild nochmals von Monschau nach Eupen. Hier fand ein gemütlicher Abtrunk statt, bei dem Hollatz noch einige launige Worte über die Jubiläumswanderung und das Wandern der Sektion im allgemeinen zum besten gab.

Nach dem Ausscheiden von Hollatz als Wanderwart sprang Mai 1968 Hans-Günther D i e d e n h o f e n in die Bresche und beteiligt sich seitdem gemeinsam mit Zinke an Planung und Führung der Touren. Wir können hierbei die erfreuliche Tatsache feststellen, daß mit Diedenhofen, der schon seit manchen Jahren schöne Touren durch die Eifel geführt hat, erstmals ein Mitglied der jungen Generation Wanderwart geworden ist; dies könnte, oder sagen wir lieber sollte auch andere wanderfreudige jüngere Mitglieder anregen, sich hin und wieder an den Führungen zu beteiligen.

Wenn wir jetzt der anderen Sektionsmitglieder gedenken, die neben den Wanderwarten aus Liebe zur Sache und infolge ihrer Kenntnisse besonderer Gebiete die wanderlustigen Kameraden zu den schönsten Touren auffordern konnten, seien an erster Stelle Karl B a r t s und Dr. Karl August E n g e l s genannt. Beiden muß man hierfür besonders dankbar sein, da Barts als Vorsitzender und Dr.

Engels als Schatzmeister mit Arbeit für die Sektion an und für sich schon reichlich eingedeckt sind.

Dr. Engels bevorzugte bei seinen Wanderungen, sei es im Eifel- und Venngebiet oder in nächster Umgebung von Aachen, stets die wenig bekannten, weniger besuchten, aber gerade darum nicht weniger eigenartigen Punkte. Auf seinen Tourenausschreibungen standen der seltener genannte Schleebackgraben und das Lensbachtal, das Riwelsbach- und das Fuhrtsbachtal, der Brachkopf mit Eschbach und Steinbach. In unserer näheren oder weiteren Umgebung führte er unter anderem nach Hamich, Merode und ins Thönbachtal, durchs Ittertal nach Sief, von Seffent nach Wildenstein und von Reutershag zum Augustinerwald, alles Wanderungen, bei denen die nähere Umgebung von Aachen auch mal zu ihrem Recht kam und die sicherlich bei manch einem Teilnehmer gänzlich neue Eindrücke der uns umgebenden Landschaften hinterlassen haben.

Karl Barts führte manche Wanderung, aber stets mit neuer Variante in das uns bekannte Eifel- und Venngebiet; es ging in die Gegend von Nettersheim mit dem Römerkanal, in die Vulkaneifel und in die Gerolsteiner Dolomiten. Besonders eindrucksvoll waren seine Führungen durch die südbelgischen und französischen Ardennen: Bouillon mit der großartigen Burg Gottfrieds von Bouillon, Rochefort und das verträumte Semoistal wurden besucht. Das Maasbergland von Dinant bis Agimont bei Givet wurde durchwandert; ein anderes Mal der Nationalpark Marche-les-Dames mit dem Klettergarten König Albert I. und der Parc Poilvache mit dem sagenhaften Schloß der Vier Haimonskinder. Philippville im fernen Westen Belgiens war der Ausgangspunkt seiner Wanderung ins Herz der französischen Ardennen. Am Wanderweg lagen die Grotten von Adugeoir, die prähistorisch berühmten und geologisch einzigartigen „Fondry des Chiens“ bei Nismes, der weltentrückte „Risque Tout“ — eine entzückende Aussichtskanzel hoch über der Maas, schon auf französischem Boden — und schließlich das liebevolle Vallée d'Alisse mit seinen Schieferbrüchen. Die just mal wieder streikenden Doua-

niers in Fumay sahen schmunzelnd zu, als die Wanderschar beschwingten Herzens Einzug in Frankreich hielt.

Die Fahrten von Barts in diese für uns sehr abgelegenen belgischen und französischen Ardennen waren für alle Teilnehmer dadurch besonders reizvoll, daß sie nicht nur zu landschaftlich schönen Gebieten, sondern auch zu geschichtlich und archäologisch höchst bemerkenswerten Punkten führten, über die Barts unterwegs vielerlei Interessantes und Wissenswertes zu berichten wußte.

Nach den Vorgenannten, die sich neben den Wanderwarten an einem Großteil der Führungen unserer Sektionswanderungen beteiligen konnten, sei an diejenigen gedacht, die lediglich hin und wieder Gelegenheit hatten, eine Tour zu führen: an Leo Bourceau, der seit langen Jahren regelmäßig eine Überquerung des Hohen Venns vornimmt, die vor allem als Trainingstour für die Jugend gedacht ist, an Käthe Landen, deren Lieblingsgebiet die Limburgische Schweiz ist, an Luise Wings, die gerne in das Eupener Land führt, und an Günther Petrich mit seinen Touren in das Gebiet von Schleiden, Hollerath und Adenau.

Mit einer oder ein paar Touren beteiligten sich — im Laufe der letzten anderthalb Jahrzehnte ungefähr — an den Führungen: Ursula Herrmann, Irmgard Renardy, spätere Frau Diedenhofen, und die Bergfreunde Karl Buntrock, Bernhard Christoffels, Erich Hedrich, Richard Huber, Josef Jaeger, Rolf Jungk, Albert Kehren, Fritz Körner, Walter Müller, Wolfgang Plebs und Leo Prickartz.

Zum freundschaftlichen Verkehr innerhalb der Sektionen sei schließlich noch erwähnt, daß die Sektion Rheinland-Köln Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre mehrere Rheindampferfahrten ausgeschrieben hat, an denen sich auch eine stattliche Anzahl unserer Sektionsmitglieder beteiligten und bei denen sicherlich die meisten Mitfahrer ein erstes Wiedersehen nach dem Kriege mit unserem schönen Rheintal feiern konnten.

1956: In Hollerath





Im Hilltal

Anfang der fünfziger Jahre hatten demgegenüber auf Veranlassung unserer Sektion zwei Vennwanderungen mit Mitgliedern der Sektion Düsseldorf (Teilnehmer u. a. Vorsitzender Carl Schmachtenberg und Dr. Josef Thywissen), und zwar bei schönstem Wetter stattgefunden, während eine mit der Sektion Krefeld verabredete Venntour (Teilnehmer u. a. Ehefrau des seinerzeit verhinderten Vorsitzenden Dr. Friedrich Puff) bei Nebel und Regen vor sich gehen mußte und deshalb vom Venn nicht viel zu sehen war.

Läßt man alle diese Wanderungen, die in kaum zwei Menschenaltern von der Sektion Aachen durchgeführt wurden, an seinem geistigen Auge vorüberziehen, so wird jedem erst richtig klar, welche geradezu unbegrenzte Anzahl von Möglichkeiten uns zur Durchstreifung der nach landschaftlichem und geschichtlichem Gehalt so verschiedenartigen Wanderungen zur Verfügung steht.

Im Aachener Wald, unserer nächsten Umgebung, im holländischen Grenzgebiet mit seinen zarten Frühling Landschaften der Limburgischen Schweiz, im geschichtlich so interessanten belgischen Grenzgebiet von Eupen über Dolhain, Clermont bis zum Maastal zwischen Visé und Lüttich, in den Bergen und Tälern der nahen Eifel, die uns Stunde um Stunde neue Bilder bietet und in der weiträumigen Hocheifellandschaft, in den urwüchsigen Gebieten des Hohen Venns ebenso wie in den grünen Hängen der leicht gewellten Ardennen, überall können wir für unsere Wander- und Schaulust die schönsten Landschaften aussuchen, ohne je befürchten zu müssen, uns zu wiederholen. Im Gegenteil, wer auch immer schönste Ferien in weiter Ferne verbracht hat, zurückgekehrt in unsere herbschöne Eifel-

landschaft, fühlt er sich hier sofort wieder genau so wohl wie irgendwo weit draußen und schätzt sich glücklich, in einer Großstadt zu wohnen, die, was Vielseitigkeit und Abwechslungsreichtum ihrer umgebenden Landschaft anlangt, sicherlich hinter keiner deutschen Großstadt zurückzustehen braucht.

#### Anmerkung

Die Wanderbücher der Sektion bis Ende des letzten Krieges sind bisher noch immer verschwunden; wer über den Verbleib etwas weiß, wird herzlichst gebeten, dies der Sektion irgendwie mitzuteilen.

#### Vennwanderung im Schnee „Beim Pannensterz“



# Die Skiabteilung im Wandel unserer Zeit

Günther Petrich, Aachen

Körper, Geist und Seele sind die vitalen Kräfte des Menschen, die den Drang zur Selbstbetätigung auslösen. Die technisierte Welt unseres Zeitalters hat das körperliche Bewegungsleben eingeengt. Um sich daraus zu befreien, haben naturverbundene Menschen im Wandern, Bergsteigen und Skilauf den Gegenpol gefunden.

Mehr als 50 Jahre liegt der Anfang des Skilaufs in der Eifel zurück, und die Chronik unserer Sektion verzeichnet

## Deutscher und österreichischer Alpenverein Sektion Aachen.

---

Die Sektion wird bei günstiger Schneelage  
am 4. und 5. Februar <sup>1944</sup> einen  
**Schikursus**

bei Montjoie abgehalten, wobei jedem Gelegenheit gegeben wird, diesen herrlichen Sport zu erlernen, bzw. bereits erlangte Fertigkeit in der Ausübung des Sportes weiter auszubilden.

Für Unterkunft wird auf Wunsch durch die Sektion gesorgt; es sind daher bei der Anmeldung diesbezügliche Wünsche anzugeben, für deren Befriedigung nach Möglichkeit Sorge getragen wird.

Der oft gehörte Einwand: „Es liegt ja gar kein Schnee“, möge niemand von der Anmeldung abhalten, denn abgesehen davon, daß der Wärmeunterschied zwischen dem hiesigen Gebiet und den kalten, auch jetzt noch Schnee tragenden Höhen der Eifel meist zu niedrig eingeschätzt wird, kann auch in zwei Tagen genügend Schnee fallen, um den Schilauf lohnend zu gestalten. Ein sicheres Urteil über die Abhaltbarkeit des Kurses ist vielleicht erst wenige Tage vorher möglich; darum brauchen und dürfen die Anmeldungen aber schon mit Rücksicht auf die Vorbereitungen nicht hinausgeschoben zu werden.

Sollte der Kursus wegen schlechter Schneeverhältnisse nicht stattfinden können, so wird dies jedem angemeldeten Teilnehmer rechtzeitig mitgeteilt werden.

Die Teilnahme an dem Kursus ist für Alpenvereinsmitglieder aller Sektionen frei. Mitglieder von dem Eifel-Wintersportverband angeschlossenen Vereinen zahlen einen Kursbeitrag von Mk. 1.—, alle übrigen Teilnehmer einen Beitrag von Mk. 2.—.

Anmeldungen und Anfragen sind an das Sekretariat der Sektion Aachen, Hubertusstraße 13, zu richten.

Der Vorstand.

den ersten Skikurs bereits am 4. und 5. Februar 1911 auf den Hängen bei Monschau. Unser verstorbener Ehrenmitglied Walter Scheibler erwarb sich in jenen Jahren vor dem Ersten Weltkrieg ganz besondere Verdienste, und ihm verdanken wir, daß der Skilauf in der westlichen Eifel und damit auch in unserer Sektion schon früh Fuß faßte. Damals ahnten die Idealisten und Avantgardisten noch nicht, welche Entwicklung der weiße Rausch jemals nehmen würde.

Im Jahre 1928 hatte die Sektion, dem Vorbild einiger rheinisch-westfälischer Sektionen folgend, die Pflege und die Förderung des Skilaufs in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen. Erleichtert wurde ihr diese Aufgabe dadurch, daß der ehemalige „Skiclub Aachen“, dessen Mitglieder zum größten Teil bereits dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein oder unserer Sektion angehörten, sich auflöste und sich als „Skiabteilung“ der Sektion Aachen angliederte. Der Eintritt in den Westdeutschen Skiverband und damit in den Deutschen Skiverband wurde beschlossen. Als erster Skiwart übernahm damals vor 40 Jahren Regierungsrat Dr. Basten die Führung der 58 Sektionsmitglieder.

Durch den Kontakt zum WSV kamen wir recht bald mit dem sportlichen Skilauf und dessen Zielen in Berührung. Wir erkannten, daß Sport ein Gesundbrunnen und Freuden spender zugleich ist.

Dr. Walter Frotzsch wurde 1932 mit der Führung der Skiabteilung betraut. Unter seiner Leitung führte er erstmals ein intensives Langlauftraining ein, um die Grundlagen zur sportlichen Leistung zu schaffen. Die Erfolge blieben nicht aus; so wurden Siege in der Eifelstaffel in Hollerath und an der Hohen Acht errungen. Jedoch der größte Erfolg gelang bei der Meisterschaft des WSV am Kahlen Asten im Jahre 1935. Als beste Flachlandstaffel Westdeutschlands gewann unsere Mannschaft (Dr. Frotzsch, Dr. Kohlsdorf, Zoepritz und Hoffmann) den Wanderpreis Pokal des Westdeutschen Skiverbandes.

Für viele Mitglieder unserer Skiabteilung war der Beweggrund zum touristischen Skilauf das Erlebnis der Landschaft, der ästhetische Genuß, der Natur im Winter nahe zu sein. Außerdem waren auf Skiwanderungen durch die Eifel, das Hohe Venn und das Sauerland genügend Gele-

genheiten geboten, die Lauftechnik zu erlernen und sich für Bergfahrten in den Alpen zu trainieren. Gleichfalls wurde die Förderung des Nachwuchses und der Jugendarbeit in den Vordergrund gestellt. Es fanden jedes Jahr entweder in den Weihnachts- oder Osterferien Jugendskikurse in den Alpen statt, die unter der Fahrtenleitung der Bergfreunde Karl Buntrock, Dr. Ortner, Folkerts und Petrich großen Anklang fanden.

Als im Jahre 1936 der Chronist zum Skiwart berufen wurde, galt es die Aufbauarbeit fortzusetzen. Aus unserer Sektion kamen noch mehr sportbegeisterte junge Leute, die sich bald zu einer verschworenen Gemeinschaft zusammenfanden. Im Jahre 1938 zeichneten sich wieder beachtliche Erfolge ab. Erich Genuit aus Willingen kam zu uns und gab durch seine großen Erfahrungen und seinen selbstlosen Einsatz den entsprechenden Auftrieb. Wir gewannen wiederum in Hollerath die Eifelstaffel und stellten auch beim Skispringen auf der neuen Schanze mit Genuit den Sieger.

Am 20. Februar 1938 führten wir erstmals im Auftrag des Westdeutschen Skiverbandes die Bezirksmeisterschaft der Alpinen Kombination durch. Wir hatten uns den steilen Stoebenhang bei Monschau ausgesucht und eine ganz ideale Piste ausgesteckt. Die Wettkämpfe verliefen dank der guten Organisation reibungslos. In fast sämtlichen Altersklassen waren, aufgrund der Breitenarbeit, unsere Mitglieder auf den ersten Plätzen zu finden.

Leider wurde dieser aufstrebenden Entwicklung durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges ein jähes Ende gesetzt. Unsere aktiven Mitglieder wurden eingezogen und waren unter anderem bei den Gebirgsjägern im Kaukasus und an der Lapplandfront zu finden. In der Heimat ruhte jeder Skibetrieb, da sämtliche Skigeräte an die Wehrmacht abgegeben werden mußten.

Trotzdem wurde nach dem Kriege die Aufbauarbeit bereits im Herbst 1947 mit der Skigymnastik wieder aufgenommen. Es zeigte sich, daß der alte Bergsteigergeist und die Freude am Skilauf ungebrochen waren. Durch die tatkräftige Mitarbeit vieler Helfer konnte die Skiabteilung allmählich wieder ihre führende Rolle erlangen. Wir beteiligten uns an zahlreichen Wettkämpfen und Meisterschaften des Westdeutschen Skiverbandes im Langlauf, Abfahrtslauf und Slalom.



1938:  
Die Skiabteilung vor der Höfener Mühle

Jahrelang war in uns der Wunsch wach, ein eigenes Haus zu besitzen, wie es unsere Kölner und Bonner Skifreunde schon vor dem Kriege in Hollerath hatten. Wir fanden in Rohren bei Monschau ein ideales Baugelände unmittelbar an den Nordhängen des Rurtals. Mit Unterstützung kommunaler und staatlicher Organe konnten wir die Finanzierung auf ein solides Fundament stellen. Skikamerad Architekt Peter H e n s e n hat für den Entwurf und Bau unseres Ski- und Wanderheimes seine berufliche Unbeirrbarkeit voll eingesetzt, für die ihm unser aller Dank gewiß ist. Der Aufruf an den oft beschworenen Idealismus unserer Mitglieder zeigte eine spontane Begeisterung, die sich in der Spendenaktion widerspiegelte und alle Erwartungen übertraf. Am 17. Juni 1960 erfolgte die feierliche Einweihung unseres Alpenvereinshauses. Ein Haus der großen Gemeinschaft, wo der Geist des Alpinismus und des Sports gleichsam unter einem Dach sind. Der neue Stützpunkt wurde Mittelpunkt des aktiven Vereinslebens; Wanderungen, Skikurse und Jugendtreffen erfreuen sich dort nach wie vor großer Beliebtheit.

Was ist nun Sinn und Zweck all der mühevollen organisatorischen Vorbereitungen und physischen Anstrengungen der Skiläufer? Der Chronist steht nicht allein auf dem Standpunkt, daß wir auch in der Eifel und im Hohen Venn ein Gelände haben, wo wir in fairem Wettbewerb unsere körperlichen Leistungen und Kräfte beweisen und präzise vergleichen können. Diesen Wertmesser brauchen wir im Hochgebirge, wenn wir zu den höchsten Gipfeln greifen und nicht versagen wollen. Außerdem wird ein junger Mensch, der Körper und Ski beherrscht, empfinden, daß ihn ein niegekanntes Selbstgefühl überkommt, wenn er beim Sport sein Bestes gibt, und zwar auch weitab von den begehrten großen Pisten der Alpen.

Das Erfreuliche am Skilauf unserer Tage: der Langlauf, früher der extreme Sport des Skilaufs, ist wie aus dem Grabe wiederauferstanden. Vor einigen Jahren hatten unsere belgischen Alpenfreunde zu einer Rallye de Ski, einem Orientierungslauf im Hohen Venn, aufgerufen. An einem einzigen Sonntag starteten mehr als 100 begeisterte Skiläufer über die 18 km lange Strecke, um mit Karte und Kompaß dem Ziel entgegenzueilen. Unsere Skiabteilung beteiligte sich ebenfalls mit mehreren Mannschaften und konnte als Sieger aus diesem internationalen Wettbewerb hervorgehen. Wieder hatte sich dabei Dr. Frotzcher der Betreuung unserer jugendlichen Langläufer angenommen, die sich im Laufe der Zeit Technik und Erfahrungen aneigneten, um in Zukunft unsere Sektion erfolgreich zu vertreten. Es ist verständlich, wenn sich viele Skiläufer, des Pistenfahrens müde, immer mehr auf den Langlauf und das Ski-

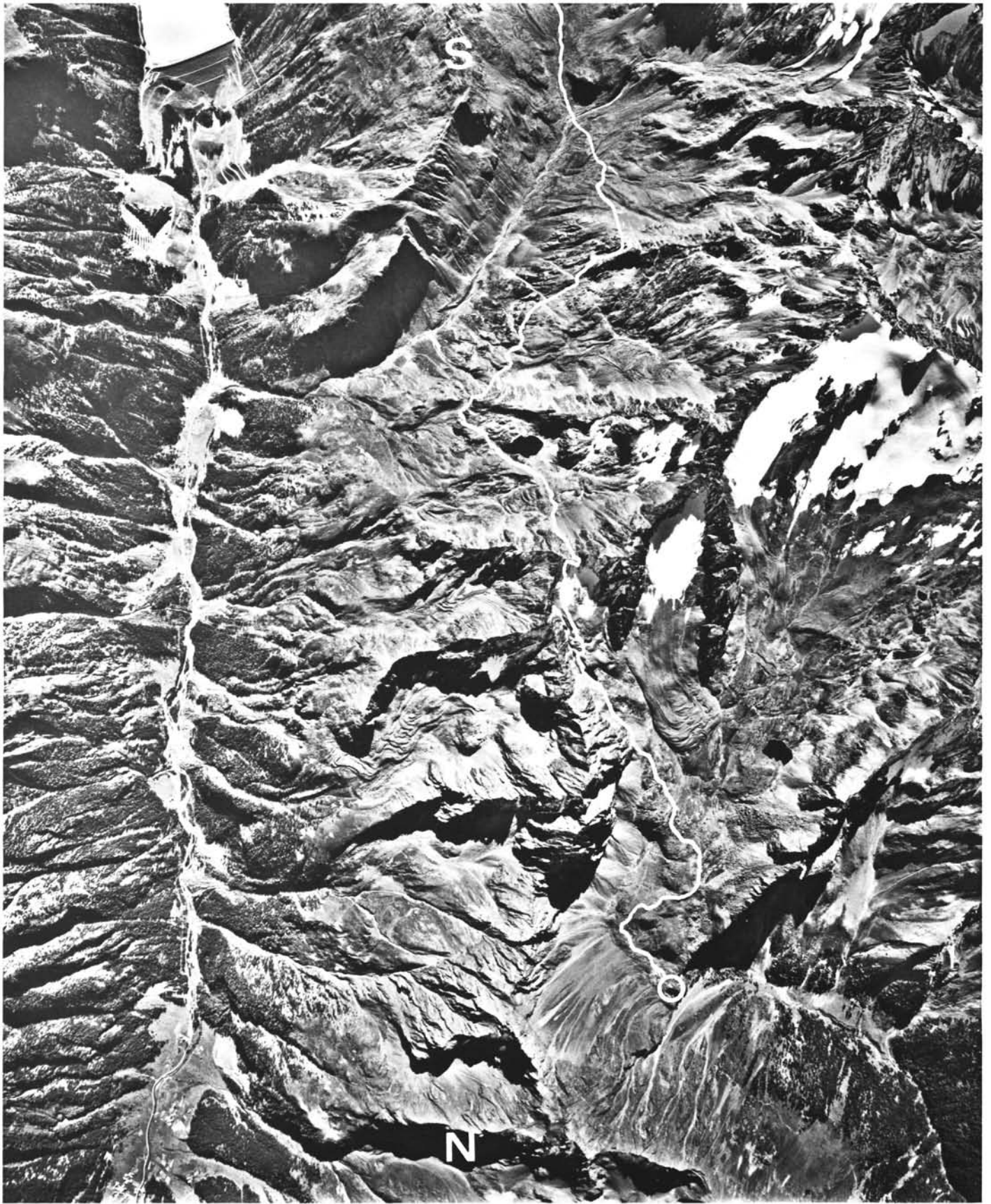


wandern einstellen. Aber daß es inzwischen eine Explosion, besonders in Süddeutschland, würde, wer hätte das gedacht?

Technik und Wissenschaft werden in Zukunft dem Skilauf, dem beispiellosen Phänomen unserer Freizeitgestaltung, noch manche neue Erkenntnisse bringen. Dabei ist der Deutsche Alpenverein mit seinen vielfältigen Aufgaben des Naturschutzes berufen, diese Entwicklung zu durchschauen, um die Gebiete unberührter Bergnatur vor dem Massenansturm zu schützen.



Jungmannen unserer Sektion.  
Mannschaft Esser/Kremer nach dem  
Start zum  
Orientierungslauf des  
Club Alpin Belge



Der AACHENER HOHENWEG zwischen Anton Renk-Hütte (Kreis) und Fißladtal (links Kaunertal mit Stausee). Am rechten Bildrand der vergletscherte Pfrodkopf, 3148 m. S = Süden.

Vervielfältigt mit Genehmigung des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen (Landsaufnahme) in Wien; GZ L 63. 115/70.



## Das Berggebiet der Anton Renk-Hütte

Karl Buntrock †, Eggstätt

Den zentralen inneren Öztaler Alpen entspringen bekanntlich drei Seitenkämme, die als mächtige Urgesteinsgrate nach Norden streben. Es besteht kein Zweifel, daß diese Ausläufer — Geigenkamm, Kaunergrat und Glockturmkamm — das Zentralmassiv um Wildspitze und Weißkugel sowohl an Formenschönheit als auch an Wucht des Aufbaues weit übertreffen.

Auf die Gefahr hin, von Liebhabern der Öztaler Eisswelt gesteinig zu werden, muß ich sagen, daß ich eigentlich nie habe verstehen können, was es ist, das die vielen tausend Touristen Jahr für Jahr in diese Eisgilde lockt. Die Firngipfel, soweit sie nach dem nun schon so lange andauernden Eisschwund nicht Blockgipfel geworden sind, erheben sich nicht so markant über die ausgedehnten Gletscherfelder, daß man ihnen die Individualität zubilligen könnte, die wir noch in reichem Maße in den Stubaiern und Zillertalern finden. Man hat viel mit Schutt und schmutzigen Moränen, mit Blockgewirr und langem Stapfen durch weiche, nasse Firnmulden zu tun. Sicher ist eine Durchquerung dieser Berge im Frühjahr auf Ski eine großartige Sache. Die zentralen Öztaler sind ein hochalpines Skigebiet ersten Ranges. Die Touristenkarawanen aber, die im August unentwegt dem Gepatsch zustreben oder per Omnibus oder Jeep in die Talschlüsse des Pitz- und Ötztales eilen — wie magisch angezogen von Namen und Höhenzahlen —, ahnen zumeist gar nicht, daß sie bereits an den eigentlichen Prunkstücken der Öztaler Alpen vorbeigegangen sind, vorbei an den wildzerhackten Graten und den schwarzen Wänden des Kaunergrates, der am meisten von allen ostalpinen Gebieten an Westalpenverhältnisse erinnert, vorbei auch an den prächtigen Bergfiguren des Geigenkammes und des Glockturmkammes.

Der letztere verbindet mit großer Mannigfaltigkeit des Landschaftsbildes den Vorzug absoluter Bergeinsamkeit. Und vor allem im nördlichen Teil, also in der Umgebung unserer Anton Renk-Hütte, findet der Bergsteiger ein erhabenes, stilles Bergland, an dem die Zeit wie vorübergegangen zu sein scheint. Hier ist ganz unbewußt das Exempel statuiert worden, wie der Mangel an Wegmarkierungen und der Verzicht auf Hüttenkomfort ein ausgedehntes Berggebiet zum Dorado für Einsamkeitsfreunde und geradezu zum Naturschutzgebiet gemacht haben. Und dies, obgleich zwei Haupttäler mit starkem Verkehr das Hüttengebiet flankieren und man nur wenige Stunden Fußmarsch von Schnellzugstation und Omnibuslinie entfernt ist!

Wer von der Stalanger Alm, angesichts des mächtigen Wasserfalles, den letzten Hang des Hüttenweges überwunden hat, steht am Rande eines großen Hochtales, das von sehr schönen, eindrucksvollen Bergfiguren umrahmt wird.



Schreitet er einige hundert Meter in die Talmulde hinein, so schließt sich der Ring der Berge auch nach Süden. Nach Norden aber, über den Rand des Steilabbruches hinweg, über den der „Fallende Bach“ seine Wasser sprüht, schweift der Blick weit und ungehemmt auf das Gipfelmeer des Samnauns, der Silvretta und der Lechtaler Alpen. Wer, vor der Hütte sitzend, die Sonne im Westen über diesen Bergen untergehen sah, wird mir zugeben, daß es immer ein ganz besonderes Erlebnis war.

Wenn wir, im Osten beginnend, die Berge im einzelnen betrachten, so hat die Karlspitze (2918 m) als Hausberg eine besondere Note. Leichte Anstiege führen auf diesen schön gebauten Berg. Ich empfehle den Umweg über die Fendler Alm, von der man über Zirmesköpfe und Schlander Kopf den Gipfel in aussichtsreicher Kammwanderung in etwa vier Stunden erreicht. Auch direkt von der Hütte kann man durch die Westflanke des Berges ansteigen. Keine schwierige Kletterei, aber nicht ganz leicht durchzufinden und wegen der vielen Grasterrassen und lockeren Graswatschen bei Nässe etwas unangenehm. Besonders im Abstieg vorsehen! Der Ausblick vom Signal am Gipfel ist besonders imponierend durch die Nähe der Berge des gegenüberliegenden Kaunergrates.

Sehr schön, aber ausgesetzt ist der Übergang zum südlichen Nachbarn, dem Alten Mann (2883 m). Wegen der ungemeinen Brüchigkeit des Gesteins (Schiefergneis) nur Kletterern zu empfehlen, die mit Behutsamkeit solche Grat-zacken anzufassen wissen. Als selbständige Bergfahrt ist der Alte Mann wegen seiner etwas eingezwängten Lage zwischen Karl- und Kuppkarles Spitze nicht zu empfehlen.

Vom Alten Mann durch die Kuppscharte getrennt, wuchtet als mächtiger, düsterer Felskoloß die Kuppkarles Spitze empor. Sie ist die eigentliche Beherrscherin des Tales, obgleich sie mit ihren 2992 m noch knapp unter der Dreitausendmetergrenze bleibt. Es ist nicht verwunderlich, daß sie ursprünglich, und im Sprachgebrauch der Einheimischen auch jetzt noch, der „Alte Mann“ genannt wurde. Man muß schon weit gehen, wenn man irgendwo eine ähnlich imponierende Berggestalt finden will. Relativ leicht ist die Besteigung durch ein Rinnensystem von SW her. Obacht aber auf Steinschlag, der häufig durch flüchtende Gamsen an diesem Berg verursacht wird. Alle anderen Wege sind schwierig bis sehr schwierig. Man lasse sich auch nicht verleiten, von der Kuppscharte aus einzusteigen, was zunächst verlockend aussieht. Man kommt aber bald in außerordentliche Steilabstürze und lose Riesenplatten, und der Rückzug für Ungeübte ist dann problematisch. Die unmittelbare, abweisende W-Wand (1. Begehung Peterka und Braun 1929) muß ebenfalls als sehr schwierig bezeichnet werden. Sie wurde 1939 durch Angehörige unserer Jugendgruppe einmalig wiederholt.

Von der Kuppscharte selbst, die einen schönen Übergang ins Kaunertal vermittelt, ist zu sagen, daß der Weg von der Seite der Renk-Hütte her ein ganz schöner Schinder ist. Die Wegführung ist seit Jahren durch viel loses Geröll verschüttet. Auf der anderen Seite leitet der Weg aber in schönen Windungen durch grüne Matten und Wald hinab. In umgekehrter Richtung ist also der Übergang mehr zu empfehlen, da man den Schuttschinder in wenigen Minuten hinuntergefahren ist. Südlich der Kuppkarles Spitze führt ein weiterer Übergang ins Kaunertal, der auf der Karte nicht verzeichnet ist. Die Markierung ist jedoch von Angehörigen unserer Jugendgruppe bis ins obere Fißladtal erneuert worden. Die Einheimischen nennen ihn die „Hintere Scharte“. Der Weg ist weiter als zur Kuppscharte, aber

bequemer. Man kann auf der Kauner Seite den Hang entlang nach Süden wandern und über die Fißladalm ins Gepatsch gelangen. Eine weite zwar, aber genußreiche Wanderung mit schönen Talblicken (8 Stunden).

Südlich der Kuppkarles Spitze beginnt die Vergletscherung der Hänge. Der Riffelferner legt sich um Fuß und Flanken des Hohen Riffs (3003 m), der Rifflerfener Spitze (3008 m) und des Pfrödlkopfs (3148 m). Das Hohe Riff ist von Süden und auch von der Kaunerseite her leicht ersteiglich, wogegen der Nordgrat schwierige und ausgesetzte Kletterei erfordert. Die Rifflerfener Spitze imponiert vom Talboden sehr durch ihren Aufbau, verliert beim Aufstieg aber an Geltung und sinkt zu einer wenig selbständigen Erhebung im Hauptkamm herab. Die Besteigung soll nicht schwierig sein. Der Pfrödlkopf endlich kann allen Freunden einer leichten Unternehmung empfohlen werden. Es gibt wohl kaum einen die Dreitausendmetergrenze übersteigenden Berg, der derart billig zu gewinnen ist. Alle Wege sind genußreich und auch für den Ungeübten gut zu begehen, sei es, daß man geradewegs über die Firnseite von Norden absteigt oder ob man den NO- oder NW-Grat als Aufstieg benutzen will. Man findet immer leicht durch. In drei Stunden steht man auf der großen Gipfelfläche und genießt einen besonders schönen Fernblick, der, durch nichts behindert, über die nähere Umgebung bis zur Bernina, dem Berner Oberland, den Ortlerbergen und den Tauern reicht. Der Gipfel spiegelt sich im grünen Wasser der kleinen Bergseen, die am Nordfuß des Berges liegen, und an deren Ufer man in weltweiter Abgeschlossenheit ausruhen kann.

Der Blick wird dann immer wieder angezogen durch ein wildzerhacktes Gebilde, das von der Rifflerfener Spitze in den hinteren Talgrund vorstößt, dem Mitterschragen (2966 m). An diesem Berg, von Fröhlich u. Krall 1926 erstmals erstiegen, wiederholt sich die Wucht und Wildheit der Kaunergratberge. Alle Wege sind sehr bis äußerst schwierig. Freunde einer großartigen Gratkletterei wird der Verbindungsgrat zum Hauptmassiv anlocken, der 1929 von Braun und Peterka erstmalig begangen wurde. Wiederholungen sind mir nicht bekannt; neue Anstiege sind noch zu finden. Ich versuchte, die vordere Stirnwand durch eine lange die ganze Wand durchziehende plattige Verschneidung zu durchklettern, verzichtete aber nach zwei Seillängen, nachdem ich gut einen Zentner Platten hinunterbefördert hatte.

Der Ring der Berge um die Anton Renk-Hütte schließt sich, wenn wir auf der Westseite noch die Zirmes-Spitze (2945 m) erwähnen, die mit ihrem breitausladenden Aufbau die ganze Talbegrenzung auf dieser Seite einnimmt. Es ist ein schöner und leichter Aussichtsberg, der von einem großen Signal gekrönt ist. Nach Überquerung des Baches, bevor er sich hinabstürzt, kann man direkt über die Ostflanke durch seichte Rinnen und über gutgestuften Fels ansteigen. Schöner ist der NO-Grat, bei dem man vier Köpfe überschreitet und in ständigem Auf und Ab den Gipfel in mittelschwieriger Kletterei erreicht. Der Berg ist Standort einiger Gamsrudel, die manchmal frühmorgens bis zur Hütte herunterkommen, und die Murmeltiere pfeifen hier, wie überall im Kranz dieser Berge, von allen Seiten.

Die Frage, ob sich der Besuch des Gebiets im Winter lohnt, ist nicht leicht zu beantworten. Die nordseitige Lage garantiert guten Schnee bis in den Mai hinein. Das weite Muldengebiet und die Hänge des Riffelferners versprechen ein unbeschwertes, genußreiches Fahren. Allerdings muß man zuerst die Hütte erreicht haben; die Zugänge, sowohl über die Stalanzer Alm als auch über Fendels, sind aber





Juni 1957.

# GIPFELBUCH

für den

Pfrodtkopf. 3148 m  
(Pfordtkopf)

nach Tinslerwaller ist die erste  
Berechnung richtig. Pfordtkopf = Kugelstein  
und das Gebirge der Kesselszone, das sich  
über die Alpen Tinslerad bis hoch zum  
Pfordtkopf hochzieht  
engadinisch: Frösta (Kugelstein)

Hinterlegt durch die

SEKTION AACHEN DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS

Lieber Bergfreund!

Der Pfrodtkopf hat nicht den Ehrgeiz, Ihnen  
mit schroffen Händen und tiefen Spalten den  
Zutritt zu erschweren. Wohl, wenn Sie ihn davon  
nicht weniger. Sie haben seinen Gipfel nicht mit  
dem Zügel des Eroberers bestritten, dafür haben Sie  
ganz das Recht, für immer und für alle Zeit  
zu haben. Scheuen Sie nicht ins weite Land!  
Nicht trübt zur Seite! Ihnen zur Seite hat  
der Berg sich so weit vor Sie anderen vor-  
geschoben, daß Sie Ihre Blick ungestört über  
die kleinen Berge schweifen lassen können  
- Sollte es Ihnen sein, so erwartet Sie jetzt  
ein unbeschwerter, schöner Abstieg zur Hütte -  
Hütte für immer. Im Sommer greifen Sie beim  
gerücksamem Abstieg die ungezählten Klümpchen  
an, die rufenden Klümpchen liegen der Klümpchen  
den, die Ihre mühseligen Bergwanderer  
Der Pfrodtkopf hat länger auf Sie gewartet,  
während Sie in der „Großen“ beschäftigt waren  
Er freut sich um so mehr, daß es Ihnen  
heute die Erde geben durfte, Sie auf seinem  
Gipfel zu empfangen.

Bergheil!

Karl Buntrock

Vor. d. Sekt. Aachen  
des DAV

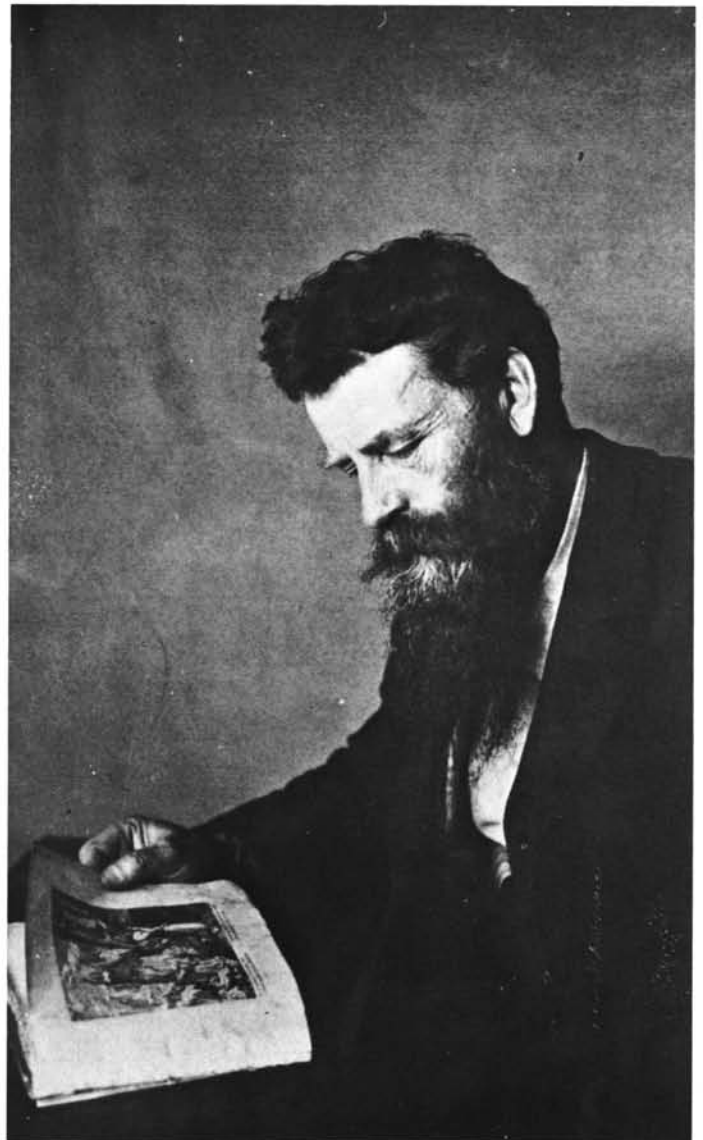
Auf dem Weg zum Pfordtkopf



Vorwort KARL BUNTROCKS zum Gipfelbuch für den Pfordtkopf, 3148 m

im höchsten Maße durch Lawinen gefährdet, besonders natürlich im Hochwinter. Als Gipfeltour kommt ausschließlich der Pfordtkopf in Frage. Ich fuhr 1939 mit Franz Gmeiner, Landeck, von seinem Gipfel bis nach Ried hinunter, von 3140 m auf die Talsohle von 780 m, ohne die Ski abzuschneiden. Das ist eine Abfahrt, wie sie in den Ostalpen nicht alltäglich ist, aber eben auch die einzige. Den langen Steilhang unterhalb der Hütte habe ich Spitzkehren gelegt, daß es nur eine Art hatte. Gute Skiläufer werden an dieser rassigen Abfahrt aber sicher ihre Freude haben.

Im Sommer wird jedoch jeder Naturfreund auf seine Rechnung kommen, da für alle Ansprüche und jedes Können die entsprechende Tourenmöglichkeit vorhanden ist. Der Kletterer schärferer Richtung wird allerdings vergeblich nach „Speck“ suchen, der ihm auf den viel besuchten Routen im Kaiser oder in den Dolomiten den Weg weist. Er wird auch etwas behutsam den warmen Fels streicheln müssen, der nicht abgeklettert ist und dem Charakter des Schiefergneises entspricht. Dafür wird er aber das Gefühl haben, sich ständig in Neuland zu bewegen, und die Berg einsamkeit genießen, die allein die echte Erholung vom Getriebe des Alltags verbürgt.



ANTON RENK

Wer weiß noch etwas von Anton Renk, der am 10. September 1871 in Innsbruck geboren wurde? Er hatte ja nicht die Feuerseele und den Bilderreichtum eines Gilm oder die visionären Zeilen der Gegenwart, aber was ihm an Exzentrität mangelt, besaß er an frischer Natürlichkeit und Tiefe und Empfindung.

Ricarda Huch nennt als drei Merkmale des typischen Lebenslaufes der romantischen Dichter: Familienlosigkeit, Heimatlosigkeit und Berufslosigkeit. Diese träfe für Renk mit überraschender Sicherheit zu und würde ihn zum letzten Romantiker Tirols machen. Er wuchs auf ohne Eltern im Hause alter Tanten und starb in ergebnisloser Suche nach der Märchenkönigin des Herzens; seine Heimatliebe umfing die Föhren Tirols wie die Zypressen Italiens, und sein Beruf schwankte ziellos zwischen dem eines Lehrers an einer Mädchenschule und dem brotlosen Dasein des Dichters; denn seine Träume folgen „weiter, als der Himmel blau ist“, wie er selbst sagte.

Trotzdem war Renk kein Romantiker mehr; er fühlte sich im Gegenteil als Bannerträger der Moderne. Gerade seine feurigsten Gedichte gelten dem Kampfe gegen das Alte, das Überlebte, das Dunkle, gelten dem Ruf nach Licht, das er mit priesterlicher Seherkraft auf den Bergen Tirols sucht, wo Gott am nächsten zu sein scheint.

Dafür unterscheidet er sich auch vom Expressionismus der folgenden Jahre, den Thomas Mann charakterisiert hat als „zu müde bereits, zu edel zur Tat und zum Leben“. Renk wollte die Tat und wollte das Leben, doch es kam der Tod.

So steht Renk als Impressionist, Heimatdichter und Naturalist zwischen Romantik und Dekadenz, zwischen den Jahren der ruhigen Sicherheit des alten Österreich und dem politischen Chaos um beide Weltkriege, in jenem Innsbruck, über dem, wie über ganz Europa, die Schwüle des kommenden Gewitters lastete wie die schleichende Tuberkulose, die heimliche Würgerin der damaligen Jugend. Anton Renk ist der Dichter der Jahrhundertwende, des *Fin de siècle* tirolienne. Gesund gezeichnet, in die Zukunft blickend mit aufgeschlossenem Sinn und allem Neuen mit Eifer zugetan, aber nicht mehr mit der siegenden Kraft der Jugend, sondern mit der Bedachtsamkeit früher Reife sind die meisten seiner Werke. Darin war er der nordtirolische Gegenpol zum Südtiroler Hans von Hoffenthal, dem Sänger der Stadt Bozen und der weiten Zauberlandschaft des Ritten, der das *Fin de siècle* tirolienne abschloß, als er am 7. Dezember 1914 seiner Lungenentzündung erlag, 37 Jahre alt.

Anton Renk war den gleichen Tod, 34jährig, am 2. Februar 1906 gestorben. Im Leben wie im Tod mitten zwischen Jugend und Alter, aber noch mehr der Vergangenheit zugetan als der Zukunft, weder Epigone noch Prophet, aber als ein eigener steht Renk an der Wende des Jahrhunderts, und wer ihn nicht kennt, kennt Tirol nicht, wie es vor dem Ersten Weltkriege war.

Noch schöpfte das Land ungehemmt diesseits und jenseits des Brenners aus dem Born seiner tausendjährigen Kultur, noch wogte der Kampf der Zeit im Geistigen, der später so sehr ins Materielle abgleiten sollte. Renk wirft das Schwert seines Wortes in die Waagschale des Tages und taucht die Feder seines Liedes in das Blut seines Herzens. Er erwandert wertvolle Heimatkunde und in seinen schönsten Gedichten skandiert die Verse der Schlag des Pickels im Gletschereis. Niemand, der die Berge Tirols erlebt hat, vergißt die Berggedichte Anton Renks.

*Und ein Firnwind streicht durchs Haar.  
Totenstill ist's weite Kar.*

*Fern ein wilder Geierschrei.  
Steingekrach . . . Es ist vorbei.*

*Wieder still. — Der Himmel schwer  
Lastet über'm Tale her.*

*Und die bange Seele schreit,  
Zitternd vor der Ewigkeit.*

So wurde Anton Renk der Dichter der Stadt der Berge, der Dichter Innsbrucks der Jahrhundertwende, populär wie keiner. Er sagte, was seine Mitbürger fühlten, und wurde damit die Stimme seiner Vaterstadt und seiner Zeit. Und doch ist Renk weiteren Kreisen kaum bekannt geworden. Dreierlei ist daran schuld. Zum ersten eine unleugbare Enge des Stoffes, zum anderen die Gebundenheit an die Scholle und zum dritten die genannte Gebundenheit an seine Zeit, die uns auch die Werke anderer Dichter der Jahrhundertwende vergilbt erscheinen läßt.

Anton Renks Gedichte und Erzählungen waren weit verstreut erschienen. Nach seinem Tode sammelten Freunde einen Teil der dichterischen Ernte und brachten sie in vier Bänden in die Scheuer. Aber nach dem Ersten Weltkriege war so vieles von dem großen kulturellen Reichtum der alten Donaumonarchie zugrunde gegangen und auch Anton Renks Werke im Buchhandel nicht mehr zu haben. Da tat sich wieder eine Gruppe von Freunden der Tiroler Literatur zusammen, die sich „Adolf-Pichler-Gemeinde“ nannte, und veröffentlichte in Innsbruck 1931 „Ausgewählte Werke von Anton Renk“, zu denen Franz Kranewitter die Einleitung schrieb. Vielleicht findet sich noch irgendwo ein Band davon. Glücklicherweise, der ihn findet, denn dann wird ihm Anton Renks Stern wieder leuchten.

*Mich reut kein Tag,  
wo ich auf Berg und Hügel  
durch meines Gottes  
schöne Welt geschwärmt.  
Im Sturm umbräust  
von seiner Allmacht Flügel,  
im Sonnenschein  
von seiner Gunst durchwärmt.  
Und war's kein Gottes=  
dienst im Kirchenstuhle,  
war's auch kein Tag  
im Joch der Pflicht –  
Auch auf den Bergen  
hält die Gottheit Schule,  
ES REUT MICH NICHT !*

## Zusammensetzung des Vorstandes 1894 - 1971

### Erste Vorsitzende:

1894 - 1908 F. Reiners  
1909 - 1910 M. Schulz  
1911 - 1918 R. Wirth  
1919 - 1925 J. Buntrock  
1926 - 1928 Dr. L. Pick  
1929 - 1933 Dr. L. Bogner  
1934 - 1945 K. Buntrock  
1946 - 1951 C. Kamp  
1952 - 1958 K. Buntrock  
1959 - K. Barts

### Zweite Vorsitzende:

1894 - 1918 H. v. Waldthausen  
1919 - 1925 Dr. L. Pick  
1926 - 1928 Dr. L. Bogner  
1929 - 1933 Dr. L. Pick  
1934 - 1938 Dr. W. Frotscher  
1939 - 1944 P. Petry  
1946 - 1950 H. Osthoff  
1951 K. Buntrock  
1952 - 1954 W. Herrmann  
1955 - 1961 K. Loven  
1962 - Dr. D. Weins

### Schatzmeister:

1894 - 1898 W. Schwamborn  
1899 - 1908 H. Charlier  
1909 - 1910 R. Wirth  
1911 - 1918 G. Mienes  
1919 - 1928 C. Moelle  
1929 - 1936 W. Kaiser  
1937 - 1945 C. Moelle  
1946 - 1949 W. Lessenich  
1950 - 1951 K. Barts  
1952 - 1954 J. Gutte  
1955 - 1958 K. Barts  
1959 - Dr. K. A. Engels

### Schriftführer:

1894 - 1898 Dr. P. Polis  
1899 - 1908 H. Charlier  
1909 R. Wirth  
1910 - 1911 Dr. Schellberg  
1912 R. Krebs  
1913 - 1918 R. Schindler  
1923 - 1929 P. Punge  
1930 - 1933 K. Buntrock  
1934 - 1944 P. Petry  
1946 - 1950 R. Küsters  
1951 K. Buntrock  
1952 - 1958 K. Barts  
1959 - Dr. K. A. Engels

### Beisitzer:

Dr. K. Brach  
J. Buntrock  
Dr. W. Gemünd  
H. Henne  
G. Kufferath  
W. Leonhard  
Dr. F. Nellessen  
W. Scheibler  
E. Steinbrecht

Dr. Basten  
A. Baur  
L. Ingmanns  
O. Jungbluth  
Th. Mahr  
Dr. J. Neuy  
Dr. V. Ortner  
C. Osann  
G. Petrich  
G. Petzold  
A. Raggen  
O. Tietze  
P. v. Wolf

H. Bonetsmüller  
L. Bourceau  
W. Cornely  
H. G. Diedenhofen  
G. Esser  
P. Etschenberg  
P. Hensen  
W. Hollatz  
R. Jungk  
Dr. K. F. Kinting  
St. Marner  
R. Peters  
W. Scholler  
Dr. D. Sommer  
H. Standfuß  
Dr. R. Vinkeloe  
W. Wefing  
L. Zinke

### Der Vorstand 1970/71

Erster Vorsitzender Karl Barts  
Zweiter Vorsitzender Dr. Dieter Weins  
Schatzmeister  
und Schriftführer Dr. Karl August Engels

### Beisitzer:

Leo Bourceau Hüttenwart Kletterheim Blens  
Wolfgang Cornely Leiter der Jugendgruppe  
und Jungmannschaft  
Hans-Günther Diedenhofen Wanderwart  
Peter Hensen Hüttenwart Haus Rohren  
Walter Herrmann Hüttenwart Anton Renk-Hütte  
Rolf Jungk Leiter des Vortragswesens  
Helmut Standfuß Leiter der Skiabteilung  
Ludwig Zinke Wanderwart

### Rechnungsprüfer:

Jakob Hergarten  
Walter Wefing

### Ehrenmitglieder seit Bestehen der Sektion

Josef Buntrock  
1925 Ehrevorsitzender † 1943  
1947 Theodor Mahr † 1958  
1947 Gregor Mienes † 1957  
1959 Carl Kamp  
1959 Walter Scheibler † 1965  
1968 Karl Buntrock † 1969





KARL BARTS  
Erster Vorsitzender



DR. DIETER WEINS  
Stellv. Vorsitzender



DR. KARL AUGUST ENGELS  
Schatzmeister u. Schriftführer

BEISITZER



LUDWIG ZINKE  
Wanderwart



HANS-GÜNTHER DIEDENHOFEN  
Wanderwart



ROLF JUNGK  
Vortragswart



PETER HENSEN  
Hüttenwart des Ski- u. Wanderheimes  
Rohren/Eifel



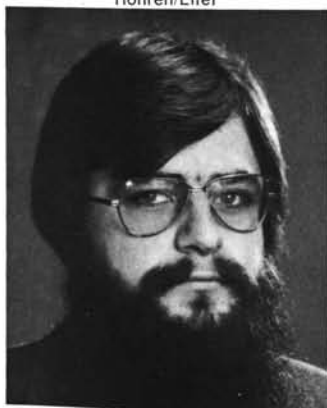
WALTER HERRMANN  
Hüttenwart der Anton Renk-Hütte  
in Tirol



LEO BOURCEAU  
Hüttenwart des Kletterheimes  
Blens/Eifel



HELMUT STANDFUSS  
Leiter der Skiabteilung



WOLFGANG CORNELY  
Leiter der Jugendgruppe  
und Jungmannschaft



WALTER WEFING



JAKOB HERGARTEN

RECHNUNGSPRÜFER

Erste

- 1894
- 1909
- 1911
- 1919
- 1926
- 1929
- 1934
- 1946
- 1952
- 1959

INHALT

Zwei

- 1894
- 1919
- 1926
- 1929
- 1934
- 1939
- 1946
- 1951
- 1952
- 1955
- 1962

Geleitwort. . . . . 3

Karl BARTS:  
Geschichte der Sektion Aachen . . . . . 5

Carl KAMP:  
Die Wandergruppe im Tätigkeitsbereich der Sektion 35

Günther PETRICH:  
Die Skiabteilung im Wandel unserer Zeit . . . . 43

Karl BUNTROCK:  
Das Berggebiet der Anton Renk-Hütte . . . . 47

Josef M. METZLER:  
Anton Renk — Der Tiroler Dichter und sein Werk 51

Scha

- 1894
- 1899
- 1909
- 1911
- 1919
- 1929
- 1937
- 1946
- 1950
- 1952
- 1955
- 1959

Zusammensetzung des Vorstandes 1894 - 1971 . . . 54

Der Vorstand 1970/71 . . . . . 55

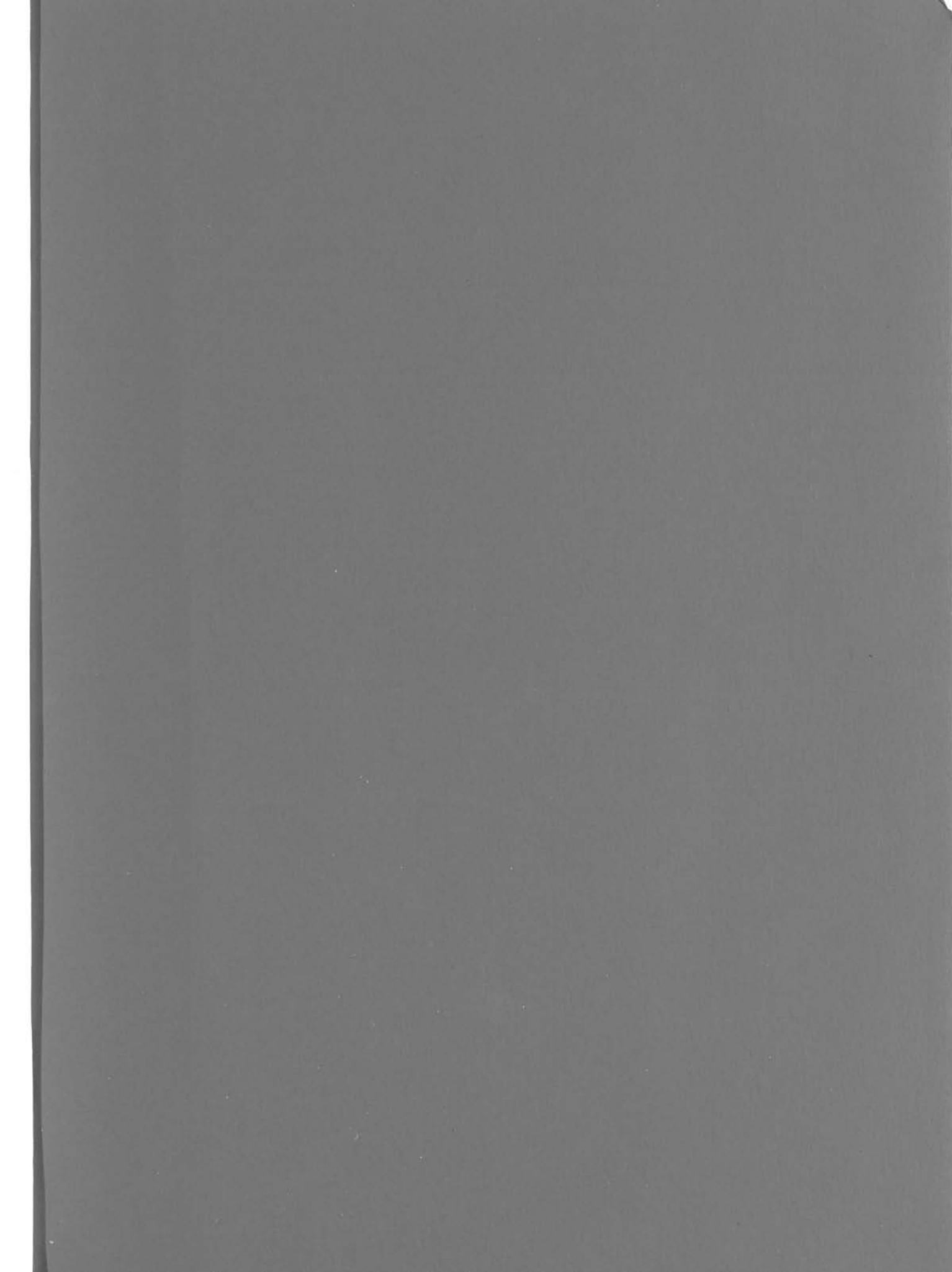
Schr

- 1894
- 1899
- 1909
- 1910
- 1912
- 1913
- 1923
- 1930
- 1934
- 1946
- 1951
- 1952
- 1959

Herausgeber: Sektion Aachen des Deutschen Alpenvereins E. V.  
 Zusammenstellung und Schriftleitung: Karl Barts, 51 Aachen, Adenauerallee 127  
 Gestaltung: Büchel  
 Druck: Verlagsanstalt Cerfontaine & Co. KG., 51 Aachen, Theaterstraße 24-34  
 Telefon: 3 30 70

Bildnachweis  
 Bildarchiv der Sektion (37), Karl Barts (8), Walter Herrmann (3), Ulrich Hesse (1), Walter Hollatz (5), Karl Loven (1), Detlef Lützenkirchen (2), Helmut Standfuß (1), Walter Wefing (2).

Das Foto Anton Renks verdanken wir dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in Innsbruck.



# Alpenvereinsbücherei

8 München 22, Praterinsel 5

Telefon 29 30 86

Öffnungszeiten: Mo. 14.00 – 19.00  
Mi. 14.00 – 17.00  
Do. 14.00 – 19.00

Rückgabetermin:

- 2. JAN. 1975

---

Pünktliche Rückgabe!

Rechtzeitige Verlängerung  
telefonisch oder schriftlich.

Verlängerung bei Vorbestellung  
nicht möglich!

Weiterverleihung der Bücher und  
Mitnahme auf Reisen nicht gestattet.

Schonende Behandlung der Bücher  
erbeten.

Der Benutzer haftet für  
Beschädigungen und Verlust.

Führer und Karten nicht ausleihbar,  
Fotokopien aus Führern möglich.

Leihfrist: 1 Monat

**Bitte beachten Sie die Rückseite!**



**SONDERFAHRTEN**  
**SOMMER 1972**

**DEUTSCHER ALPENVEREIN**

Rhein.-Westf. Sektionen-Verband





**Deutscher Alpenverein**  
**Rhein.-Westf. Sektionen-Verband**

**4300 Essen**

Postfach 352 – Telefon 23 79 84 und 2 04 01



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000034870